

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verleger: Dr. phil. habil. Friedrich Hofmann, Dresden, Postfach 1008. Druck: Dr. phil. habil. Friedrich Hofmann, Dresden, Postfach 1008.

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden, Postfach 1008. Druck: Dr. phil. habil. Friedrich Hofmann, Dresden, Postfach 1008.

Verleger: Dr. phil. habil. Friedrich Hofmann, Dresden, Postfach 1008. Druck: Dr. phil. habil. Friedrich Hofmann, Dresden, Postfach 1008.

Einzigste Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

Joe Louis bleibt Weltmeister

Max Schmeling bereits in der ersten Runde geschlagen

Neuyork, 23. Juni.

Der Kampf um die Boxweltmeisterschaft im Schwergewicht endete mit einer schweren Enttäuschung für die deutschen Hoffnungen auf Max Schmeling: Bereits in der ersten Runde des Kampfes wurde der deutsche Boxer von seinem unheimlich stark angreifenden Gegner mehrmals so schwer getroffen, daß er zu Boden ging und seine Sekundanten das Handtuch zum Zeichen der Aufgabe in den Ring schleuderten. Damit hat der Neger Joe Louis die Weltmeisterschaft, die er vor einem halben Jahre auf recht zweifelhafte Weise gewann, erfolgreich behauptet.

Die Millionenstadt Neuyork stand am Mittwoch ganz im Zeichen des Weltmeisterschaftskampfes zwischen Max Schmeling und Joe Louis. Tausende Schaulustige leuchteten in den Mittagsstunden ihre Schritte zum Madison Square Garden, wo mit dem üblichen Drum und Dran das Einwiegen der beiden Gegner vor sich ging. Der Tonfilm und die Rundfunkleute, an die 500 in- und ausländische Pressevertreter und Tausende von Boxsportfreunden wohnten dieser Zeremonie bei. Nach der eingehenden Untersuchung durch den Vertrauensarzt der Neuyorker Boxbehörde Dr. Walter Kietzeren wurde der deutsche Boxer auf die Waage Max Schmeling's Gewicht wurde mit 198 amerikanischen Pfund, das sind 87,54 Kilogramm festgestellt. Joe Louis wog 194,75 Pfund oder 88,35 Kilogramm.

Das Wetter war außerordentlich schön. Der Himmel hatte sich bezogen. Die Nachfrage nach Karten hielt bis Kampfbeginn unvermindert an. Die wilden Händler machten glänzende Geschäfte. Zum ersten Male seit den Kämpfen zwischen Dempsey und Tunney überschritt die Einnahme eine Million Dollar.

Die Kämpfer im Ring

Um 8 Uhr 1 Minute erschienen Max Schmeling und Joe Louis im Ring des Yankee-Stadions. Beide schüttelten sich die Hände. Die Sekundanten überprüften das Anlegen der Handschuhe. Der „Handschuhkrieg“ um Louis überlängten Daumen ist häufig entschieden worden, daß die in Neuyork üblichen Handschuhe verwendet werden. Mit recht dünnem Beifall werden dann eine Reihe bekannter Boxer vorgestellt.



Weltmeister Joe Louis



2. Aufn. Scherl Bilderdienst
Max Schmeling

Wenige Minuten später wird der Hauptkampf angefangen: 15 Runden. Der Ringrichter Max Donovan erteilt die Boxer zu fairem Kampf. 8,10 Uhr beginnt der Kampf um die Schwergewichtsweltmeisterschaft.

Die verhängnisvolle Runde

Der Rezer greift Schmeling mit unheimlicher Wucht an und überschüttet „Max“ mit einem Hagel von Schlägen. Max geht zurück und hat alle Hände voll zu tun, sich der Angriffe Louis' zu erwehren. Louis greift immer wieder an und Schmeling weicht zurück. Er deckt mit der Rechten und es kommt zum Clinch. Dann löst er sich von dem braunen Bomber, der aber unheimlich stark ist und unseren Landsmann mit einem Hagel von Schlägen ausbeutet. Louis schlägt ein, zwei, drei, so daß sich Schmeling nicht wehren kann. Er geht an das Seil und hält sich fest. Ja, er geht in die Knie. Maxe geht nach kurzer Pause wieder hoch, aber da ist schon Louis wieder an unserem Mann und trifft ihn mit einem Aufwärtshaken so hart und schwer, daß Maxe läßt und liegenbleibt. Schmeling kann sich nicht mehr erheben... das Handtuch liegt in den Ring, der Kampf ist aus. Schmeling ist in der ersten Runde geschlagen.

Der Kampf ist aus

Rutz und Schmeitzel waren die Augenblicke, in denen wir in dieser Nacht am lautstärksten dem Geschehen im Yankee-Stadion in Neuyork lauschten. Wir waren uns kaum darüber klar geworden, daß der große Kampf, auf den wir solange gewartet haben, schon begonnen hatte, da war auch bereits das Ende da. Ein Ende, das alle Vorherlagen und Vorausberechnungen scheinbar über den Haufen geworfen hat. Wir Deutsche hatten und eine klare Chance für unseren Max herausgerechnet. Das rasche Ende des Kampfes scheint uns eines Irrtumes zu überführen.

Aber wir müssen nach diesen Minuten der Enttäuschung versuchen, klar zu sehen darüber, was eigentlich in diesen

Morgenstunden europäischer Selbstrechnung geschehen ist und gespielt wurde. Max Schmeling hatte mehr gegen sich als nur den Rezerboxer Joe Louis. Er kämpfte gegen die Differenz eines Altersunterschiedes von acht Jahren. Er trat an gegen das Vorurteil des „They never come back“, gegen den Boxerglauben, daß ein geschlagener Weltmeister nie wiederkehrt. Er stellte sich gegen eine Flut von Intrigen und Mandat, die ihm jahrelang sein gutes Recht vorzuentziehen. Und er trat schließlich auf den Plan, an der Stelle, die gerade sein Kampfplatz war, gegen das Meer von Reich, Mißgunst und Verleumdung, das draußen gegen Deutschland brandet. Was er gegen all diese Mächte einzusetzen hatte, war neben seinen boxerischen Fähigkeiten und seiner sportlichen Intelligenz das eine: sein großes Kämpferherz. So wie er sich in den letzten zwei Jahren durchgeboxen hat bis zu der Stunde, da er wieder um die Weltmeisterschaft kämpfen sollte, mit Zähigkeit und letzter Entschlossenheit — so hat er sich auch an diesem Tage zum Kampf gestellt. So hat er kämpfend die Schläge eingesteckt, mit denen Joe Louis ihn überfiel, der offenbar besser und mutiger war, als die Voraussetzungen ihn erwarten ließen. Und so ist er offenbar als ein Kämpfer, der dem harten Gesetzt nicht ausweicht, mitten im Din und Her des Kampfes in den Schlag hineingelaufen, der ihm zum raschen Verhängnis wurde. Der Traum einer neuen deutschen Boxweltmeisterschaft, den wir im Herzen wohl alle hegen, ist damit ausgeräumt. Aber das Beispiel des Kämpfers Max Schmeling wird über diesen Tag hinaus und erhalten bleiben.

Vorbereitungen für den Königsbesuch in Paris

Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“
Paris, 22. Juni.
Paris steht mitten in den Vorbereitungen für den englischen Königsbesuch. Alle anderen Fragen sind dagegen mehr in den Hintergrund getreten. Man freut sich in Paris, daß der Königsbesuch in einem Augenblick stattfinden wird, in dem durch die Einigung im Londoner Nicht-Einmischungsausschuss die Auffassung über die gesamteuropäische Lage wieder etwas zuverlässiger geworden ist. Am Mittwochabend wurde bekannt, daß der französische Botschafter in Barcelona Sabonne beim sowjetspanischen

Ausschuss einen Schritt unternommen hat, um diesen dringend auszufordern, das Londoner Abkommen anzunehmen. Schwierigkeiten von nationalspanischer Seite glaubt man hier nicht befürchten zu müssen.

Kampf den Verkehrsunfällen

Dr. Goebbels eröffnet die Propagandawoche
Berlin, 22. Juni.
Die Woche vom 24. bis zum 30. Juni wird im Zeichen einer großartigen Aktion zur Verhütung der Verkehrsunfälle stehen. Am Abend des 24. Juni wird in der Zeit von 19 bis 19,15 Uhr Reichsminister Dr. Goebbels zum Problem der Verkehrsunfälle über alle deutschen Sender sprechen.

Spanien und die Mächte

In wenigen Tagen läßt sich die Ermordung des spanischen Reichspolitikers Sotelo zum zweiten Male. Diese Blut- tat war das Zeichen zum Beginn eines Krieges, der in seinem Verlauf für das spanische Volk zu einer Tragödie, für Europa aber zu einem Pulverfaß wurde. Die Erhebung des nationalen Spaniens gegen die republikanische Minderheit und den aus ihr erwachsenen Bolschewisten- terror hätte längst mit dem Siege der um Franco gesammelten Kräfte der Ordnung geendet, wenn nicht Moskau und seine internationalen Drahtzieher versucht hätten, im Südwesten Europas einen zweiten Sowjetstaat zu errichten. Es begann jenes trübe Kapitel der europäischen Politik, das zwischen den beiden Polen Einmischung und Nicht-Einmischung so ziemlich alle Großmächte in ein gefährliches Spannungsfeld hineinzog.

Erkenntlicherweise hat die spanische Tragödie auch ein Gutes gehabt: Sie öffnete vielen Europäern die Augen über die tödlichen Gefahren, die unserem Erdteil durch den Bolschewismus drohen. So wurde Spanien zum Risikofaktor für die englische Außenpolitik, die mit dem Abgang Wendts eine neue Ausrichtung erhielt. Die Männer in London baten sich auf das in vier Jahrhunderten so überaus erfolgreich angewandte Grundprinzip einer jeden britischen Außenpolitik: auf eine realpolitische, nur den Interessen Englands entsprechende Haltung. Diese Umkehr ermöglichte endlich die seit den ersten Wochen des Abessinienkrieges bestehende Liquidierung der englisch-italienischen Spannung. Es kam zu einer umfassenden Verständigung zwischen Empire und Imperium, die in dem Pakt von Rom ihren Niederschlag fand. Allerdings war diese Generalvereinbarung an eine Bedingung geknüpft, auf die beide Teile nicht verzichten zu können glaubten. Die britische Regierung hatte sich ihren innerpolitischen Gegnern gegenüber verpflichtet, auf Zurückziehung der in Spanien kämpfenden Freiwilligen, also auch der italienischen, zu bestehen. Italien wieder stellte die Bedingung, daß ein unabhängiges und nationales Spanien aus dem gegenwärtigen Ringen auf der Pyrenäenhalbinsel hervorgeht.

Seit der Ratifizierung des englisch-italienischen Freundschaftspaktes am 10. April ist nun bereits geraume Zeit verstrichen, ohne daß die conditio sine qua non erfüllt wäre. Die Schuld hierfür ist bei einer dritten Großmacht zu suchen, die von Anfang an eine ebenso unklare wie verhängnisvolle Rolle in der spanischen Frage gespielt hat: bei Frankreich. Diese Kennzeichnung der französischen Spanienspolitik ist nicht etwa ein Ausfluß der den bösen Deutschen zugeschriebenen frankreichfeindlichen Haltung, sondern sie beruht auf der Erklärung, die der frühere Ministerpräsident Briand am Dienstag über Frankreichs Außenpolitik, das heißt also doch wohl mit Einverständnis der Regierung Daladier, abgegeben hat. In dieser Erklärung stellte Briand fest, daß die Regierung Leon Blum am 17. März 1938 in einem Geheimverbot die Ausfuhr von Kriegsmaterial nach Spanien erlaubt hat. Grundsätzlich und ordnungsgemäß, wie er nun einmal ist, fügte Briand auch gleich die notwendigen Zahlenangaben hinzu, nach denen allein in den Monaten April und Mai mindestens 25 000 Tonnen Waffen und Munition von Frankreich nach dem bolschewistischen Spanien abgegangen sind. Rechnet man die riesigen Seetransporte aus Sowjetrußland hinzu, so hat man die Erklärung dafür, daß die Voraussetzung für das Inkrafttreten des Paktes von Rom noch immer nicht gegeben ist.

Wäre die verabredete Nicht-Einmischung von Sowjetrußland und französischer Seite wirklich eingehalten worden, so hätten wir längst vor den abschließenden Kampfhandlungen des spanischen Krieges. So aber wurden die noch immer über zahlreiches Menschenmaterial verfügbenden Bolschewisten in die Lage versetzt, ihre kurz gewordenen Fronten durch den Masseneinsatz hochwertiger ausländischer Kriegsmaterials gegen den Ansturm der Franco-Truppen zu verteidigen. Ohne diese Frühjahrseingemischung Frankreichs hätte der Durchstoß der Nationalen zum Meer und die Trennung Valencia von Barcelona das Ende der Kriegshandlungen bedeutet. Es besteht kein Zweifel, daß Franco den Krieg auch so gewinnt, und daß die Unterstützung der Bolschewisten den Endkrieg lediglich hinausschiebt, ihn aber in keiner Weise in Frage stellt. Trotzdem ist die durch Frankreichs Haltung be-



HEUTE BEILAGE

Literarische Umschau

wirfte Veränderung nicht nur ein Attentat gegen das spanische Volk, sondern auch eine Mine gegen das Einvernehmen unter den Großmächten. In Italien hat man Frankreich offen vorgeworfen, daß es der endgültigen Auslösung zwischen Rom und London seine in den Weg legen will, weil es eingesehen hat, daß diese Auslösung den Bestand der Achse Berlin-Rom in keiner Weise beeinträchtigt. In diesem Zusammenhang muß auch auf die Verhärtung der französischen Kolonialarmee verwiesen werden, die es Italien schwer, wenn nicht gar unmöglich macht, die im Vast von Rom gleichfalls vorgesehene Verminderung seiner Truppen in Sizilien durchzuführen.

Es gibt aber noch eine andere Erklärung für die auf das Konto Frankreichs und Spaniens zu legenden Hin- und Herbewegungen der spanischen Endlösung. Gewisse Pariser Kreise geben ganz offen zu, daß die tschechische Frage dadurch in den Hintergrund gedrängt werden würde. Die Prager Regierung wieder hat keinen schlechteren Wunsch als Zeit zu gewinnen und die Wiedereinsetzung auf dem Brennpunkt des Weltinteresses herauszubringen, um dann mit Hilfe der wohlbestimmten, vom Drabtsin so glänzend gehandhabten Versögerungsstaffel die den Rationalitäten angelegten Rechte auf neue zu beschreiben. In der gleichen Richtung sollen auch die neuen Vagabundagen der ausländischen Presse wirken, die sich mit „Judenverfolgungen in Berlin“ und mit „Unruhen in Oesterreich“ beschäftigen. Was unsere altbekannten Brunnenerklärer veranlaßt, gerade jetzt wieder mit derartigen Annahmen auf den Plan zu treten, ist leicht einzusehen. Verträge über innerpolitische Schwierigkeiten in Deutschland stehen bei einem gewissen Teil des Feindpublikums noch immer. Was es auch noch so unwahrscheinlich ist, daß Adolf Hitler insomnio nach Wien fährt, um „schwere Gegenstände“ zwischen den „Preußen“ und den „Oesterreichern“ zu besichtigen — der Wunsch ist hier, wie bei allen diesen Augenfeldjagden, der Vater des Gedankens. Bei der Verbindung der Weltpresse und der Infiltrationskraft mancher Geheimdemokraten ist es nicht weiter verwunderlich, daß zahlreiche Blätter diese Zweifelsfragen abdrucken. So wurde am letzten Sonntag auch das angesehenste und sonst weitgehend objektive englische Wochenblatt „Observer“ das Opfer einer Augenmeldung über eine angebliche Unternehmung Barcelonas durch Deutschland (!), womit es die Geschäfte der Prager Regierung, gegen die es in den letzten Wochen beständig geäußert hat, aufs Neue besorgt und das gefährliche Pariser Ablenkungsmanöver tatkräftig unterstützt.

Bei den führenden Männern der englischen Regierung scheint sich nun in den letzten Tagen die Erkenntnis durchgesetzt zu haben, daß die spanische Frage nicht noch einmal dramatisiert werden dürfe, am allerwenigsten zum Zweck einer durchsichtigen Ablenkung von der mitteleuropäischen Frage. Chamberlain hat die Gefahren, die sich aus einer neuerlichen Injuspung des spanischen Konfliktes not-

wendigerweise ergeben müßten, klar erkannt. Er hat deshalb seinen ganzen Einfluß eingesetzt, um Frankreich zu einer klaren Neutralität zu veranlassen. Er hat weiter verlangt, daß der Quai d'Orsay den somertruffischen Bundesgenossen zum Aufgeben seiner bündeligen Ostpolitik überredet. Endlich hat der englische Premier vor dem Parlament in aller Deutlichkeit erklärt, daß die britische Regierung nicht daran denke, die Bombardierung pseudo-englischer Frachtschiffe zum Anlaß einer Einmischung zu nehmen, die die Welt zu machen. Das alles hat die erhitzen Gemüter etwas abgekühlt und den wildgewordenen Panikmachern, die bereits wieder „große Zeiten“ für die spanische Frage gekommen sahen, das Wasser abgedreht. Durch die entschlossene Haltung Chamberlains auf der einen und der verantwortungsbewußten Politik der deutschen und der italienischen Regierung auf der anderen Seite ist die Einigung im Londoner Nicht-Einmischungsausschuß zustande gekommen. Bezeichnenderweise erklärte dabei der Sowjetvertreter ganz offen, daß er der neuen Lösung zur Zurückziehung der Freiwilligen nur widerwillig zustimme.

Der neue Verlauf, den man zur Lösung der spanischen Frage gemacht hat, darf in seiner Bedeutung nicht überschätzt werden. Sein Wert liegt vor allem in der Verminderung der internationalen Spannung und in der Ab-

wendung von Gefahren, die Europa durch den spanischen Konflikt noch immer drohen. Es aber, wie einige englische Blätter prophezeien, die Londoner Beschlüsse (die im wesentlichen nur eine Aktivierung alter Maßnahmen bedeuten und auf die deshalb in diesem Zusammenhang nicht eingegangen zu werden braucht), zu einem Waffenstillstand führen, muß hart bemerkt werden. Man wird auch, wenn man hört, daß diese englischen Zeitungen von einer „neutralen Lösung“ der spanischen Frage reden, bei der weder die Volkswirtschaften noch Franco die Regierungsgewalt erhalten soll. Man wird noch mißtrauischer, wenn zur gleichen Zeit der Volkswirtschaftler Reguin in öffentlicher Rede einen Appell an Franco richtet, Spaniens allgemeine Interessen zu berücksichtigen und sich mit einer Kompromißlösung einverstanden zu erklären. Wenn die englischen Blätter aus der Londoner Einigung einseitig Kapital schlagen und die Möglichkeit der Wiederherstellung eines indifferenten, womöglich parlamentarisch-demokratischen Spaniens propagieren wollen, so muß hier ein energisches „Nein“ gerufen werden. Nach zwei Jahren blutiger Opfer und unerhörter Leiden steht das nationale Spanien heute unmittelbar vor dem Endstage. Es ist nicht anzunehmen, daß dieser Endtag, der ein neues und besseres Spanien bringen wird, für ein Einsengebiet verschont wird.

Liebe und Politik im Morgenlande

Eigenbericht der Dresdner Nachrichten

Rairo, im Juni.

Jedemal, wenn man die Straße nach Wladi entlang fährt, bewegt man sich zwischen der Welt Tut-anch-Amuns und der Welt der modernen Automobile. Der Besucher Ägyptens hat das Gefühl, als trete er hier mit unverminderter Lebendigkeit mit dem Leben der Vorfahren dieses Landes in Berührung. Man bekommt bei den Wandmalereien und an den Mauerkapitellen den Eindruck, als sei man plötzlich 4000 bis 5000 Jahre zurückversetzt, denn man sieht dort die Alltagsdinge jener fernen Welt, und man staunt, wie wenig sich im Laufe der Jahrtausende geändert hat. Man sieht Zimmerleute bei der Arbeit abschleifen, Bauernfrauen, die Hüner genau so wie heute an den Flügeln tragen, Vieh, das durch den Strom getrieben wird. Man sieht daselbe Ägypter menschlicher Typen, wie man es auf den Basaren Rairo trifft, und bei den Pyramiden und beim Anblick des Nildenkmal man an die Zeiten Kleopatras und an den Glanz früherer ägyptischer Könige. Es ist nun ein seltsames Zusammentreffen, daß sich in unserem sonstigen Jahr-

hundert die Urnachfolger des Reiches des mächtigen Darius und Tut-anch-Amuns im Jubiläumspalast von Rairo die Hand reichen. Eine Abordnung des Schahs des Iran ist am Jubiläumspalast angekommen und hat König Faruk ein Handschreiben des Schahs überreicht, in dem dieser um die Hand der Prinzessin Fawzia, der jüngeren neuaugewählten Schwester des Königs Faruk, für seinen ältesten Sohn und Thronerben Muhammad Riza Khan Pahlavi bittet. Die Abordnung wurde mit großen Ehren empfangen. Der junge König von Ägypten gab ihr ein Bankett im Ras-el-Tin-Palast, nahm das Handschreiben entgegen und gab in feierlichen Worten seine Zustimmung. Darauf überreichte der Ministerpräsident des Iran, W. A. M. u. D. F. A. M., König Faruk den höchsten Orden des Iran, das Großkreuz des Vahlebi-Ordens, der nur für Staatsoberhäupter bestimmt ist, und der jungen Braut ein dreizehntägiges Halsband aus großen Brillanten von unermeßlichem Werte. Prinz Muhammad schickte seiner Verlobten einen juwelenreichen Schmuckkasten mit Pantoffeln, ein symbolisches Zeichen dafür, daß sie die Herrin in seinem Hause sein werde.

Die Zeit der Wärmes und Taufend und einer Nacht sind vorüber, es gibt keine vernünftigen Prinzessinnen mehr, die von einem jungen Prinzen erlöst werden müssen, und dennoch mutet manches bei dieser Verlobung wie ein Märchen an: Die jungen Leute kennen sich schon lange, Prinzessin Fawzia hat, begleitet von ihrer Mutter, der Königin Nasif, längere Zeit in der Schweiz verbracht, hat dort Sport getrieben, ist Auto gefahren, hat Sprachen gelernt und beherrscht neben dem Arabischen das Italienische, Englische und Französische. Auch Prinz Muhammad ist in der Schweiz erzogen worden, in einem Internat in der Nähe von Lausanne, wo er sich ebenfalls eifrig dem Sport widmete. In St. Moritz traf er wiederholt mit seiner zukünftigen Verlobten zusammen, wurde von der Königin eingeladen, machte mit Fawzia Ausflüge und freunde sich mit ihr an. Nach seiner Rückkehr nach Teheran war er dem Schah von diesen Begegnungen erzählt haben, und so ist denn der Plan dieser Prinzenhochzeit entstanden, die nicht ohne Einfluß auf die Zukunft der mohammedanischen Welt bleiben wird.

Die Iraner sind Schiiten, die anderen mohammedanischen Länder, auch Ägypten, sind sunnitisch. Zwischen ihnen lag in religiösen Fragen, die ja in den Staaten des Islam eine sehr große Rolle spielen, ein Abgrund, der unüberbrückbar erschien, etwa wie im früheren Mittelalter zwischen Protestanten und Katholiken. Schah Pahlavi hat als erster sich über die dogmatischen Vorurteile hinweggesetzt und hat vor einigen Jahren Kemal Atatürk einen Staatsbesuch gemacht, der seinerseits im Orient großes Aufsehen erregte. Auch bei der nunmehr erfolgten Verlobung wurde zuerst die Zustimmung des Schahs W. A. M. u. D. F. A. M., des mächtigen Vaters der tausend Jahre alten Universität El Kahar in Rairo, eingeholt werden, der den weisen und nachsichtsvollen Spruch fällt, daß Allah, der Allbarmerzigste, sich nicht um die Riten der Anbetung kümmere, sondern seine Gnade allen Gläubigen gemähre. So waren denn alle Hindernisse, die der Verlobung entgegenstanden, beseitigt, und der Prinz des Iran konnte um seine Braut aus Ägypten freien.

Die iranische Abordnung verhandelt nun mit dem ägyptischen Ministerpräsidenten W. A. M. u. D. F. A. M. über die Bedingungen des Ehevertrages und über die Einzelheiten der Verlobungsfeier, die im Herbst vorzugespielt ist. Dabei soll ein großer Pomp, ähnlich wie während der Hochzeit des Königs Faruk, entwickelt werden. Es heißt, daß der Schah, begleitet von Kronprinzen, nach Rairo kommen wird, um die junge Braut kennenzulernen und daß bei dieser Gelegenheit auch wichtige politische Verträge zwischen Ägypten und dem Iran zum Abschluß kommen sollen. Es besteht nämlich seit längerer Zeit der Plan, wieder das Kalifat zu errichten, und König Faruk soll das Schwert des Kalifen übergeben werden. Auch Aga Khan soll während seines Besuchs in Rairo dem Plane ausgetauscht haben. Aber alles das sind Kombinationen, deren Erfüllung der Zukunft überlassen bleibt. Sicher ist nur, daß sich das alte Reich der Pyramiden und das Reich der alten Perser zu neuer Kraft erheben haben, und daß durch diese Prinzenhochzeit die Freundschaft und ein Bündnis zwischen ihnen befestigt wird. Findet die Verlobung in Rairo statt, so wird die Hochzeit mit großem Prunk in Teheran gefeiert werden. König Faruk und die Königin Mutter Nasif werden die Prinzessin Fawzia in die Hauptstadt des Iran begleiten und sie dort in ihre neue Heimat einführen.

v. Ungern.

Schutzmethode gegen die Maul- und Klauenseuche

Bedeutungsvoller Erfolg der deutschen Wissenschaft - Großversuch an 50 000 Rindern geglückt

Berlin, 22. Juni.

Zeit Jahren wird in allen Ländern mit höchster Tierärzt an einem Verfahren gearbeitet, das den für die Maul- und Klauenseuche empfänglichen Tieren (Rindern, Schweinen, Schafen und Ziegen) einen wirksamen Schutz gegen die Seuche verschaffen soll. Die deutsche Wissenschaft hat nunmehr dieses Ziel erreicht. In den Staatlichen Versuchsanstalten auf der Insel Rügen bei Greifswald ist es den Forschern Prof. Dr. Waldmann und Dr. R. H. G. gelungen, eine Methode der aktiven Immunisierung auszuwickeln, die die empfänglichen Tiere mindestens drei Monate, wahrscheinlich aber noch länger gegen die Maul- und Klauenseuche schützt.

Auf Anordnung des Reichsministers des Innern wurde diese neuartige Schutzimpfung in einem von Veterinärbeamten durchgeführten Großversuch an etwa 50 000 Rindern und einigen Tausend Schafen gemacht. Die Erfolge sind ausgezeichnet. Mit größter Besorgung werden nunmehr die notwendigen baulichen Einrichtungen zur Massenherstellung des Impfstoffes geschaffen, um das neue Verfahren noch bei der gegenwärtigen Seuche einsetzen zu können.

Darauf dringt unsere Berliner Schriftleitung: Schon auf der Berliner mikrobiologischen Tagung im Herbst 1937 führte Prof. Dr. Waldmann in einem Referat aus, daß es möglich sei, die Erreger der Maul- und Klauenseuche wesentlich zu verändern, besser gesagt, in ihrer Wirksamkeit abzu-

schwächen. Es war damals noch unklar, ob diese Abschwächung nun durch Wärmebehandlung, durch chemische Einwirkungen oder auf eine andere Weise gelingen ist. Prof. Waldmann richtete das Ziel seiner Arbeiten hierauf, die Krankheits-erreger in einem solchen Zustand gefunden Tieren einzuspitzen, daß diese Tiere nicht von einer äußerlich erkennlichen Erkrankung befallen werden, aber dennoch in ihrem Blute die Abwehrstoffe gegen diese Eindringlinge bilden. Prof. Waldmann sagte im vorigen Herbst in Berlin wörtlich: „Unsere Versuche haben uns nach langem Hin und Her die wichtige Erkenntnis gebracht, daß es tatsächlich möglich ist, ohne Erzeugung einer Primärschutzimpfung, die wirksam bleibt, eine Impfung zu erhalten. Und in es gelungen, die wirksamste Zeit der Immunitätsimpfung, die bisher nur etwa 10 Tage betrug, auf drei Monate und noch länger zu erhöhen. Auf dieser aktiven Impfung werden die Tiere mit dem unheilbar gemachten Krankheitsstoff prophylaktisch geimpft. Man hat Versuche in weitem Rahmen im Bezirk Breslau an 50 000 Rindern und einigen Tausend Schafen mit dem neuen Impfstoff angestellt. Es hat sich dabei ergeben, daß seit der Zeit zwischen dem 8. März und dem 9. April, in der die Impfung vorgenommen wurde, ein Rindkalben der Impfung noch nicht zu beobachten ist. Außerdem haben die mit allen Vorsichtsmaßnahmen unternommenen Versuche weiter ergeben, daß die aktive Impfung in keinem Falle das Ausbreiten einer Impfsuche zur Folge hatte. Freilich wird abzuwarten sein, ob das neue Serum stark genug für eine völlige Vernichtung der Seuche sein wird. Jedenfalls sind sofort 2,5 Millionen Mark zum Ausbau der Versuchsanstalt auf der Insel Rügen bereitgestellt worden, damit so schnell wie möglich genügend Mengen des neuen Impfstoffes hergestellt werden können.“

Rürnbergs Neugestaltung wird stappweise durchgeführt

Dier große Aufgabengruppen - Nicht nur Ausbau des Parteitagsgeländes

Rürnberg, 22. Juni.

In der Beratung mit den Reichsministern der Stadt der Reichsparteitage sprach am Mittwoch Oberbürgermeister Wladi Siebel über die Bestimmung über die Neugestaltung der Stadt der Reichsparteitage Rürnberg vom 1. Juni 1938. Es sei vor allem zu beachten, führte Oberbürgermeister Siebel aus, daß es sich nicht allein um den Ausbau des Reichsparteitagsgeländes handle. Der Entschluß des Führers sei vielmehr Ausgangspunkt, Grundlage und Ziel für eine Neu- und Umgestaltung Rürnbergs auch im engeren und weiteren Stadtbild.

Rürnberg werde auch hier zumindest Schritt halten mit den drei anderen deutschen Großstädten, deren bevorzugte Neugestaltung der Führer angeordnet hat. Es werde sich dabei um vier große Aufgabengruppen handeln, die gleichzeitig betraut werden müssen:

1. um den weiteren Ausbau des Reichsparteitagsgeländes mit dem unmittelbar dazu gehörigen Anlagen einschließlich eines großen Sportfelds;
2. um die Lösung der großen Verkehrsprobleme, vor allem der organischen Verbindung der Stadt mit dem Reichsparteitagsgelände durch große Ein- und Ausfallstraßen und leistungsfähige Verkehrseinrichtungen;
3. um die Ausgestaltung der Stadtplanung in allen übrigen Teilen des Stadtbereiches mit dem Ergebnis, daß auch hierbei dem Verkehrsbedürfnis der Reichsparteitage Rechnung getragen wird;
4. endlich hat Rürnberg die Aufgabe, die Schönheiten seiner Altstadt zu erhalten und die Verbesserung des gesamten Stadtbildes durchzuführen.

Nach der Lösung aller organisatorischen und finanziellen Voraussetzungen wird die Durchführung stappweise erfolgen. Die großen Aufgaben Rürnbergs werden so gelöst, daß ihre Verwirklichung vor der Zukunft und den kommenden Generationen bestehen kann.

Eine zentrale Fahndungskartei der Polizei

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 22. Juni.

Beim Reichskriminal- und Polizeiamt wird eine zentrale Fahndungskartei errichtet. Die Kartei enthält alle Personen, die von deutschen Behörden gefahndet

werden, einzelst. aus welchem Grunde. Sie enthält neben den zu verfolgenden Personen auch Personen, deren Aufenthalt zu ermitteln ist, die aus dem Reichsgebiet ausgewiesen oder ausreisepflichtig sind, denen die Reichsbahnabfertigung aberkannt ist, die unter planmäßiger Ueberwachung stehen oder sonst zu beobachten sind, denen Waffe oder sonstige wichtige Objekte abhanden gekommen sind.

Täglich 12,5 Millionen Reichsmark. Der englische Kriegsminister Horv. Bellis erklärte auf einer Tagung in London, daß England für die Aufrüstung rund eine Million Pfund täglich (12,5 Millionen RM) ausgeben.

Francos Truppen im Bormarsch auf Onda

Wladi, 22. Juni.

An mehreren Stellen der Castellonfront führen die Truppen des Generals Barcia seit Mittwoch rasch mit Unterstützung der Luftwaffe neue, sorgfältig vorbereitete Angriffsaktionen durch. Die Noten leisten in ihren in den letzten sechs Monaten hart besetzten Stellungen heftigen Widerstand. Dennoch gelang es, beiderseits der von Ferner zur Rüste nach Sagunt führenden wichtigen Straße mehrere strategisch wertvolle Stellungen zu nehmen. An einzelnen Stellen des außerordentlich unregelmäßigen Gelände waren Vorhölle bis zu einer Tiefe von sechs Kilometern möglich. Die Verluste des Gegners an Toten und Verwunden sind recht beträchtlich. Auch verschiedene kleinere Operationen im Gebiet zwischen Balbosa und Carrion waren von Erfolg gekrönt und brachten reiche Beute vor allem an Wagnissen. Der Bormarsch auf die lärmliche von Castellon im Rückengebiet gelegene Stadt Onda hält weiter an.

Wie bereits gemeldet, sind in Valencia erneut mehrere Jagdgruppen an Zivilisten zu Befestigungsarbeiten eingesetzt worden. Nunmehr haben die Sowjetische Spionagenaktionen nach somertruffischem Muster erneut verstärkt. Die gesamte Stadtbevölkerung ist diesem Druck ausgesetzt, ungeachtet ihres Alters und ihrer körperlichen Eignung, wie es in einem neuen somertruffischen Erlass heißt. Das Leben in der Stadt verläuft um so schneller, je rascher die nationalen Truppen voranschreiten. Der Zivilgouverneur

der reitspanischen Ostfront kündigt an, daß in Zukunft alle Wergügungsdritte geschlossen werden. Geschlossen werden ebenfalls alle Industrie- und sonstigen Unternehmen, deren Weiterführung nicht unbedingt notwendig ist. Die Arbeitsstunden in den übrigen Betrieben werden herabgesetzt.

Die Reichstagung der Nordischen Gesellschaft

Wladi, 22. Juni.

Anlaßlich der fünften Reichstagung der Nordischen Gesellschaft fand im Rathaus zu Wladi eine Sitzung des Obersten und des Großen Rates unter dem Vorsitz des Leiters der Nordischen Gesellschaft, Generaloberst Dr. v. Hoffe, statt. Vorgeschiede des kürzlich verunglückten Mitgliedes des Großen Rates, F. H. v. Troja, der sein ganzes Leben dem Nordischen Gedanken gewidmet und dem die Nordische Gesellschaft viel zu verdanken habe. Der Generalleiter teilte dann mit, daß der bisherige Reichsleiterführer der Nordischen Gesellschaft Dr. Ernst Lamm, in den Großen Rat berufen und daß mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsleiterführers kommissarisch der Organisationsleiter Hans Jürgen Krüger beauftragt worden sei. Vorgeschiede der 17-jährigen Arbeit Dr. Lamm, der den Ausbau der Nordischen Gesellschaft zu einer Reichsorganisation erfolgreich durchführte. Der kommissarische Reichsleiterführer Krüger verlas den Geschäftsbericht, dem sich eine anerkennende Würdigung angeschlossen. Reichsleiter Alfred Probenberg, Reichsleiter H. O. Müller und Professor Hans R. Günther ergrieffen dabei das Wort.

Donnerstag
Mißgl
Eubetende
Die Tsch
mit Ruhm
und ganze
einem Ge
lang wüte
die Bevö
blieben. V
hängung
Dienst er
und das h
nach a n
dant der
und der e
verhindert
Alle „dem
Um so mel
Regierung
Eubetende
das Prag
erzählt. Die
mit ihrer
autorität
Staatsmänn
des Reiches
Die erst
von Tsch
soll auf me
wenigster
Straße von
eine Sommer
Tscheden über
ein. Bei die
große Empö
Studenten er
büro gibt über
in der der
protest mutet
Man bra
sind die jung
zamm sich do
Erfreulich
sieden an eine
braune und
anzusehen wa
wirkend — d
Ich wolle
fein Quartie
die Beschle
des Walfers
gehnten eine
ten Schach
Rosenstille
Unmüde,
wollen Sie
Bunderwerke
sich nach alle
Chamaleon n
Eigenart; sic
Ehrentafel
wie der sich
blaffendes G
sich vor den
Liebesglut in
mentvoll spie
Gern mit
Sargassumv
Korallenbän
Anpassungsf
sch fruchtl
Aber es
Quartier: d
Fergengerade
bezüglichen
Bunderwerke
Walferspieg
es auch blü
sam Karuffe
einen Anlaß
ausübenden

Mißglückte Rechtfertigung der Prager Mobilmachung

Subtendendeutsche „Führerpropaganda“ Staatsgefährlich - Neue tschechische Tatsachenerklärung

Berlin, 22. Juni.

Die Tschechen haben sich in ihrem „Krieg“ wahrlich nicht mit Ruhm beladen. Ganze Armeen wurden in Marsch gesetzt und ganze Gebiete in Festungen verwandelt, ohne daß von einem Gegner auch nur das Mindeste zu sehen war. Wochenlang wütete die entfesselte Soldateska gegen eine wehrlose Bevölkerung, wobei selbst Frauen und Kinder nicht verschont blieben. Prag hat mit seiner Militäraktion weder der Verständigung in der Tschecho-Slowakei noch in Europa einen Dienst erwiesen. Im Gegenteil! Die Mobilmachung in und das herausfordernde Verhalten der Tschechen hat Europa nahe an den Rand eines riesigen Kriegs gebracht, der nur dank der unerwarteten Disziplin der Subtendendeutschen und der eisernen Ruhe der verantwortlichen Männer im Reich verhindert werden konnte.

Alle „demokratische“ Methode

Um so mehr muß es überraschen, wenn jetzt die Prager Regierung in einem Rechtfertigungsversuch ausgerechnet die Subtendendeutschen und das Reich dafür verantwortlich macht, daß Prag mobil machte und die „Verteidigungsmaßnahmen“ ergrieff. Die Subtendendeutschen hätten, so erklärt man in Prag, mit ihrer „Führerpropaganda“ die tschechische Staatsautorität untergraben und aus den Reihen deutscher Staatsmänner hätte man auf eine bewaffnete Intervention des Reiches schließen müssen. Das ist eine Tatsache ver-

brechung, wie man sie sich trauer nicht denken kann. Hier wird wieder einmal die alte „demokratische“ Methode angewandt, nicht der Täter, sondern der Ermordete ist schuld. Haben die Tschechen vergessen, daß sie die Subtendendeutschen 20 Jahre hindurch um ihre Rechte betrogen und in der schlimmsten Weise terrorisiert haben? Wissen sie nicht mehr, daß durch den Mord eines tschechischen Politikers an zwei Subtendendeutschen am 21. Mai die Spannung auf die Spitze getrieben wurde? Oder hat man in Prag noch nichts davon gehört, daß die Nachrichten über die angeblichen deutschen Truppenbewegungen gegen die tschechische Grenze in jenen kritischen Tagen glattweg erlogen waren?

Gipfel der Heuchelei

Nicht die Subtendendeutschen und nicht das Reich können für die Mobilmachung verantwortlich gemacht werden, sondern es war das schlechte Gewissen Prags und die Kopflosigkeit der tschechischen Politiker. Wenn Prag darüber hinaus die Unverschämtheit besitzt, von dem „legendären Auswirkungen“ der militärischen Maßnahmen zu sprechen und sich damit zu brüsten, daß die Wahlen ruhigverlaufen seien, so ist das — gelinde gesagt — geradezu der Gipfel der Heuchelei. Prag hat vielmehr alle Ursache, die Verhandlungen durch derartige Methoden nicht noch weiter zu erschweren, sondern man sollte lieber dafür sorgen, daß endlich von wirklichen Ausgleichsbemühungen und von ehrlichen Lösungsversuchen gesprochen werden kann.

Reichsminister Dr. Goebbels
spricht Freitag, 19 Uhr,
in einer Rundfunkansprache
über die
10 Pflichten!

tendendeutschen Bevölkerung ist es zu danken, daß diese Ausschreitungen tschechischer Soldaten keine ernsthaften Folgen zeitigten. Die Polizei griff erst ein, als sie von Augenzeugen dieser Vorfälle dazu aufgefordert wurde.

Neue Fählungnahme und Ausbrache

Prag, 22. Juni.

Die Mitglieder des politischen Ministerausschusses traten am Donnerstag zu einer „informativen Sitzung“ mit den Vertretern der Subtendendeutschen Partei im Prager Ministerpräsidenten zusammen. Wie von mahgebender Stelle ferner verlautet, hat Ministerpräsident Dr. Fodsa die Vorsitzenden der Regierungsparteien und die Vorsitzenden der parlamentarischen Klubs dieser Parteien für Freitag zu einer Sitzung eingeladen. Zweck dieser Sitzung ist die Aussprache über zeitgemäße Fragen der Nationalitätenpolitik. Der Sitzung wird auch Außenminister Dr. Rostka beiwohnen.

Endgültige Ablehnung einer Sumutung

Prag, 22. Juni.

Auf die Einwände, die vom Parlamentarischen Klub der Subtendendeutschen Partei in einem Brief an den Gouverneur der Tschechischen Nationalbank, Dr. Engliš, wegen der von diesem vorgeschlagenen „Jubiläumsspende“ zur Beschaffung der tschechischen Mobilisierung erhoben wurden, hat Dr. Engliš in einem längeren Schreiben geantwortet. Darin unterstrich er zwar die volle Freiwilligkeit der Beitragleistung, versucht aber die deutschen Einwände noch Möglichkeit zu entkräften.

Auf Grund dieses in der Presse veröffentlichten Antwortschreibens brachte der Parlamentarische Klub der Subtendendeutschen Partei in einem zweiten Brief an den Gouverneur der Nationalbank noch einmal seine endgültige ablehnende Stellungnahme zum Ausdruck.

Arbeitsdienst in der Tschecho-Slowakei?

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 22. Juni.

Nachdem man in der Tschecho-Slowakei lange am deutschen Arbeitsdienst Kritik geübt hat, empfiehlt jetzt plötzlich das Blatt des tschechischen Handelsministers Nicod, „Narodny Stred“, die Einführung des Arbeitsdienstes für die Tschecho-Slowakei. Allerdings ist er hier offenbar nicht als Ersatzmittel gedacht, sondern lediglich als Kampfmittel gegen die Arbeitslosigkeit. Man könne nicht weiter unproduktive Milliarden Tschechenkronen für die Arbeitslosenunterstützung ausgeben, so sagt das Blatt, zumal die Arbeitslosen Zahl nicht unter 250 000 bis 300 000 herunterzubringen wäre, wenn der gegenwärtige internationale Druck auf die Tschecho-Slowakei anhalten sollte. Deshalb erwäge man an zuständiger Stelle die Einführung der Arbeitsdienstpflicht. Die Arbeitslosen sollten zu Beschäftigung arbeiten im Grenzgebiet herangezogen werden. Danach scheint also diese neue Maßnahme im wesentlichen dem tschechischen Militär zugute zu kommen.

Wie können Sie stärker bräunen?

Indem Sie Ihre Haut durch Nivea-Creme oder -Öl auf das Sonnenbad vorbereiten und damit die natürliche Widerstandsfähigkeit Ihrer Haut stärken.



Ueberfälle auf Teilnehmer an Sonnwendfestern

Neue tschechische Gewaltakte gegen Subtendendeutsche - Student schwer verletzt

Brünn, 22. Juni.

Wie erst jetzt bekannt wird, verübte eine größere Anzahl von Tschechen am Dienstagabend bei Brünn einen Ueberfall auf mehrere Teilnehmer einer subtendendeutschen Sonnwendfeier. Die subtendendeutschen Studenten befanden sich auf der Straße von Tuzas nach Maxdorf (bei Brünn), um dort eine Sonnwendfeier mitzuerleben. Plötzlich fielen über 50 Tschechen über sie her und schlugen auf die Subtendendeutschen ein. Bei diesem seltsamen Ueberfall, der in der Bevölkerung große Empörung ausgelöst hat, wurde einer der deutschen Studenten erheblich verletzt. Das amtliche tschechische Verhörbüro gibt über diesen unerhörten Vorfalle eine Meldung aus, in der der Tatbestand angegeben wird. Wirklich grotesk mutet es an, wenn man in dieser tschechischen Mel-

dung versucht, diesen unerhörten Ueberfall der Tschechen auf Deutsche in irgend einer Form zu entschuldigen und dabei darauf hinweist, daß die subtendendeutschen Studenten „in geschlossener Reihe“ marschiert seien. Es wird dann in dem tschechischen Bericht behauptet, daß einer der Ueberfallenen, der 20jährige Herr der deutschen Technischen Hochschule in Brünn, Johann Weczelka, eine Kopf- und Augenverletzung erlitten hat.

Wie von anderer Seite gemeldet wird, ereignete sich ein ähnlicher Vorfalle bei Mährisch-Schönberg in dem Ort Grulich. Hier war es sogar tschechisches Militär, das plötzlich den einzelnen oder in kleine Gruppen zum Freispiel strebenden Subtendendeutschen die Straße verperrte und sogar mit Seitengewehren gegen sie vorging. Nur der Besonnenheit der sub-

Japanische Soldaten auf Wache in Amoy

Am Brückenkopf von Amoy an der Formosastraße (Siddhina) hält ein japanischer Soldat nach der Einnahme der Stadt Wache.

Aut. Altario



Schachfiguren des Ozeans / Verzauberte Stunde mit Seepferdchen

von Paul Cippes

Man braucht keine Lupe und kein Mikroskop; so winzig sind die jungen Seepferdchen nicht; aber in einem Fingershut kann sich doch jedes von ihnen verstecken. Erstreckt man sich über sie, so sieht man sie nicht, sondern allen an einem dünnen Korallenzweig entlang, sechs grünlich-braune und ein milchweißes, das besonders klein und lieblich anzusehen war. Ueber ihnen stand — als Gegensatz riesengroß wirkend — die wachsam besorgte „Mutter“.

Ich wandere gern am Grund der Klüfte und Meere; kein Aquarium lasse ich mir entgehen, die großen nicht und die bescheidenen ebensowenig; überall zeigt sich die Tierwelt des Wassers in ihrem besonderen Reichtum der Form- und Farbenschönheit. Für die Seepferdchen habe ich seit Jahrzehnten eine besondere Vorliebe, für diese bizarr gezeichneten Schachfiguren des Ozeans, die in Wirklichkeit echte Knochenfische sind.

Unmöglich, das stierliche Pferdeköpfchen zu beschreiben; aber wissen Sie auch, daß die kleinen glänzenden Augen besondere Wunderwerke sind, daß das linke unabhängig vom rechten sich nach allen Seiten frei bewegen kann, so, wie es auch das Chamäleon macht? Ob, in diesen Seepferdchen steckt noch manche Eigenart; sie sind vor allem sehr empfindsam. Können im Schwere auf der Haut des ganzen Körpers erlöschen, ähnlich wie der sich anhaltende Witz ein abgestrautes, furchtbar erblühendes Gesicht bekommt. — Ich sah auch das Gegenteil, sah vor Weutiger metallisch glänzende Seepferdchen, und die Liebesglut übermalte geradezu schillernd ihre dann temperamentvoll spielenden Gestalten.

Gern möchte ich Seepferdchen einmal in den treibenden Sargassumwäldern des Weltmeers beobachten oder an den Korallenbänken der südlichen Ozeane; dort muß ihre farbige Anpassungsfähigkeit noch schöner sein als an der Nordsee, wo ich freudige Erlebnisse mit ihnen hatte.

Aber es genügt auch die großen Schaubeden unserer Aquarien; die verzerrte Humul, so reden sie reglos und ferngerader mitten im Wasser, nur das durchsichtige Protoplastenauge freit unauffällig, und dann steigt solch ein Wunderwesen still und ganz gelassen senkrecht empor zum Wasserspiegel. Genau so knist es wieder, vielleicht schimmelt es auch plötzlich horizontal, Brust voraus, oder es fährt langsam Karussell um sich selbst; mein Menschenauge sieht weder einen Anlaß zu diesem Richtungswechsel, noch erkenne ich die ausübenden Steuerorgane.

Stundenlang ruhen die Seepferdchen, zu Rindeln oder auch nur paarweise umschlungen; manchmal ringelt eines für sich allein das Schwanzchen um den Stängel einer Wasserpflanze und läßt sich von der leisen Strömung ärtlich in den Schlaf wiegen.

Welcher sich aber der Hunger, dann gehen sie — ich kann es nicht anders sagen — energiegelad auf Nahrung; sie haben sogar eine Art von Nahrung bei sich, eine umgekehrt wirkende allerding: sie schlucken nicht mit Kugeln oder Schrot, sondern reißen die Beute in den Bewehrtaul hinein. Rüstern gesprochen: die Bisskraft erkannt, das ein Schluckmüßel aus der Mundhöhle unserer Seepferdchen einen luftverdünnten Raum macht. Wenn also dieser Wasserläger vorsichtig an eine winzige Garnelle herangekommen ist, bringt er sein Schwanzchen mit einer vogelartigen Rückbewegung des Kopfes ganz nahe an sein Opfer, ohne schnell den Mund und nun strömt das Wasser mit solcher Heftigkeit in die Höhle, daß unweigerlich die Beute zugleich hineingezogen wird; alle Magenorgane sind gefüllt.

Schon seit Jahrhunderten hat das Seepferdchen die Neugier der Menschen beschäftigt und auch ihren Glauben. Im Mittelalter dörre man Seepferdchen und nahm das Pulver als Heilmittel gegen Hundstich und Tollwut. Mit hartem Stoff angetrichen, sollte dadurch die Resistenzfähigkeit verschwinden, ebenso heiliges Seitenrücken und schließlich sogar die Unfehlbarkeit.

Am meisten jedoch beschäftigte den Forscherdrang die Fortpflanzung der Seepferdchen. Aristoteles fand die erste ziemlich richtige Auffassung, aber endgültig kam man erst im Ausgang des achtzehnten Jahrhunderts hinter das Geheimnis: jene vielfältigen Pflichten, die bei fast allen Tieren die Mutter ausübt, besorgt beim Seepferdchen ausschließlich der Vater. Er hat vor seinem ewigen Ruhe einen falken, eine Brusttasche, in die beim anmutig erregten Liebespiel das weibliche Seepferdchen die Eier einführt. Damit hat die Mutter alle Arbeit schon getan. Im vaterlichen Beutel erfolgt sofort die Befruchtung; für einige Wochen bleibt die Bruttasche luft- und wasserdicht abgeschlossen; ungeschützt entwickelt sich aus den Eiern die jungen Seepferdchen, bis im richtigen Augenblick das Muttertier sich öffnet und die neue Generation vom Vater unanfaßen wird, völlig übereinstimmende Ebenbilder ihrer Eltern; nur winzig klein.

Solche Junge, eben geschlüpfte Seepferdchen sah ich neulich auf dem Korallenzweig des Reefelder Aquariums, sechs

grünlichbraune und ein milchweißes; aber die große, schätzend darüber schwebende Gestalt war nicht ihre Mutter, sondern der Vater, dem die Natur in einer seltsamen Laune alle Mutterpflichten allein aufgebürdet hat.

Unerschöpflich, doch gewiß auch zweckvollweise sind die bunten Straßen und Wege des Lebendigen!

Ausstellung im Verein Berliner Künstler

Der Verein Berliner Künstler widmet seine neue Ausstellung einigen seiner älteren Mitglieder in der Form der Kollektion. Im Mittelpunkt steht, durch die Zahl der Werke hervorgehoben, Raffael Schuster-Woldau. Er ist der Maler der weißen, zärtlich-schönen Frauen, die er in verschwommene, fliehende, nebelhaft wallende Fläche bannet. Es ist ein mit seinem Geschmack gehandhabter Impressionismus im Porträt. Dieses aus Rotoko anfliegende Bild ist mit temperamentvoller Charakteristik des Persönlichen, vor allem auch im Blick der Augen, delikate verholungen. Bilder wie „Die Jole“, „Die Schauspielerin“, „Frau von Rieden“, „Frau M. El.“, das Bildnis seiner Mutter, „Die Schlafende“, sind bezeichnet für des Künstlers Malweise und das Stimmungsgepräge seiner Bilder. Von einem kleinen Entwurf für ein monumentales Wandgemälde kann man keinen deutlichen Eindruck gewinnen. — Neben Schuster-Woldau zeigt die Ausstellung 19 Werke des im Jahre 1899 verstorbenen Malers Carl Albrecht, der Bildnisse und Landschaften mit gewissem Kunstschul, einige prächtige Stücke Alfred Higners, der immer wieder mit Liebesgärten und Oden des „alten Westens“ in Berlin malt, und kleinere Kollektionen Theodor Effers (sein empfundene Naturstimmungen), Max Effers und Nicolaus Schmidt. — Einzelne Plakate, unter ihnen eine Plakate des Reichsministers Dr. Goebbels von August Habes, schmücken und gliedern die Schau.

Ravierski Anag.

Schauspiel in Göttingen

In diesem Jahre erlebte bei den Göttinger Schauspieler wieder eine Oper des Meisters ihre deutsche Uraufführung: der „Parsifal“, der 1798 entstanden, zu den letzten Werken gehört, die Göttinger für die Londoner Akademie schrieb. Göttinger gibt hier eine seiner schönsten musikalischen Spiegellungen der Seelewelt des Barock mit ihrer ganz unbefangenen und ungedruckten Aufstellung des

Japan schafft eine Zentralstelle für den Krieg in China

„Oberkommando für Gesamtchina“ - Vor Anerkennung der neuen chinesischen Zentralregierung

Kioto, 22. Juni.

Ministerpräsident Fuch Konove gab der japanischen Presse eine Erklärung über die Einrichtung eines besonderen Zentralorgans für den chinesischen Konflikt ab. Sie bedeute die Zusammenfassung aller der Kräfte, die an einer raschen Durchführung des Konflikts mitzuwirken hätten. Das Zentralorgan müsse durch das Zusammenwirken der militärischen Kommandostellen in der Heimat und an der Front mit der Regierung gleichsam ein Oberkommando für Gesamtchina sein.

Weiter teilte der Ministerpräsident mit, daß ein engerer Rabinetsrat, der aus dem Ministerpräsidenten, dem Kriegs-, dem Außen- und dem Finanzminister bestehe, den Zeitpunkt der Anerkennung des neuen chinesischen Regimes durch Japan beschließen werde, nachdem die japanfreundlichen Regierungen in Peking und Nanjing zu einem neuen Zentralregime zusammengelassen worden seien. Zum Schluß betonte der Ministerpräsident ausdrücklich, daß eine Sonderregierung des Parlamentes unmöglich sei, da die Regierung durch die Ermächtigung auf Grund des Wahlgesetzes unabhängig vom Parlament alle zur Durch-

führung des Konfliktes notwendigen Maßnahmen ergreifen könne.

Erfolge der chinesischen Kleinriegsstatistik

Schanghai, 22. Juni.

Die gegenwärtige Kriegslage in China ist durch drei Faktoren gekennzeichnet: erstens durch die infolge der Hochwasserkatastrophe des Gelben Flusses erforderliche geordnete Umgruppierung der japanischen Streitkräfte südlich der Lungpai-Bahn, zweitens durch das schlagartige Ausbrechen des Kleinrieges, der sich über das ausgedehnte Gebiet nördlich von Peking bis südlich der Lungpai-Bahn ausbreitet, drittens durch den weiteren Vormarsch der japanischen Bandenstreitkräfte und der Flotte im Yangtseki. Vor allem dem Kleinrieg kommt zur Zeit eine größere Bedeutung zu. Dieser scheint zum ersten Male zentral geleitet und in Uebereinstimmung mit den Operationen auf dem Hauptkriegsschauplatz gebracht worden zu sein. Nach japanischen Mitteilungen haben die Chinesen mindestens 27 Kleinriegsdivisionen eingesetzt, die zum Teil mit den modernsten Waffen ausgerüstet sind. Diese haben Fortschritte gegen alle Nord-Süd-Bahnen vor, um den japanischen Vormarsch und die Umgruppierung zur Gantauoffensive zu fördern.

Paris meldet Rücktrittsdrohungen Beneschs

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 22. Juni.

Die wiederholt verbreiteten Meldungen über Unklimmigkeiten in der tschechischen Realenraa erzählt der Pariser „Matin“ heute dahin, daß ein Bruch zwischen Benesch und Doda sich entwickle. Benesch soll sogar mit seinem Rücktritt drohen, ehe er das Nationalitätenstatut in der von Doda gewünschten Art unterschreibt oder eine Aenderung der Außenpolitik anstreift. Doch Benesch hat seine Meinungsverschiedenheiten leugnet und betont, daß zwischen der Realenraa und dem Staatspräsidenten volle Uebereinstimmung herrsche. Er selbstverständlich. Trotz dieser Dementis aber wollen die Gerüchte über erhebliche Meinungsverschiedenheiten innerhalb der tschechischen Realenraa nicht verkommen.

Zu den Gerüchten über eine etwaige kurz bevorstehende offizielle Reise des tschechischen Staatspräsidenten Benesch nach Frankreich wird in tschechischen französischen Kreisen erklärt, daß Benesch sich tatsächlich im Juli nach Frankreich begeben wolle, um in den Vögeln an den Einweihungsfeierlichkeiten für ein Kriegdenkmal teilzunehmen. Infolge der inzwischen eingetretenen internationalen Ereignisse sei Benesch jedoch gezwungen gewesen, seinen Plan vorläufig zu verschieben. Doch werde er diese Reise unternehmen, sobald die Umstände es erlauben.

„Fünf Völkern haben die Tschechen das Vaterland geraubt“

Rom, 22. Juni.

Die der tschechischen Presse zur zweiten Natur gewordenen Verdrehungsfälle und Verlogenheiten prangert das italienische Blatt „L'evere“ unter Bezugnahme auf einen an-

lässlich der tschechischen Blase-Feyer im „Prager Mittagsblatt“ erschienenen Aufsatz an. Das tschechische Organ, so schreibt das Blatt, greife die abgedroschenen Darstellungen einer tschechischen Volkemil über die von den Alliierten geleistete Hilfe bei der Blase-Schlacht und anderen Gelegenheiten auf, Dinge, die durch die bisherigen Tatsachen längst widerlegt seien. Indem es aber diese alten Lügen wieder auflebe, zeige es sich als der typische Vertreter eines Volkes von Sycophanten und Juden. In Wirklichkeit seien die Tschechen niemals „kriegstüchtig“ gewesen. Ihre einzige „Goldmine“ hätten sie erst nach Kriegsende mit dem Rückmarsch der Gefangenen aus Rußland gebracht, wobei sie sogar die russischen Lokomotiven mitgehen ließen.

Zusammen mit den Lokomotiven und anderem Haß und Gut der tschechischen Bevölkerung hätten aber die Tschechen auch fünf Völkern ihr Vaterland geraubt. An diesem Schlußsatz sei man wieder einmal, daß die Tschechen-Blasphemie, die aus einer Blase entstanden sei und 20 Jahre lang von einer Blase gelebt habe, auch nur durch Lügen weiterleben könne.

Die indetendeutsche Einigung schreitet fort

Reichenberg (Sachsen), 22. Juni.

Der Hauptverband der deutschen Gebirgs- und Wandervereine, der 82 000 Mitglieder in 49 Vereinen umfaßt, hat in seiner am 19. Juni in Zeitz abgehaltenen Jahresversammlung einstimmig beschlossen, als Schutzverband im Einigungswort Konrad Henlein aufzugehen und sich der Neuordnung der Volkstumverbände anzuschließen.

eine große Ehrenhalle errichtet worden. Durch diese Halle zog die Alte Garde mit klingendem Spiel unter dem Jubel der Bevölkerung in den Kurhausgarten, wo am Abend ein großer Festakt stattfand. Zur Freude der alten Garde erschien gegen 9 00 Uhr abends Reichsminister Dr. Goebbels, der von seinen alten Mitkämpfern mit größter Verehrung begrüßt wurde.

Reforde auch bei den Segelfliegern

Berlin, 22. Juni.

Fast zur gleichen Zeit mit den Weltbestleistungen des deutschen Hubschraubers hielten die beiden Segelflieger, HSR-Truppführer Ragner und als Flugschiff HSR-Truppführer Spaeer von der Reichsschule für Segelflug auf der Insel Sylt einen deutschen Rekord im Dauersegelflug für zwei Wochen auf. Der Flug wurde nach 17 Stunden 22 Minuten wegen unglücklichen Windes abgebrochen, nachdem die bisherige Bestleistung von Postmann mit 16 Stunden 59 Minuten längst überboten war.

Amjubele Moselfahrt der Alten Garde

Bad Kreuznach, 22. Juni.

Auf ihrer Fahrt durch den Gau Westmark kam die Alte Garde in Bad Kreuznach auf allen nationalsozialistischen Boden. Hier hatte die Partei schon im Jahre 1932 die Zweidrittelmehrheit erreichen können. Dementsprechend war auch der Einzug triumphal. Zur Erinnerung an die Kampfzeit und besonders an eine Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley vor 14 Jahren in diesem Gebiet überreichte ihm die Alte Garde von Bad Kreuznach durch den Gauleiter von Koblenz-Trier, Staatsrat Oskar Simon, eine geschlossene Kuchenschale. Dr. Ley dankte bewegt für die Gabe und ließ seinerseits der Alten Garde ein Angebinde der Bad Kreuznachener Edelweisschleifer überreichen. Dann nahm die Fahrt ihren Fortgang. Alle Orte, die berührt wurden, hatten sich ihrer Eigenart entsprechend geschmückt. Ob in Rhen oder Söbernheim, Rüdesheim an der Nahe oder Bad Kreuznach; überall gab es neue und bezaubernde Eindrücke, die die Alte Garde empfing. In Bad Kreuznach war am Marktplatz

men schlichen Charrens in bestimmte Affekte und Verhaltensweisen. Der Schwerpunkt der Oper liegt daher ganz in der grundsätzlichen der 27 großen Arten, die jeweils die äußerliche Darstellung eines augenblicklichen seelischen Zustandes bedeuten. Die Abwandlungen sind in dieser Oper besonders zahlreich, so wie sie das Textbuch des Dichters Nicola Demm verlangt, der eine verwickelte Intrigengefilte zwischen einem Liebes- und einem Geschwisterpaar vorführt. Wolfram und Selene, die beiden Liebenden, müssen „viele schwere Tage“ erdulden, bis schließlich im strahlenden Ende alles zu einem glücklichen Schluß sich löst, und bis in einem schönen Duett des Liebespaars auch die musikalische Auflösung aller Spannungen, in einem hellen A-Dur, sich ergibt. Die Aufführung hielt sich ganz in den Grenzen des in Wöttingen von Generalmusikdirektor Fritz Schumann und Dr. Hanns-Riedel-Gebhardt geschaffenen urbildgetreuen Stils, der jetzt schon Verbindlichkeit für die Weiterentwicklung Abends gewonnen hat. Von allen Sängern und Mitarbeitern wurde ansehnliche Arbeit geleistet. Ganzler Baum, Berlin, ist schon aus dem vorigen Jahre bekannt in Wöttingen, daneben waren es Elisabeth Friedrich, Berlin, und Lisa Walter, Magdeburg, die in den beiden großen Partien die Aufführung trugen. Erste Regie.

116 Millionen für deutsche Stadttheater

Im Zusammenhang mit der Rede, die Dr. Goebbels bei der Eröffnung der Theaterfestwoche in Wien gehalten hat, verdienen die nachstehenden Feststellungen vom Deutschen Gemeindegeldbesonders Bedeutung. Der Gesamtumfang der städtischen Theater einschließlich der mit ihnen zum größten Teil eng verbundenen städtischen Orchester liegt vom Jahre 1934 als dem eigentlichen Anfangsjahr des neuen Theaterwesens bis zum Jahre 1936 von 88 auf 70 Millionen Reichsmark, d. h. um 20,7 v. O. Hierbei ist es besonders bemerkenswert, daß die Städte mit einer Einwohnerzahl zwischen 100 000 und 200 000 die relativ größte Steigerung aufzuweisen haben. Der Aufwand vermehrte sich hier von 12 auf 16 Millionen oder um 33,3 v. O. Diese Zahl beweist, daß im Gegensatz zu der einseitigen Begünstigung der eigentlichen Großstädte durch die frühere Theaterentwicklung der neue Aufstieg des Theaterwesens gerade den kleineren im Rückstand gebliebenen mittleren Städten zugute kommt. Das ist eine kulturpolitische nicht leicht zu überschätzende Tatsache. Sie bedeutet den Anfang einer Umwälzung, die in einem höher ungenannten Maße auch Gemeinden geringerer Größe das Kulturamt der deutschen Bühnen vermitteln wird. Hierbei ist noch zu tun übrigbleibt, beweist schon die Tatsache, daß

die Städte mit einer Einwohnerzahl zwischen 50 000 und 100 000 ihren Theaterumfang zwischen 1934 und 1936 von 9,7 auf 10,5 Millionen Reichsmark vermehren konnten. Diese Steigerung von 7,8 v. O. ist die geringste in den hier behandelten Städtegruppen. Nur noch die Gruppe der Städte zwischen 200 000 und 500 000 Einwohnern bleibt mit einer Steigerung von 19,8 auf 23,8 Millionen Reichsmark v. O. hinter dem Gesamtumschlag der Aufwandssteigerung nicht unerheblich zurück. Dies dürfte indes in der Begründung liegen, daß diese Städte schon seit langem ein sehr entwickeltes Theaterwesen besitzen. Gegenüber diesen Angaben stehen natürlich die Einnahmen, die ebenfalls eine erfreuliche Steigerung zu verzeichnen haben.

„Stilloses Raub“ auf der Breitenstein-Freilichtbühne

Auf den „Breitenstein-Freilicht-Spielen“ im „Deutschen Gartens“ findet am Sonntag, dem 25. Juni, 1933, die Uraufführung des Volksstückes von dem ergründeten Bühnenautor Kurt Hauptmann, der ergründete Volksstück, der von bereits wiederholt bearbeiteten geschichtlichen Stoff eine neue dramatische Fassung gegeben. Mitteln in zwei Stilarten, die auf den „Breitenstein“, hat Schiller sein Werk geschrieben und jede Spielmöglichkeit der gemalten Freilichtbühne mitteilend ausgenutzt. Die einzelnen Vorgänge werden durch ein Drehbühnenstück verbunden, das ein alter Bergbauernsagt.

Die Uraufführung der Oper „Der Herr von Rabenstein“ von Ludwig Kossel ist im Spielplan der Regie der städtischen Bühnen für 1933/34 vorgesehen. Der 76. Geburtstag von Richard Strauss gibt Gelegenheit, im Rahmen einer Schwere fünf Werke des Komponisten zur Aufführung zu bringen, und zwar „Metis“, „Hofenavaller“, „Kriemhilds Rache“ und die beiden Einakter „Daphne“ und „Der Hirtensöhne“.

Die Elbe als germanischer Schicksalsstrom

Geistlicher und Reichshistoriker Kaufmann eröffnet am Freitag, dem 1. Juli, die Tagung der nord- und westdeutschen Arbeitsgemeinschaft im Reichshaus für deutsche Vorgesetzte, die vom Bundesführer Professor Meiner nach Hamburg einberufen worden ist. Auf der Tagung, die unter dem Thema „Die Elbe als germanischer Schicksalsstrom“ steht, werden u. a. Minister-

Polen und der Durchmarsch der Roten Armee

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 22. Juni.

Der den maßgebenden polnischen Stellen nachschickende „Expresz Poranny“ nimmt scharf gegen die von einem amerikanischen Nachrichtenbüro verbreitete Meldung Stellung, daß von Warschau auf die polnische Regierung ein Druck ausgeübt werde, damit Polen nicht den Durchmarsch für die Sowjettruppen gestatte. Das polnische Blatt bemerkt dazu, es sei höchste Zeit, mit den härtesten Mitteln gegen Leute vorzugehen, die durch Verbreitung lächerlicher Gerüchte die internationale Atmosphäre veräffeln. Auch andere Blätter wenden sich scharf gegen diese Lügen und erklären, es sei vollkommen unnötig, daß Polen sich jemals auf einen derartigen Plan einlasse und der Roten Armee ein Durchmarschrecht gewähren könnte. Der Wunsch eines Ganges mit einem kommunistischen Staat wäre eine politische Unmöglichkeit, an die nur jemand glauben könnte, der noch nie in seinem Leben etwas von Polen geübt habe.

Was ist mit Sowjetbotschafter Curiz?

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 22. Juni.

In der Pariser Sowjetbotschaft liegt man starke Beforgnisse um das Schicksal des Botschafters Curiz, der vor seiner Ernennung zum Sowjetbotschafter in Paris längere Zeit in Berlin die Sowjetunion vertrat. Wie der „Matin“ berichtet, ist Curiz in Moskau Studienarbeit anfertigen worden. Er habe sich nur sehr widerwillig zur Verhinderung nach Moskau begeben und nur, nachdem ihm die in Paris lebende Tochter des Politgenossen Tschowow beruhigende Zusicherungen ihres Vaters gegeben hätte. In Moskau wurde er jedoch sofort vor den Untersuchungsrichtern gestellt und dann vorerst in Studienarbeit verurteilt. Man glaubt jedoch, daß das nur das Vorpiel weiterer Verhandlungen gegen Curiz ist und daß diesem Mann, der einer der letzten engen Mitarbeiter Wladimir-Brentschew ist, das Schicksal so vieler Sowjetdiplomaten beschieden sein wird. Die Informationen des „Matin“ erscheinen uns so glaubwürdiger, als Curiz bei seiner nunmehr schon längere Zeit zurückliegenden Abreise nach Moskau erklärte, er werde nur kurze Zeit in der Sowjetunion bleiben.

Der Reichsführer H in Braunschweig, Der Reichsführer H und Chef der deutschen Polizei, Himmler, besichtigte die H-Junker-Schule Braunschweig und sprach zu den H-Junkern des Beirganges.

Geist und Macht

In den schmerzlichen Erfahrungen einer Beschäftigung mit der deutschen Geschichte geht die Feststellung, daß Geist und Macht nicht, aber doch nur ganz selten, zu einer Einheit von politisch wirksamer Kraft sich zusammenfügen. „Es schien“ — wie Walter Franz es einmal in seinem neuen Hauptband*) ausdrückt — „als sollte ewig der Soldat mit Reipellschiffen über den Schreiber und der Dichter oder Gelehrte beim Teetrinken geringfügig über den „Gamaschenmenschen“ lächeln.“ Der Präsident des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands hat diese Fragestellung schon zu Beginn seiner historischen Forschung empfunden und sich in dem Jahrbuch des politischen Kampfes um ein neues Deutschland bemüht, auf dieses Problem eine Antwort zu finden. Die jetzt gesammelten vorliegenden politischen historischen Aufsätze, polemische Auseinandersetzungen mit „objektiven“ Historikern und „vortretischen“ Politikern auf dem Felde der Geschichtswissenschaft, zeigen, daß in den Jahren des Kampfes um die Macht der Nationalsozialismus nicht nur auf der Straße kämpfte, sondern daß ein kleiner Kreis junger Historiker, entzweit vom politischen Erlebnis, auch sehr wirksam mit dem Florett des Geistes zu fechten verstand. Diese Antworten an die geistigen Vorkämpfer einer vergangenen Epoche sind nicht nur Aussagen eines weltfremden Gelehrten, sondern Zeugnisse eines Mannes, der seinem politischen Erlebnis mit den Mitteln der wissenschaftlichen Gestaltung Ausdruck zu geben versucht. Dieses Bemühen ist in dieser dem Ansehen des Reichsinstituts gewidmeten Aufsatzsammlung in einer erregenden Weise gescheit und zeigt, daß auf dem Gebiete der Geschichtsschreibung Geist und Macht wieder als Einheit in Erscheinung treten. Darüber hinaus sind diese Aufsätze in ihrer stilistischen Formgebung Beispiele geschlossener politisch-historischer Essays, wie wir sie seit Treitschke vielleicht nicht wieder gesehen haben. Dr. Eberhard Hannay.

*) Walter Franz, „Geist und Macht“, Historisch-politische Aufsätze. Gustav Fischer Verlag, Stuttgart 1933, 248 S., 7,50 RM.

präsident Klages (Braunschweig) und der Leiter der Arbeitsgemeinschaft, Professor Weitzel (Gumburg), sprechen.

Leipzig kauft künstlerische Stadtbücherei

Das Städtische Kulturamt in Leipzig teilt mit, daß im Laufe dieses Jahres eine Anzahl guter Leipziger Stadtbüchereien angekauft werden soll. Die Leipziger Mäler sollen deshalb angeregt werden, den Reigen der Leipziger Stadtbücherei, die längst verdiente Beachtung zu finden. Die Künstler werden aufgefordert, Arbeiten, die ein Leipziger Stadtbücherei künstlerisch erfüllen, bis Oktober dem Städtischen Kulturamt vorzulegen. Die besten Arbeiten sollen durch die Stadt Leipzig erworben und zu gegebener Zeit in einer Ausstellung gezeigt werden.

Soldatengast an der Wiener Staatsoper

Kapellmeister Cecil Schalkberger von der Städtischen Oper in Frankfurt a. M. wird im Rahmen der Wiederholungsreihe der Reichstheaterfestwoche in Wien die „Hofenavaller“-Aufführungen leiten.

Italienisches Operngespielt in der Schweiz

Der „Carro di Tespi“, die staatliche italienische Wanderoper, gastiert am 4. und 5. August in Locarno. Zur Aufführung gelangen „Aida“ und „La Traviata“. Den Madames und Alfred August Benjamin Olgiati.

Werte Rembrandts entdeckt?

Wie aus London gemeldet wird, stellte der Konserator der Bonner Nationalgalerie fest, daß das unter dem Titel „Die dreifache Selbverleugung“ bekannte Gemälde in der Sammlung von Lord Raglan ein Rembrandt ist. Das Bild wurde bisher Ferdinand und Wolf zugeschrieben. Bei der Reinigung konnte die Signatur Rembrandts gefunden werden. Die forensische Untersuchung ergab einwandfrei die Urbeschriftung Rembrandts. Auch das Bild ist das Werk eines Rembrandts-Gemäldes gemeldet, das sich im Besitz des Generals Julius Gröblich in Dedering befindet und das durch einen Unfall entsetzt wurde. Das Bild, das eine Selbstansicht aus dem berühmten Gemälde „Anatomie“ darstellt, war ziemlich nachgedunkelt und wurde deshalb einem Restaurator übergeben. Bei der sachverständigen Reinigung stellte sich heraus, daß das Gemälde, dem der Besitzer bisher keine besondere Bedeutung beigemessen hatte, offenbar aus der Hand Rembrandts stammt. Eine ganze Reihe von Kunsthandwerkern hat sich der Auffassung des Restaurators angeschlossen.

Die „Sieben“

In diesen sieben vielumtönten Sieben „Längangenen“ konnten wir den nominell gemachten Worten die tagelange über Sonntag vom 1.

„Und ob die Himmel sieben Haube im Sommer-Golft 25. Juni nehmend geschlecht zunächst eine einzige W Montandende die

Und in die Wetter in der Schläfer a. sieben Wochen 1. Siebenschlaferta von Epheos n. 250 n. Chr. 1. ihres Christen von einem tiefe des Bischofs von hundert Jahre dieses Siebens. Herabglaube in Untermauerung gegeben nach gefehrt war's als gewiß erwlang weder die während geoffen. Also könne entgegensehen in längsten Tagen

10 T

Gewitt

Das Die Forch (oge des Reichfolgende Witte bis 2. Juli bei Das gegen Sommerweiter einnahm mit der Mittelgebirgen ton antreten in Ruffengebiet, in Teile des Meleichte Unbekannt. Rhode, auch 6. peraturen (siehe Reizung zu 3. Erwärmung zu beschleunigten Schläge im allg. einbauer in Reichs sowie stüber als 70

Wo der

Walde austraglich schmeckender wundervolle Gebiet. Wie e die vielen T eingewesen. 2. Zimmer und Augen ihren unles Kal. Der plätschernden belschamühle Vrechth. In dem Folge der gestaltet. Oben alles Zweimeile vom forellente diesen Rest der verbunden hat nette Spigen gestellt und O die Hölzernen belle Freude E den ist errichte wähle herüber vielen Menschenteile: A n. 1. und Regler Wäcken, die sel sein Klare K verstummt.

Dresden und Umgebung

Die „Sieben“ zwischen Frühling und Sommer

In diesen Tagen spielt die Sieben eine große Rolle. Diese vielumstrittene Böse oder gute Zahl im Aberglauben. Sieben „längste Tage“ gibt es im Jahr, und am vergangenen Sonntag war der erste von ihnen. Zum Glück konnten wir das Ereignis, wenn es viele auch nicht astronomisch gewürdigt haben werden, auskosten vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Nachdem sich die Sonne tagelange überhaupt nicht sehen ließ, strahlte sie an diesem Sonntag vom klarblauen Himmel an die leuchtenden Stunden.

„Und ob die Wolke sie verhält, die Sonne bleibt am Himmel stehen“, kann man im wortwörtlichen Sinn mit Agathe im „Freischütz“ sagen. Denn jetzt leben wir im Sommer-Solstitium, im Sommer-Sonnenstillstand. Erst am 25. Juni nehmen die Tage wieder ab. Doch keine Angst, es geschieht zunächst so allmählich, daß man es kaum merkt. Eine einzelne Minute nur wird uns pro Tag abgezogen, am Monatsende werden es erst drei Minuten sein.

Und in diese Zeit fällt noch eine Sieben, die mit dem Wetter in Beziehung steht. Am 27. Juni ist Sieben-Schäferstag. Ja, das weiß freilich jedes Kind, daß es sieben Wochen lang schlechtes Wetter sein wird, wenn es am Siebenschäferstag regnet. Was haben die Sieben Schäfer von Ephesos nur mit dieser Bauernregel zu tun? So um 200 n. Chr. sollen sieben Trabanten des Kaisers Decius ihren Christenlaubens wegen gefoltert und in einer Wüste von einem tiefen Schlaf befallen sein, der nach dem Heugott des Bischofs von Ephesos und des Kaisers Theodosius zweihundert Jahre währte. In den Jahren 1928 bis 1929 wurde dieses Siebenschäfergrab wieder freigelegt und der alte Aberglaube kann nun gewissermaßen auf einer soliden Untermauerung stehen. Dabei hat es regnerische Sommer gegeben nach strahlend schönen Siebenschäfertagen und umgekehrt war's gerade. Eines nur hat sich für alle Zeiten als gewiß erwiesen, das ist die Tatsache, daß sieben Wochen lang weder die Sonne unausgesetzt geschienen, noch es fortwährend geregnet hat.

Also können wir wohl dem Siebenschäferstag mit Ruhe zusehen und uns dafür lieber an den köstlichen sieben längsten Tagen des Jahres erfreuen. G. K.

10 Pflichten für Dich!

Gewitter, kühler und unbeständig

Das Wetter der nächsten zehn Tage

Die Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes in Bad Domburg v. d. D. gibt folgende Witterungsvorhersage für die Zeit vom 28. Juni bis 2. Juli bekannt:

Das gegenwärtige, vorwiegend heitere und recht warme Sommerwetter wird nur noch wenige Tage anhalten. Beginnend mit brisken Wärmegewittern, die vereinzelt in den Mittelgebirgen und in Süddeutschland bereits am Donnerstag auftreten können und mit zunehmender Bewölkung im Röhrengelbiet, wird nach vor Ende dieser Woche im größten Teile des Reiches ein Abkühlen der Temperaturen und leichte Unbeständigkeit des Wetters eintreten. In der nächsten Woche, zuerst bei wechselnder Bewölkung und niedrigen Temperaturen (jedoch nicht so niedrig wie um die Monatsmitte) Neigung zu Regenschauern, dann wieder vielfach aufeinander, Erwärmung und Abnahme der Niederschläge. Von brisken beschränkten Gewitterzügen abgesehen, werden die Niederschläge im allgemeinen nicht sehr stark sein. Gesamtsonnenstunden in dem sechstägigen Zeitraum im Südboten des Reiches sowie vielerorts auch in Süd- und Südostdeutschland größer als 70 Stunden.

Waldmal für den stummen Sänger

Wo der Weg über die Höhe hinter Großröckerswalde ausgreift, wie ein graues Band südwärts in unendlich schimmernden Wald hinein, öffnet sich nach Westen eine wundervolle Aussicht über mittel- und oberergergebirgische Gebiete. Wie eine Festung heilt der Pöhlberg auf, um alle die vielen Tälern und Schneisen, Dörfer und Röhrengelbiete einzusehen. Bis weit hinab in Ehrenfriedersdorfer und Röhrengelbiete und Welsenauer Waldgebilde gehen die erstaunten Augen ihren ungehemmten Weg. Dann fällt die Fährte ins Tal. Der waldbornene Schindelbach hat's für seinen plätschernden Lauf erkoren hinab über die malerische Schindelbachmühle zum dunkelgrün schimmernden Wasser der Pöhl. In der Mühle schnitt man ehemals Bretter aus dem Holze der Heimat. 1899 wurde sie zur Dölmühle umgestaltet. Heute ist die Mühlenherlichkeit erloschen. Nur ein altes Zwillmeterrad ist übriggeblieben und wird zeitweise vom forellenreichen Wasser bewegt, weil flüchtige Erzebergler diesen Rest der Mälerei mit — einer Kartoffelschälmaschine verbunden haben. In dem Häuschen nebenan finden wir nette Epochen der Klöppelschule zu Großröckerswalde ausgestellt und Holzschmiedereien von Volkskünstlern. Vor allem die hölzernen Kunstwerke können bei innigem Betrachten volle Freude bereiten. Auch eine Denk- und Dankstätte für den ist errichtet, der oft von Gottesgab in die Schindelbachmühle herüberkam, hier scherzte und lachte und sang und vielen Menschen seines deutschen Blutes frohe Stunden bereite: Anton Gantzer. Die Wipfel der Hochstämme sind Register mächtiger Waldorgel über den granitnen Blöcken, die seinen Namen führen, und der Schindelbach trägt sein klares Wasser — rüber wie ein Heimlich, das nie verstummt.

Sachsens SA rüstet für den Marsch auf Chemnitz

100 Kilometer mit Blvad und Bürgerquartieren

Seit Wochen räumt man in den SA-Stärken von einer „großen Sache“. Und als der Sturmführer zum ersten Male vom „Marsch auf Chemnitz“ sprach, war die Begeisterung einmütig. Das war so recht nach dem Geschmack des SA-Mannes: 100-Kilometer-Marsch mit wehrsportlichen Einlagen; Blvad, Bürgerquartiere, Abend mit der Bevölkerung und was sonst noch für zünftige Sachen geplant waren.

Alle sächsischen Freikorpsarten werden mit einem hundert Mann starken Marschkorps von ihrem Standort aus nach Chemnitz marschieren. In drei Tagen soll die meist 100 Kilometer lange Strecke zurückgelegt werden. Der Bevölkerung soll der immer gleichbleibende Marschschritt der SA, ihr Blvad und im frohen Beisammensein das tiefe Verwurzelte im Volke, vor Augen geführt werden. Darüber hinaus sollen die Männer ein Stück ihrer Heimat kennenlernen.

Schon am Abend des ersten Tages, der die Marschkasse in einem strammen Marsch 40 Kilometer von ihrem Heimatort wegführt, wird die Bevölkerung Gelegenheit haben, einige Stunden mit den SA-Männern bei ungebundenem frohem Lagerleben zu verbringen. Aus den mitgeführten Feldbetten entsteht im Danubumdrehen ein Feldlager, und nun wird ein Abend feigen, wie ihn sich jeder rechte Marschler wünscht. Die eigens mitgeführte Feldküche sorgt für Verpflegung sorgen, so daß die Fröhlichkeit durch nichts mehr erschüttert werden kann. Wenn dann um 24 Uhr, oder manchmal auch früher, der Japsentreich ertönt, werden die Leute bald die SA-Männer verabschiedet haben, die dann schnell — erlich müde wie sie sind — in einen Bärenschlaf verfallen.

Morgens 4 Uhr wird zum Wecken geblasen. Der zweite Tag hat begonnen. Im Nu sind die Kette abgebaut, und nachdem die Feldküche ihres Amtes gewaltet hat, ist der Sturm wieder unterwegs. Mancher halt wird dazu benutzt, auf Sehenswürdigkeiten hinzuweisen. Denn der „Marsch auf Chemnitz“ wird

fein planloses Herunterschrauben der Kilometer

sein, sondern ein Erkennen und Aufnehmen der Schönheiten unseres Sächsengaus und des Schaffens seiner flehlichen Bevölkerung. So wird die Heimatliebe praktisch gepflegt und weiterentwickelt. Der zweite Tag ist aber auch der Tag der wehrsportlichen Einlagen. Der SA-Mann muß zeigen, daß er es auch versteht, sich in dem ihm unbekanntem Gelände richtig zu bewegen. Der Flachländer wird manchen, ihm nicht recht vorstellbaren Begriff — wie Sattelberg, Ruppe, Senke usw. — in der Natur sehen und seine geländesportlichen Fähigkeiten daran erweisen können. Und beim Einmarsch in ihren Quartierort wird die Einwohnerlichkeit dafür sorgen, daß von den Strapazen nichts mehr zu spüren ist. Denn hier am Abend des zweiten Marschtages winken gute Bürgerquartiere.

Ein froher Abend mit der Bevölkerung

soll die Männer mit ihren Quartiergebern zusammenbringen. Stunden eiten und rechten Froststund sollen ein enges Band zwischen Volksgenossen und SA schlingen. So werden die Marschkürme ihren Dank an ihre Quartierwirte abtragen, und die Abende frohen Beisammenseins werden mitteilen, die gegenseitige Verbundenheit noch enger zu gestalten. Am anderen Tag sind noch 80 Kilometer zu marschieren. Die 21 Marschkürme, die, aus allen Richtungen anmarschierend, am Freitag in den Drifthalten rings um Chemnitz Quartier bezogen haben, rücken am Sonnabend auf Chemnitz vor und

Förderung der Sieger im Berufswettkampf

Begrüßenswerte Maßnahmen der Reichspost

Die Deutsche Reichspost hatte auch in diesem Jahre wieder ihr besonderes Interesse dem Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen zugewandt und weitgehende Vorbereitungen für eine Teilnahme ihrer Angehörigen aus den Reihen der Volkshilfsboten, Telegraphenbauhilfslinge, der Volkspost- und Telegraphenarbeiter, Telegraphenbauhilfswerker sowie der weiblichen Vorbetriebsangestellten des Post- und Fernmeldebienstes in besonderen Berufsgruppen mit eigenen Aufgaben getroffen. Nicht weniger als 18.500 Tausend ihrer Angehörigen beteiligten sich am Kampfe, aus dem acht Reichsieger, 167 Gauieger und 61 Kreisieger hervorgingen. Für die Reichsieger hat die Deutsche Reichspost be-

werden den Ring immer enger schließen, bis sie in den Nachtmittagsstunden ihr Marschziel erreicht haben.

Der Einmarsch in Chemnitz

wird wohl den Höhepunkt, aber nicht den Abschluß dieses Ereignisses bilden. In einem Feldlager werden die 21 Marschkürme, Quartier beziehen. Hier in Chemnitz kämpfen ihre Kameraden um die Verechtigung, ihre Gruppe bei den Reichswettkämpfen in Berlin und bei den Reichswettspielen in Nürnberg vertreten zu können. Alle Mannschafst- und Einzelwettkämpfe, die bei den Reichswettkämpfen durchgeführt werden, erleben hier ihre Vorentscheidung innerhalb der sächsischen SA. Und den letzten Tag, den Sonntag



mit seinen härtesten und schwersten Prüfungen, können die Marschierer miterleben. Hier wird sich zeigen, wie die SA in ihrer großen Arbeit an der Wehrhaftmachung des Volkes vorangekommen ist. Die Kämpfe der sächsischen SA vom 1. bis 8. Juli und der Marschritt der Männer aus allen Standarten werden den ganzen Sächsengau in ihren Mann ziehen.

Der Marschweg der Dresdner und Lausitzer Standarten

Standarte 100 marschiert über Rössen und Frankenberg, Standarte 8 über Freiberg und Lengenfeld, Standarte 101 (Reifen) über Choren, Toppfahel und Waldheim, Standarte 102 (Jittau) über Eberbach und Reuthardt nach Rurozi Rathen, von wo aus die Bahn benutzt wird, Standarte 103 (Wauen) über Sebnitz und Königstein, um von dort ebenfalls mit der Bahn weiterzufahren.

Alle Marschkürme treffen am Bismarckturm vor Chemnitz Loren zusammen und marschieren geschlossen ein. Das Feldlager wird auf der Großen Kampfbahn, der ehemaligen Südbahnhofbahn, errichtet. Der Nachtransport erfolgt mit der Bahn.

sondere Förderungsmahnahmen eingeleitet, die je nach den erzielten Leistungen sich in geringen Abstufungen auch auf die einzelnen Gauieger erstrecken werden. Auch den Kreisiegern wird die Deutsche Reichspost entsprechende Förderung angedeihen lassen.

Von den Reichsiegern sind drei zur Begabtenförderung auszuwählen, andere sind in das Beamtenverhältnis übernommen und ohne Prüfung in die Eingangsstellung oder eine höhere Stellung ihrer planmäßigen Beamtenlaufbahn befördert worden oder werden nach Ausbildung zur Prüfung für die nächsthöhere Beamtenlaufbahn zugelassen. Die Gauieger sind größtenteils in das Beamtenverhältnis übernommen worden und werden zum Teil bevorzugt zur Prüfung für eine höhere Stellung in ihrer Beamtenlaufbahn zugelassen. Die verschiedenen Förderungsmahnahmen sind jeweils den Leistungen und Persönlichkeiten der einzelnen Sieger und Siegerinnen angepaßt worden, so daß für jeden neben einer Begabtenauslese eine Förderung im Sinne des Leistungsprinzips gegeben ist. Alle Gau- und Reichsieger sind daneben zu einem vierzehntägigen Erholungs- oder Lageraufenthalt in Heimen oder Lagern der Deutschen Reichspost einberufen und größtenteils mit wertvollen Budgetgeschenken bedacht worden.

Ehrenvolle Auszeichnung

Der Präsident des Reichverbandes Deutscher Kleintierzüchter hat dem Geschäftsführer der Landesgruppe Sachsen, Oberlandwirtschaftsrat Dr. Marx, anlässlich seines 60. Geburtstages das goldene Abzeichen verliehen. Gleichzeitig hat er ihm in einem Glückwunschschreiben den Dank für seine Tätigkeit ausgesprochen und darauf hingewiesen, daß es nicht zuletzt seiner Arbeit zu verdanken sei, wenn die Kleintierzucht in Sachsen in jeder Beziehung mit an erster Stelle steht.

Morgensfeier des Elternkreises. Sonntag 10.30 Uhr veranstaltet der Elternkreis im Vereinstaus eine Morgensfeier. Es spricht der Leiter des Ministeriums für Volksbildung, G. S. Der Kreischor und das Streichorchester des Gebietspfeifers der SA, Gebiet 16, wirken mit. Eintrittskarten in der Geschäftsstelle, Bürgerwiese 15, 2. (Auf 14288), und an der Tageskasse.

Bereanstellungen in der Jahreschau

Samst. Donnerstag, 15.30 bis 18.30 Uhr, Konzert des Musikregiments der SA-Standarte 100; 19.30 bis 22.30 Uhr Konzert des Gauorchesters XV KRD; 18 bis 19 Uhr im Wuppenshaus: Wuppenspieles Reg. 68/16.

Die Morgenparole

Ihr Freitag

Wir wollen unser Volk erleben, daß es sich entferne von dem Herkun des Ständebüchels, daß das Volk befreie, daß jede Arbeit, die notwendig ist, ihren Träger abtut, und daß nur etwas schändet, nämlich nichts beizutragen zur Erhaltung der Volksgemeinschaft.

Wolff Stiller
(am 28. September 1938).



Anton Gantzer-Gedenkstein am Schindelbach

Die Seinen geborgen zu wissen, stärkt den Willen zur Tat.

Erfolgreiche Männer haben ihr Leben versichert!

Der Saubere Wandert

„Ja... einmal habe ich mich doch blamiert. Das war in Brasilien. Da ließ ich auf der Bühne ein Pferd verschwinden. Einen kleinen Schimmel. Eines Tages bei der ersten Vorstellung in einer immerhin größeren Stadt wird der kleine Schimmel nicht in das Theater. Na, Tiere sind manchmal so. Einer meiner Angestellten kam los. Er kommt mit einem riesigen Braunen wieder. Ich lasse ihn verschwinden. Aber meine Vorrichtung dazu war auf den kleinen Schimmel ausgelegt. Der Schwanz bittet tiefen Gelächers! Und am andern Tage Stadtsprache: Cantarelli hat sich blamiert!

Was tun? Die Vorrichtung wurde gedreht, so daß am Abend der ganze Braune verschwinden mußte... mit Schwanz! Ich saubere, „Abrakadabra“, der Braune verschwindet hinter mir... Auf einmal: das selbe gelächte Gelächter... wie Brasilianer lachen können, kann sich hier keiner vorstellen... Ich drehe mich um: der Schwanz guckt wieder heraus. Auf einmal springt meine Frau an, greift nach dem Schwanz und bringt mir einen oben sauberen zusammengeknüllten schwarzen Rockschweif. Der angewandene war also wirklich weg! — Am Tage hatte meine Frau sich diesen Spaß ausgelassen und mich damit überrascht — zugleich aber den schadenfrohen Gästen bewiesen: Rein, Cantarelli hat sich nicht blamiert. Das Pferd war auch am ersten Abend, samt Schwanz, in Nichts verwandelt!

Unerschrockenheit, sich durch keinen Zwischenfall verblüffen lassen, das ist eine der Haupttugenden, die ein „Sauberer“ haben muß. Der Kernpunkt seines Erfolges ist der, das Publikum zu erkennen, es zu beschäftigen, es selbst glauben zu lassen, es sei viel geschickter als der Saubere. Diese Kunst versteht aber Comtorelli im Circus drüben so vorzüglich, wie er auch weiß, das Publikum des Publikums auszuwerten... dort wo der Zuschauer meint, daß er gefaselt werde, geschieht gar nichts, aber dort, wo er meint, es ginge alles mit rechten Dingen zu, da wird „emogel“, nein „geaubert“.

Comtorelli — das ist natürlich sein Künstlername — ist der Sohn eines nach Südamerika ausgewanderten Pommeren. Seine Mutter war Berlinerin. Das Spreewasser hat, wie es scheint, die pommerische Ruhe, die ihn nie verläßt, so belebt, daß er der beweglichste Saubere ist, den wir seit mehr als fünfzig Jahren gesehen haben. Seine muntere Frau ist in Dresden geboren, aber schon als Kind nach Amerika gekommen. Die betagten Schwestern ihrer Mutter leben noch hier und haften natürlich, zu welchem Belust ihre Nichte und ihr Mann gekommen sind. Beide fühlen sich ganz als Deutsche und berühen mit Stolz, — welche Hochachtung die Deutschen in Brasilien genießen.

Das nennt man Glück

Ein brauner Glucksmann verlor auf der Seestraße ein Pos, was sich ein Volksgenosse sofort kaufte. Eine Reichsmark war der Erfolg, für diese Mark noch zwei Lose, und wieder betrug der Gewinn eine Mark. Weitere zwei Lose und zu seiner großen Freude einen 500-Mark-Lose-Gewinn in der Reichsloterie für Arbeitsbeschaffung. Seinem Freunde gab er, da dieser die Lose gezogen hatte, 100 Mark und schrieb ihm außerdem auf seine Schneiderrechnung für einen Anzug 80 Mark auf, denn der glückliche Gewinner war ein Schneidermeister. Dies ist Volksgemeinschaft, wie sie sein soll. Auch den Glucksmann bedachte er mit einer Spende.

100 Jahre Vereinigtes Frauenheim / Jubiläumfeier Freitag 10 Uhr

Das Städtische Frauenheim, Freiburger Straße Nr. 18, kann am Freitag, dem 24. Juni, auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß findet am genannten Tage, 10 Uhr, unter Mitwirkung des Orchesterensembles der Städtischen Beamten eine Festschnee statt. Der Heimverwalter, Stadtrat Stanbartensführer Schuffenhauer, wird eine Ansprache halten.

Vor 100 Jahren, am 24. Juni 1838, wurden drei alte Hospitäler, das Materini-, Bartholomäi- und Bräudenhof-Hospital unter einer Verwaltung zusammengefaßt und in einen gemeinsamen Neubau verlegt; so entstand das Vereinigte Frauenheim oder vielmehr Frauenhospital, wie es bis 1920 hieß. Die Geschichte der drei Stammhäuser hat Otto Richter im 2. Bd. seiner Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Stadt Dresden auf Grund eingehender Quellenstudien ausführlich dargestellt. Die bedeutendste der drei Stiftungen, das Materini-Hospital, ist von Heinrich d. Erlauchten, Markgrafen von Meißen, vor 1288 errichtet worden.

Die Zahl der Insassen betrug 1838 nur 28, 1888 schon 140; heute sind es 500. Im ganzen wurden in diesen 100 Jahren rund 8000 Frauen im Heim gepflegt. Auch die Höhe des Eintrittsgeldes mußte sich den Verhältnissen anpassen. Seit dem Kriege genügt der bis dahin übliche Betrag von 300 RM nicht mehr; er ist inzwischen auf 900 RM getiegen; doch wird jetzt auf die persönlichen Verhältnisse

Der Gerichtschemiker bringt es an den Tag / hinter die Kulissen

Der Bezirksverein Dresden im Verein Deutscher Chemiker gab seinen Mitgliedern durch den Vortrag von Dr. Heinrich Datz (Widman) Gelegenheit, einen Blick hinter die Kulissen der wissenschaftlichen Arbeit bei der Untersuchung des Verdrehers zu tun. Die Ausführungen, die von fast hundert einprägsamen Lichtbildern unterkühlt wurden, hörten sich an wie Kapitel aus einem modernen Kriminalroman. Da wurden aus Unschärferfeldern Schlussfolgerungen gezogen, vor deren Genauigkeit, Sicherheit, aber vor allem durch physikalische und chemische Untersuchungen erzielte Ergebnisse ein Sherlock Holmes erschauern müßte.

Bei einem Bauern wird eine Hülle beschlagnahmt. Er will sie gegen die überhandnehmenden Ratten gebaut und aufgestellt haben. Aber das Mikroskop erkennt darin Haare des Bißmottens und Edelmoders und kein Rattenhaar. Der Mann ist überführt. Da sind die Rindfleisch der verdächtigen Bildhauer im Fragebogen. Beschlagnahme man sie, so zeigen sie sich frisch gewaschen. Der Vale fände keine Spur. Der Gerichtschemiker trennt die Haare auf, in die keine reinigende Hand vordringt. Da finden sie sich, die Haare, die Fleck, die Rindfleischhaare. Wie sind sie dem harmlosen Spaziergänger nur in den Rucksack gekommen? Menschenhaare? Nein, die Wissenschaft kann durch mikroskopische und mikrophotographische Feststellungen jede Haarart erkennen. Sie unterscheiden sich erkennbar voneinander in Größe und Zellbau. So prüft man die Haare auf Inhalt und Gestalt (Gewehrhaare im Innern), man untersucht Querschnitt, die angeblühnten Sporen zeigen und die doch im ultravioletten Licht Spuren zeigen, die erkennen lassen, daß hier ein Gewehr gesteckt hat.

Und so nun durch die ganze Geschichte der Kriminalistik. Wut! Es ist ein „ganz besonderer Fall“. Nun, er läßt sich

mit vielerlei Verfahren auf Vorhandensein und Eigenart der Ratten, Verhinderung an Geweben, an Gegenständen: Die Schnittfläche gibt in der Vergrößerung Aufschluß über Ratten, Haare, oder was da sonst am Werke hand. Scharten im Messer, und seien sie unbedeutend, sind durch feine Beschleunigung der Schnittspur zu ermitteln und Abesfahren dem Besitzer des Geräts. Brandstifter hat man gefaßt, da man an der Unterseite eines Zienbleches durchgetroffene Rattenreste entdeckte und feststellte, von der genau gleichen Art, wie sie chemisch und mikroskopisch zu belegen waren, in der Verdächtigen Rindfleisch fand. Ein Schlag, der eine Wunde verleiht, und den der Betroffene als mit einem Messer geführt empfand, konnte man an der Eigenart der Beschädigungen als mit einem Hausschiffel gesehen ermitteln. Der Täter besaß diesen Schiffel. Photographisch, Spektroskopisch, mit Strahlen jeder Art arbeiten diese Detektive der Stadtküche. Fällungen werden alatt enlarvt, Nahrung, Lebensmittel, Unbekannte Vorkämpfer leuchten auf einmal mit Tageslicht, Linienfische werden als bössartige Verhüllungen ermittelt. Aber auch unschuldige Verdächtige können durch chemische Nachweise entlastet werden, wie der Fall eines angeblichen Bierdiebstahls bewies, da die vermuteten Leimpuren am vermischtlich neu angebrachten Verschlußschloß sich als Abführungen vom Bod des in der Zeit unverletzte Weibstranks erwiesen.

So geht die fesselnde Reihe durch alle Paragrafen des Strafgesetzbuchs und schließt natürlich auch Totschlag und Mord nicht aus. Wie der schlüssige Beweis geführt werden konnte, daß ein Mädchen, dessen Verbleib seit Jahresfrist im Walde lag und erst aufgefunden wurde, als Spuren nicht mehr zu erhoffen waren, erdrosselt worden war, so daß Selbstmord auszuscheiden war, verleiht die fesselnde Reihe kriminalwissenschaftlichen Experimente. Der Redner fand für seine Ausführungen lebhaft Zustimmung.

Aus Dresdens Liebesspielfhäusern

„Stradivari“

Die Hauptrolle in diesem Film, der durch die geschmackvolle Durchführung eines allbewährten Grundmotivs sich einer Wiederaufführung würdig zeigte, spielt eine alte, kostbare Geige, Stradivaris Meistergeige, eine „Engländergeige“ eigentlich, deren böser Fing aber gebrochen und nach mancherlei Wechsellagen in Glück verwandelt wird. Die Spannung verleiht sich, da die Geschichte dieser Geige, eine Liebesgeschichte, in das große Wechselspiel des Weltkrieges eingebaut wurde und so einer Anteilnahme über das Persönliche hinaus sicher ist. Im sativollen, mahowollen und liebenswürdigen Spiel zeigen sich Sibille Schmitz, Gustav Fröhlich und Albrecht Schönbals als seine Beherrscher. Klinschens Kammermusik, so daß man, von einigen klinschischen Einzelheiten abgesehen, für die unsere neuesten Filme ihre größere Erfahrung einsehen können, eine unterhaltende Stunde verleiht. Die Regie hat Gega von Wolvarg. Margot Kind.

Wann werden Kinderbeihilfen gewährt?

Bei der Gewährung von Kinderbeihilfen, die bekanntlich an kinderreiche Familien mit einem Einkommen unter 8000 RM jährlich und einem Vermögen unter 50000 RM gezahlt werden, bestehen Unterschiede zwischen Wohnheimgebern und Nicht-Sozialversicherungspflichtigen. Wohnheimgebern erhalten die Kinderbeihilfen, die beim ausländigen Finanzamt zu beantragen sind, bereits von 3. Rinde ab, während an diejenigen, die nicht Wohnheimgebern sind, 2. R. nur Einkommen aus Gewerbebetrieb haben, erst vom 6. Rinde ab Kinderbeihilfen gewährt werden.

Warum die Hifferjugend ins Sommerlager geht, zeigt die Sommerlagerausstellung des Unterbanes 11/10, und zwar am 25. und 26. Juni im „Kaiserhof“, Wilsdrub, vom 28. Juni bis 1. Juli im „Ratskeller“, Rauberg, vom 2. bis 4. Juli in der Volkshochschule Reich, Käthehof, vom 5. bis 7. Juli in der „Germania“, Dresden-Prana. Westfalenwerktag von 18 bis 21.00, Sonntag von 15 bis 20 Uhr. In jedem zweiten Tage läuft ein Sommerlagerfilm.

Neue Wege zum deutschen Tanzfilm. Die Landesleitung der Reichsrundfunkkommission, Frau Gassen, veranstaltet mit dem Reichsfunksender Leipzig im Rahmen der Sendereihe „Reise Wege zum deutschen Tanzfilm“ am Sonntag, 23.00 Uhr, im Ausstellungspalast einen Rundfunkball.

Die Dekorationen der Technischen Reichshochschule, Dresden, befinden sich jetzt in der Kassenstraße 8, Eingang L, Fernsprecher Nr. 24 111, App. 420, nach Dienstdienst 50780 Lutz-Land, Weinbergstraße 62; Geschäftszeit: 8-18 Uhr, Sonnabend 8-12 Uhr.

Advertisement for SOLIDOX ZAHN-PASTA. It features a drawing of a smiling mouth with teeth. Text: „Retten Sie Ihre Zähne vor dem gefährlichen Zahnstein! SOLIDOX ZAHN-PASTA Gegen Zahnstein. Tube 40 Pfg. Große Tube 60 Pfg.“

„Dopolavoro“

Rom, im Juni.

Nach einem Bericht von Professor Dr. Lual Dopolavoro zitiert die italienische Welt Dopolavoro wiederum auf eine lebhafteste Tätigkeit im Jahre 1937 zurück. In den verschiedenen Provinzen Italiens wurden im Laufe des vergangenen Jahres 1208 berufliche Fortbildungskurse, zahlreiche volkerkundliche, photoarabische und Volkstunhausaustellungen vom Dopolavoro abgehalten, ferner verschiedene Berufswettkämpfe, darunter die „Vittoria del lavoro“, die dem deutschen Reichsbewegungswettbewerb vergleichbar sind, und mehr als 8700 Versammlungen und Arbeitsgemeinschaften über politische, soziale, organisatorische, technische und gesundheitliche Fragen. Das Dopolavoro besitzt über 8500 Bibliotheken mit einem Bücherbestand von etwa 2 Millionen Bänden. Die Zahl der Liebhabertheater ist auf über 2000 angewachsen, die etwa 2000 Vorstellungen vor einem Publikum von mehr als 8 Millionen Zuschauern gegeben haben. Dabei sind die Erfolge des „Teatro Stabile“, der in den Sommermonaten ganz Italien durchzog und klassische italienische Werke mit hervorragenden Künstlern zur Aufführung brachte, noch nicht mitgerechnet. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die für die italienische Provinz typischen Volkstheater wieder aufgemacht, die mit der Zeit verkümmert waren, wie z. B. „das Turnier des Saracenen“ in Arezzo, das Bräudenhofspiel in Pisa und zahlreiche Strassentheater und Volkstheater. Außerdem wurde die Revue des Theaterjohannabend einestahrt. Neben Sonnabend neben die großen dramatischen und lyrischen Theater der Städte eine Vorstellung für die Mitarbeiter des Dopolavoro, die mit Sonderzügen aus den umliegenden Gegenden kommen. Als sehr glänzend erweist sich die Anregung, in den Fabriken Konzerte klassischer Musik zu veranstalten. Auf musikalischen Gebieten veranstaltete das Dopolavoro ferner einen Wettkampf um eine lyrische Oper, sowie Turniere für Gesang, Klavier und Cello, für Harmonika und Instrumentalkapellen. In über 60 Provinzen sind Musikkapellen, Singtische und Chorikulen geschaffen worden.

Ein Fresko Giorgiones nach Venedig übergeführt

Vor einem Jahre hatte der Minister Fontana angeordnet, das letzte Fresko Giorgiones vom Palazzo di Tebald, das den Angriffen der Witterung und des Unwetteres der Luft noch widerstanden hatte, in die Galerie der Akademie in Venedig übergeführt werden sollte, damit es

nach Wiederherstellungsarbeiten dauernd erhalten bleiben kann. Diese Ueberführung hat jetzt stattgefunden. Dem Meisterwerk Giorgiones ist ein besonderes Zimmer eingeräumt, das kein natürliches Licht, sondern nur einen elektrischen Scheinwerfer, in dessen Beleuchtung die kostbaren Farben noch klar zur Wirkung kommen.

Schlverbindung

Von Peter Marius Zell

Ein ungeheurer Sturm tobte über die nassen Dächer. Herr Daedel legte den Bleistift nieder, steht vom Schreibtisch und schließt das Kiepernde Deckenfenster seines Kellers irgendwo oben im Korridor der Stadt. Die Pläne und Zeichnungen für den Umbau der Gasse sind fertig. Morgen wird er sie vorlegen. Und was jetzt tun? Er gibt sich die Antwort, die mehr jeder Großstädter in ähnlicher Situation geben würde: er will ins Kino. Da rufft der Fernsprecher. Er steht ihn fast entgeistert an. Wer kann jetzt noch auf den Einfall kommen, ihn anzurufen? Er hat wenig Anhang, trotzdem er noch recht jung ist. Er geht an den Fernsprecher.

„Ach, einladung Sie bitte, daß ich noch so spät bei Ihnen anrufe, aber...“

„Nacht gar nichts, wirklich gar nichts...“ versichert Herr.

„Oder ist Hilde Stoeber, Beerenstraße, Sie wissen... meine Mutter ist leider krank geworden und wird morgen nicht selbst einholen können, und ich muß doch so früh zur Arbeit... Können Sie nicht ein bißchen Fleisch morgen schicken und, wenn es nicht unbeschwerdlich ist, vom Gemüsegarten nebenan dazu etwas Kohl?“

„Natürlich... natürlich, Fräulein, wie war doch der Name?“

„Ja, Hilde Stoeber, Beerenstraße, schicken, wer ist denn dort am Apparat, sind Sie es nicht, Herr Kersten?“

„Ne, ich bin der Bruder, aber es wird alles pünktlich abgeklariert, — morgen früh gegen zehn.“

Herr geht nicht ins Kino. Er legt sich auf sein Bett, und vor seinen Augen rollt ein Film ab, dessen Hauptdarsteller er selbst ist. Ueber seine Partnerin kann er sich nur unklare Vorstellungen machen. Aber, wenn diese Stimme nicht täuscht, dann muß sie einem ganz entsetzenden Mädchen gehören. Er kann es nicht erwarten, am nächsten Morgen die Einkäufe zu machen und bald darauf Klingel er Beerenstraße schenken.

Die Nachbarin im Flur öffnet sich: „Frau Stoeber liegt im Bett. Kann ich etwas annehmen?“

„Natürlich!“ sagt Herr. „und bestellen Sie doch bitte, Fräulein Stoeber braucht nicht gleich zu bezahlen, ich bringe es einmal die ganze Woche etwas zum Essen vor.“ — „Das ist aber bestimmt nett von Ihnen...“ rufft die Nachbarin den jungen Mann nach, der treppabwärts springend verschwindet. Herr geht an diesen Tagen seinen Geschäften beschnitten, denn je nach. In seinem Kopf geht ein Mädchen um, das bald blond, bald braun, bald schlank und hochbeinig, bald klein und redbast aussieht, und immer noch hört er ihre Stimme. Jeden Tag gibt er seine kleinen inhaltsschweren Pakete ab.

Sonntagmorgen. Herr beschließt, einen Besuch zu machen und um Erlaubnis zu bitten, den kleinen Hilfsdienst als Geschenk eines humorvollen Volksgenossen aufzusuchen. Er macht sich sehr fein und — hört bereits im Treppenhause von Hilde einen heftigen Krach.

„Wenn ich Ihnen sage, daß ich bei Fleisch nicht geliefert habe... darum komme ich ja gerade, alle die Jahre habe ich Sie bedient und nun mit einem Male... und denn noch Gemüße dazu... na, neue Fräulein. Na' verstopfen Sie mich man nicht...“

„Aber Herr Kersten, ich habe...“

„Rein“, sagt Herr, „ich habe mir erlaubt... Sie haben eine falsche Nummer gebreit, und da habe ich...“

„Na, aber das ist doch ein hartes Stück“, schmeichele Herr Kersten, „Sie können mir doch nicht einfach einen alten Kunden wegknappen, bloß, weil er bei Ihnen aus Versehen verkehrt angerufen hat. Ich läte das nicht.“

Hilde steht mit einem blutroten, aber sonst blonden Kopf da und ist mehr redbast als... aber Herr hat noch keine Zeit, sich damit zu befassen. „Ich bin ja gar kein Lieferant, ich bin Juncenarchitekt, außerdem habe ich die Einkäufe so gar bei Ihnen bestellt.“

„So, so ist das?“ Meister Kersten kratzt sich den Kopf, „Aber warum haben Sie denn...“ Darin fällt sein Blick auf die blonde Hilde. Sie ist wirklich schön. „Na ja“, sagt der Meister, und stampft schmunzelnd die Treppe hinunter.

„Und wie geht es Ihrer Frau Mutter?“ erkundigt sich Herr, als die Schritte des wiederem Meister Kersten verfliegen sind.

„O, ganz besser. Ich habe den Eindruck, meine Mutter würde sich freuen, Sie kennenzulernen. Treten Sie doch näher.“

Und Herr trat näher...

Kundfunk

Donnerstag, 23. Juni

Reichsfunk Leipzig / Landesfunk Dresden

- 8,00: Nachrichten, Wetterbericht. — 8,00: Morgensport, Wetterbericht.
- 8,10: Gymnastik. — 8,30: Frühkonzert, Kapelle Otto Friede.
- 9,00: Nachrichten. — 9,00: Gymnastik. — 9,30: Kleines Musik.
- 9,50: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen. — 9,50: Wochensendungen. — 10,00: Aus Berlin: Volkshilfen.
- 10,30: Wetterbericht und Tagesprogramm. — 11,30: Heute vor 10 Jahren. — 11,40: Kleines Konzert des Klubs.
- 12,00: Aus Kurbad: Musik für die Krebtkranken. Veranstaltung mit der NS-Gemeinschaft „Arzt durch Freude“, aus Gießen. Es spielt das Orchester des Hof-Theaters.
- 13,00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 13,15: Mittagskonzert aus Frankfurt. — 13,30: Nachrichten, Wetter.
- 14,00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 14,15: Aus Dresden: Musik nach Tisch. Es spielt die Dresdener Volkshilfen-Schiffen im Dienst an der Nation. — 14,30: Zeit, Nachrichten, Wetter.
- 15,30: Gestirne und Welt. — 15,40: Zeit, Nachrichten, Wetter.
- 16,00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. Orchester des Deutschlandsenders. — 17,00: Zeit, Nachrichten, Wetter.
- 17,00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 17,15: Aus Dresden: Musik nach Tisch. Es spielt die Dresdener Volkshilfen-Schiffen im Dienst an der Nation. — 17,30: Zeit, Nachrichten, Wetter.
- 18,00: Unterhaltungskonzert. Leipziger Musikvereine.
- 19,00: Aus Dresden: Kleinfilm und Kameraweibe am Gull-Dama. Bilder aus Japan. Leitung: Hans Jelle-Witt.
- 19,30: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. — 19,30: Kretzschmar'sche Musik. — 19,40: Volks- und Unterhaltungsmusik aus Stuttgart. — 19,50: Nachrichten aus Frankfurt.

Deutschlandsender

- 8,00: Götterdämmerung, Wetterbericht. — 8,00: Aus Königsberg: Musik für Frühkaffee. — 8,00: Morgensport, Nachrichten.
- 8,30: Aus Leipzig: Frühkonzert, Kapelle Otto Friede. — 9,00: Nachrichten. — 10,00: Volkshilfen. — 11,15: Wetterbericht.
- 11,30: Dreifarbige Minuten. — 11,30: Wetterbericht.
- 12,00: Aus Berlin: Musik zum Mittag. Kleines Orchester.
- 12,30: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 12,45: Nachrichten.
- 13,00: Musik von zwei bis drei (Schallpl.). — 13,15: Wetter, Markt, Hörsenderbericht. — 13,15: Kammermusik ein und zwei.
- 13,40: Klavier, leicht und schwer. — 13,45: Kammermusik ein und zwei.
- 14,00: Musik am Nachmittag. Unterhaltungskonzert des Deutschlandsenders. — 17,00: Kleinfilm aus der Stadt. Eine Betrugstanz. — 17,00: Der Versuch des Mitternachtsbesuchs. Es spricht der Chef des Personalrats der Reichsbahnverwaltung Obergeleitsherr Heinz Jahn. — 18,10: Kammermusik. — 18,15: Das Wort hat der Sport, Hörberichte und Gepräge.
- 19,00: Kretzschmar, Nachrichten und Wetterbericht.
- 19,10: ... und jetzt ist Feierabend! Kleinfilm (Schallplatten).
- 19,30: „Kugelhörner“, Neues Werden einer alten Stadt.
- 19,40: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. — 19,40: Deutschland- und Deutschlandfahrt 1938. Hörbericht von der 18. Gruppe Hannover-Darmstadt. — 19,45: Aus Hamburg: Drei-Tage-Mittagskonzert 1938 im Wollsee. — 19,45: Wetterbericht.
- 19,50: Aus Hannover: Sinfoniekonzert des Niedersächsischen-Orchesters.
- 19,50: Aus Frankfurt: Nachtprogramm.

Was wollen wir heute noch hören?

- Konzerte. 10,10: Unterhaltungskonzert (RDA). — 10,30: Bekannte Künstler (Königsberg). — 10,40: Abendmusik (Dresden). — 10,45: Eingendes, klingendes Frankfurt (Frankfurt, Berlin). — 10,50: Frühkonzert (RDA). — 10,50: Kammermusik von Copin (Saxenbrun).
- Bühnenwerke und Hörspiele. 10,10: „Das Weinstück“, Hörspiel (Frankfurt). — 10,15: „Die Weiberlinger von Rürnberg“ (Hannover). — 10,25: „Salvator“, Oper (Hannover). — 11,00: Wunderliches — Wunderbares (Hannover). — 11,10: „Vestibulum 17“, Hörspiel (Danzig). — 11,15: „Der Haus der Mona Lisa“ (Königsberg). — 11,20: „Hörspiele“. 10,00: Tansabend (Saxenbrun). — 10,00: Klingende Farben (Königsberg).

Ein neues Telegrammschmuckblatt für Kranke. Die Deutsche Reichspost führt am 1. Juli ein neues Schmuckblatt für Lx-Telegramme (Lx 11) ein, das in Krankefällen Verwendung finden soll. Das Telegrammschmuckblatt „Mensch im Weltall“ ist ein nach einem Entwurf des Kunstmalers Willibald Kraus in Berlin-Friedenau hergestellter sechsfarbiger Offsetdruck.

Vorname Dresden (Vogelwiese). Aus Anlaß der Vogelwiese wird vom 1. bis 18. Juli auf dem Festplatz eine Sonderpostkarte eingekauft, die einen Tagesstempel mit der Aufschrift „Dresden Vogelwiese“ verwendet. Sie besorgt die Abgabe von Postwertzeichen, die Annahme und Ausgabe geschäftlicher und einzelweiser Briefsendungen, von Postanweisungen, Postkarten und Telegrammen sowie die Vermittlung von Gesprächen. Auf Sendungen, die beim Scheckpostamt abgeholt werden sollen, muß in der Aufschrift angegeben sein: „Dresden (Vogelwiese) Postlagernd“. Der Scheck ist geöffnet: werktags: 9-18 Uhr, Sonntag: 10-12,30 Uhr, außerdem von 12,30 bis 18 Uhr nur für die Abgabe von Postwertzeichen, für die Annahme von Telegrammen und die Vermittlung von Gesprächen.

Doerschläge für den Mittagstisch

Am Freitag
Heller Glets von Fisch, Kartoffel-Kapuzinerkresse
Heller Glets von Fisch, Glets kann jedes beliebige Fleisch verwendet werden. 750 Gramm geschabtes, entzuckertes Fleischstück dreht man durch den Reib mit einer großen Reibe. In der Reibe füllt man zwei geschabte und wieder aufgeschriebene Reiben. Salz und feine gewaschene Gemüse, das mit Reib befeuchtet und dann unter dem man von allen Seiten mit Reib befeuchtet. In feinem feinstem Siebchen in einer halben bis dreiviertel Stunde in Fett gar kochen. Wenn so wie bei Reiben von Fleisch, kann man auch hier an Stelle von eingeweichtem Gemüse gewaschene Kartoffeln nehmen; sie sind köstlicher und geben der Soße einen köstlichen Geschmack.

Nachrichten aus dem Lande

Den Schwiegervater getötet / 10 Jahre Zuchthaus für den Täter

Leipzig. Am dritten Male fand jetzt der 47 Jahre alte Friedrich Giesele aus Götting, Kreis Bitterfeld, vor einem Schwurgericht. In der ersten Verhandlung war er vom Schwurgericht Halle wegen Totschlags an seinem Schwiegervater zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Bei einer — vom Reichsgericht angeordneten — nochmaligen Verhandlung lautete das Urteil wegen Mordes auf Todestrafe. Da dem Reichsgericht jedoch die volle Anrechnungsfähigkeit des Angeklagten nicht genügend geprüft erschien, wurde das Urteil wiederum aufgehoben und die Sache nunmehr an das Schwurgericht Leipzig verwiesen. Der Tatbestand ist kurz folgender: Giesele hatte 1935 das stark heruntergekommene Anwesen seines Schwiegervaters Karl Härtel in Götting in Pacht genommen. Außer den Pachtansätzen hatte er aber noch ein monatliches Aliment und Naturalien aufzubringen. Giesele, dem es gelang, den Hof wieder hochzubringen, ließ sich jedoch durch die Höhe der Mieten sehr bedrückt. Die Pächter waren Streitigkeiten mit dem Schwiegervater, die sich verhärteten, als dieser auch nach dem im Jahre 1938 erfolgten Tode seiner Frau die Alimentleistungen in voller Höhe in Anspruch nahm. In dem Pachtvertrag war vorgesehen, daß im Jahre 1938 die Kaufsumme des Hofes anzuheben der Tochter, also der Frau Giesele, erfolgen konnte. Trotz verschiedener Prozesse weigerte sich der Schwiegervater aber, die entsprechende Ein-

tragung beim Grundbuchamt zu veranlassen. Der Groß Giesele, der außerdem noch durch eine zweite Verheiratung des Schwiegervaters die Gefahr, dem Hof ganz zu verlieren, näherdrückte, verkehrte sich zum Hof. Am Abend des 14. Januar d. J. sprang er daher heimlich auf dem Hofe auf den Ackerwanen des Schwiegervaters und vertrieb diesem mehrere Schläge mit einem Knüttel, so daß der Hofe vom Hofen fiel und überfahren wurde. Giesele ließ darauf noch mehrfach den Hofen über dem Hofen liegenden fahren, um einen Unfall vorzutäuschen und besaß sich dann nach Hause. Der Schwiegervater verstarb bereits am nächsten Tage, hatte vorher aber noch Giesele als Täter bezeichnet.

In der weiteren Beweisaufnahme wurde der Angeklagte von den Augen auf befeuert. Der medizinische Sachverständige sah ihn auf Grund verschiedener Mängel als erheblich vermindert zurechnungsfähig gemäß § 21 Abs. 2 StGB an. Darüber hinaus mildere Umstände anzuerkennen, war das Gericht besonders im Hinblick auf die lange Planung und die Brutalität der Ausführung der Tat nicht in der Lage. So wurde nach zweitägiger Verhandlung das Urteil dahin gefällt, daß Giesele wegen Totschlags zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahre Ehrenrechtsverlust verurteilt. Ein Teil der erlittenen Unterdrückung wird auf die Strafe anzurechnen. Giesele unterwarf sich freiwillig diesem Urteil.

Schweres Verkehrsunfall

Ein Toter, ein Schwerverletzter
Reihen. An der Kreuzung Volk-, Eisenbahner und Dr. Wilhelm-Fried-Strasse riefen ein Kraftwagen mit Anhänger und ein Dieseldreiwagen zusammen. Der Kraftwagen, der das Vorfahrtsrecht hatte, verlor das Unglück zu mildern, indem er nach links ausbog. Dabei rampte er einen neuen Straßenwegweiser und beschädigte die Mauer. Arbeiter, die dort beschäftigt waren, brachten sich rechtzeitig in Sicherheit. Das Dieseldreiwagen wurde völlig zertrümmert, sein Fahrer, Rubeck, starb, der Mitfahrer Pflü wurde ins Krankenhaus gebracht.

Das Schullandheim an der Grenze

Sittau. Vor wenigen Tagen ist im Kurort Sittau (Ordnungsamt) das neue Schullandheim des Gymnasiums zu Sittau seiner Bestimmung übergeben worden. Schulleitung, Elternschaft und Schüler sind sich bewußt, in der gemeinsamen Erziehungsarbeit wieder ein Stück vorwärts gekommen zu sein. Nur wenige Meter von der Landesgrenze entfernt wird hier praktische Grenzlandarbeit betrieben. Der Rektor Dr. Gerlach dankte allen Spendern, die zum Welling beigetragen haben. Bei der Einweihung waren der Kreisleiter sowie Vertreter der Amtshauptmannschaft und der Stadt Sittau und eine städtische Anzahl Schulkinder anwesend.

Heimat- und Ruinenfest

Elsterberg i. B. Das diesjährige Ruinenfest, das nach 30 Jahren zum erstenmal wieder mit einem Heimatfest

verbunden war, gestaltete sich bei herrlichem Sommerwetter zu einem vollen Erfolg. Klein aus Plauen brachten drei Sonderzüge je 500 Teilnehmer. Auch im übrigen mußte der Eisenbahn- und Kraftverkehr verhärtet werden, um dem Verkehrsbedürfnis zu genügen. Eingeleitet wurde das Fest mit einem Heimatabend auf dem Marktplatz. Den Höhepunkt bildete am Sonntag ein heiliger Festzug, der Bildes aus der Heimatgeschichte, vogelkundliches Volk und Brautpaar in prächtigen Gruppen zeigte. Auf dem Schloßberg wurde dann innerhalb der Ruinen das Heimatfest „Munka Onagra“ aufgeführt. Verfaßt wurde das Spiel von Paul Jübe nach historischen Unterlagen, die Oberlehrer P. H. Beierlein (Dresden) zur Verfügung gestellt hatte.

Schwerer Sturz zum Abde

Bischofswehra. Einem aus Dresden kommenden flüchtigen Radfahrer wurde auf der Fahrt durch Bischofswehra infolge Uebermüdung und Schwäche unwohl. Er stürzte einem Straßenabhang hinunter und mußte schwer verletzt in die Klinik gebracht werden.

Gefährlicher Unfall

Reichnig. Vier junge Mädchen, die inwischen festgestell werden konnten, haben nachts eine Reihe kleinerer, die schwere Verkehrsunfälle hätten verursachen können, begangen. Sie warfen einige Eisenbahnwagen in den Schutt. Eine Schiene legten sie auf die Straße. Weiter riefen sie Breiter von einem Baum ab und legten sie mit den Klagen nach oben in die Straßenmitte. Verkehrstüft wurden herausgerissen, Tore ausgehängt und Bänke mitten auf die Straße geworfen.

Berufungsplan für heute

- Dresden-Stadt. Oppergericht: Dienstag, 17. 1938. 9.00 Uhr. — 9.15 Uhr. — 9.30 Uhr. — 9.45 Uhr. — 10.00 Uhr. — 10.15 Uhr. — 10.30 Uhr. — 10.45 Uhr. — 11.00 Uhr. — 11.15 Uhr. — 11.30 Uhr. — 11.45 Uhr. — 12.00 Uhr. — 12.15 Uhr. — 12.30 Uhr. — 12.45 Uhr. — 13.00 Uhr. — 13.15 Uhr. — 13.30 Uhr. — 13.45 Uhr. — 14.00 Uhr. — 14.15 Uhr. — 14.30 Uhr. — 14.45 Uhr. — 15.00 Uhr. — 15.15 Uhr. — 15.30 Uhr. — 15.45 Uhr. — 16.00 Uhr. — 16.15 Uhr. — 16.30 Uhr. — 16.45 Uhr. — 17.00 Uhr. — 17.15 Uhr. — 17.30 Uhr. — 17.45 Uhr. — 18.00 Uhr. — 18.15 Uhr. — 18.30 Uhr. — 18.45 Uhr. — 19.00 Uhr. — 19.15 Uhr. — 19.30 Uhr. — 19.45 Uhr. — 20.00 Uhr. — 20.15 Uhr. — 20.30 Uhr. — 20.45 Uhr. — 21.00 Uhr. — 21.15 Uhr. — 21.30 Uhr. — 21.45 Uhr. — 22.00 Uhr. — 22.15 Uhr. — 22.30 Uhr. — 22.45 Uhr. — 23.00 Uhr. — 23.15 Uhr. — 23.30 Uhr. — 23.45 Uhr. — 24.00 Uhr. — 24.15 Uhr. — 24.30 Uhr. — 24.45 Uhr. — 25.00 Uhr. — 25.15 Uhr. — 25.30 Uhr. — 25.45 Uhr. — 26.00 Uhr. — 26.15 Uhr. — 26.30 Uhr. — 26.45 Uhr. — 27.00 Uhr. — 27.15 Uhr. — 27.30 Uhr. — 27.45 Uhr. — 28.00 Uhr. — 28.15 Uhr. — 28.30 Uhr. — 28.45 Uhr. — 29.00 Uhr. — 29.15 Uhr. — 29.30 Uhr. — 29.45 Uhr. — 30.00 Uhr. — 30.15 Uhr. — 30.30 Uhr. — 30.45 Uhr. — 31.00 Uhr. — 31.15 Uhr. — 31.30 Uhr. — 31.45 Uhr. — 32.00 Uhr. — 32.15 Uhr. — 32.30 Uhr. — 32.45 Uhr. — 33.00 Uhr. — 33.15 Uhr. — 33.30 Uhr. — 33.45 Uhr. — 34.00 Uhr. — 34.15 Uhr. — 34.30 Uhr. — 34.45 Uhr. — 35.00 Uhr. — 35.15 Uhr. — 35.30 Uhr. — 35.45 Uhr. — 36.00 Uhr. — 36.15 Uhr. — 36.30 Uhr. — 36.45 Uhr. — 37.00 Uhr. — 37.15 Uhr. — 37.30 Uhr. — 37.45 Uhr. — 38.00 Uhr. — 38.15 Uhr. — 38.30 Uhr. — 38.45 Uhr. — 39.00 Uhr. — 39.15 Uhr. — 39.30 Uhr. — 39.45 Uhr. — 40.00 Uhr. — 40.15 Uhr. — 40.30 Uhr. — 40.45 Uhr. — 41.00 Uhr. — 41.15 Uhr. — 41.30 Uhr. — 41.45 Uhr. — 42.00 Uhr. — 42.15 Uhr. — 42.30 Uhr. — 42.45 Uhr. — 43.00 Uhr. — 43.15 Uhr. — 43.30 Uhr. — 43.45 Uhr. — 44.00 Uhr. — 44.15 Uhr. — 44.30 Uhr. — 44.45 Uhr. — 45.00 Uhr. — 45.15 Uhr. — 45.30 Uhr. — 45.45 Uhr. — 46.00 Uhr. — 46.15 Uhr. — 46.30 Uhr. — 46.45 Uhr. — 47.00 Uhr. — 47.15 Uhr. — 47.30 Uhr. — 47.45 Uhr. — 48.00 Uhr. — 48.15 Uhr. — 48.30 Uhr. — 48.45 Uhr. — 49.00 Uhr. — 49.15 Uhr. — 49.30 Uhr. — 49.45 Uhr. — 50.00 Uhr. — 50.15 Uhr. — 50.30 Uhr. — 50.45 Uhr. — 51.00 Uhr. — 51.15 Uhr. — 51.30 Uhr. — 51.45 Uhr. — 52.00 Uhr. — 52.15 Uhr. — 52.30 Uhr. — 52.45 Uhr. — 53.00 Uhr. — 53.15 Uhr. — 53.30 Uhr. — 53.45 Uhr. — 54.00 Uhr. — 54.15 Uhr. — 54.30 Uhr. — 54.45 Uhr. — 55.00 Uhr. — 55.15 Uhr. — 55.30 Uhr. — 55.45 Uhr. — 56.00 Uhr. — 56.15 Uhr. — 56.30 Uhr. — 56.45 Uhr. — 57.00 Uhr. — 57.15 Uhr. — 57.30 Uhr. — 57.45 Uhr. — 58.00 Uhr. — 58.15 Uhr. — 58.30 Uhr. — 58.45 Uhr. — 59.00 Uhr. — 59.15 Uhr. — 59.30 Uhr. — 59.45 Uhr. — 60.00 Uhr. — 60.15 Uhr. — 60.30 Uhr. — 60.45 Uhr. — 61.00 Uhr. — 61.15 Uhr. — 61.30 Uhr. — 61.45 Uhr. — 62.00 Uhr. — 62.15 Uhr. — 62.30 Uhr. — 62.45 Uhr. — 63.00 Uhr. — 63.15 Uhr. — 63.30 Uhr. — 63.45 Uhr. — 64.00 Uhr. — 64.15 Uhr. — 64.30 Uhr. — 64.45 Uhr. — 65.00 Uhr. — 65.15 Uhr. — 65.30 Uhr. — 65.45 Uhr. — 66.00 Uhr. — 66.15 Uhr. — 66.30 Uhr. — 66.45 Uhr. — 67.00 Uhr. — 67.15 Uhr. — 67.30 Uhr. — 67.45 Uhr. — 68.00 Uhr. — 68.15 Uhr. — 68.30 Uhr. — 68.45 Uhr. — 69.00 Uhr. — 69.15 Uhr. — 69.30 Uhr. — 69.45 Uhr. — 70.00 Uhr. — 70.15 Uhr. — 70.30 Uhr. — 70.45 Uhr. — 71.00 Uhr. — 71.15 Uhr. — 71.30 Uhr. — 71.45 Uhr. — 72.00 Uhr. — 72.15 Uhr. — 72.30 Uhr. — 72.45 Uhr. — 73.00 Uhr. — 73.15 Uhr. — 73.30 Uhr. — 73.45 Uhr. — 74.00 Uhr. — 74.15 Uhr. — 74.30 Uhr. — 74.45 Uhr. — 75.00 Uhr. — 75.15 Uhr. — 75.30 Uhr. — 75.45 Uhr. — 76.00 Uhr. — 76.15 Uhr. — 76.30 Uhr. — 76.45 Uhr. — 77.00 Uhr. — 77.15 Uhr. — 77.30 Uhr. — 77.45 Uhr. — 78.00 Uhr. — 78.15 Uhr. — 78.30 Uhr. — 78.45 Uhr. — 79.00 Uhr. — 79.15 Uhr. — 79.30 Uhr. — 79.45 Uhr. — 80.00 Uhr. — 80.15 Uhr. — 80.30 Uhr. — 80.45 Uhr. — 81.00 Uhr. — 81.15 Uhr. — 81.30 Uhr. — 81.45 Uhr. — 82.00 Uhr. — 82.15 Uhr. — 82.30 Uhr. — 82.45 Uhr. — 83.00 Uhr. — 83.15 Uhr. — 83.30 Uhr. — 83.45 Uhr. — 84.00 Uhr. — 84.15 Uhr. — 84.30 Uhr. — 84.45 Uhr. — 85.00 Uhr. — 85.15 Uhr. — 85.30 Uhr. — 85.45 Uhr. — 86.00 Uhr. — 86.15 Uhr. — 86.30 Uhr. — 86.45 Uhr. — 87.00 Uhr. — 87.15 Uhr. — 87.30 Uhr. — 87.45 Uhr. — 88.00 Uhr. — 88.15 Uhr. — 88.30 Uhr. — 88.45 Uhr. — 89.00 Uhr. — 89.15 Uhr. — 89.30 Uhr. — 89.45 Uhr. — 90.00 Uhr. — 90.15 Uhr. — 90.30 Uhr. — 90.45 Uhr. — 91.00 Uhr. — 91.15 Uhr. — 91.30 Uhr. — 91.45 Uhr. — 92.00 Uhr. — 92.15 Uhr. — 92.30 Uhr. — 92.45 Uhr. — 93.00 Uhr. — 93.15 Uhr. — 93.30 Uhr. — 93.45 Uhr. — 94.00 Uhr. — 94.15 Uhr. — 94.30 Uhr. — 94.45 Uhr. — 95.00 Uhr. — 95.15 Uhr. — 95.30 Uhr. — 95.45 Uhr. — 96.00 Uhr. — 96.15 Uhr. — 96.30 Uhr. — 96.45 Uhr. — 97.00 Uhr. — 97.15 Uhr. — 97.30 Uhr. — 97.45 Uhr. — 98.00 Uhr. — 98.15 Uhr. — 98.30 Uhr. — 98.45 Uhr. — 99.00 Uhr. — 99.15 Uhr. — 99.30 Uhr. — 99.45 Uhr. — 100.00 Uhr. — 100.15 Uhr. — 100.30 Uhr. — 100.45 Uhr. — 101.00 Uhr. — 101.15 Uhr. — 101.30 Uhr. — 101.45 Uhr. — 102.00 Uhr. — 102.15 Uhr. — 102.30 Uhr. — 102.45 Uhr. — 103.00 Uhr. — 103.15 Uhr. — 103.30 Uhr. — 103.45 Uhr. — 104.00 Uhr. — 104.15 Uhr. — 104.30 Uhr. — 104.45 Uhr. — 105.00 Uhr. — 105.15 Uhr. — 105.30 Uhr. — 105.45 Uhr. — 106.00 Uhr. — 106.15 Uhr. — 106.30 Uhr. — 106.45 Uhr. — 107.00 Uhr. — 107.15 Uhr. — 107.30 Uhr. — 107.45 Uhr. — 108.00 Uhr. — 108.15 Uhr. — 108.30 Uhr. — 108.45 Uhr. — 109.00 Uhr. — 109.15 Uhr. — 109.30 Uhr. — 109.45 Uhr. — 110.00 Uhr. — 110.15 Uhr. — 110.30 Uhr. — 110.45 Uhr. — 111.00 Uhr. — 111.15 Uhr. — 111.30 Uhr. — 111.45 Uhr. — 112.00 Uhr. — 112.15 Uhr. — 112.30 Uhr. — 112.45 Uhr. — 113.00 Uhr. — 113.15 Uhr. — 113.30 Uhr. — 113.45 Uhr. — 114.00 Uhr. — 114.15 Uhr. — 114.30 Uhr. — 114.45 Uhr. — 115.00 Uhr. — 115.15 Uhr. — 115.30 Uhr. — 115.45 Uhr. — 116.00 Uhr. — 116.15 Uhr. — 116.30 Uhr. — 116.45 Uhr. — 117.00 Uhr. — 117.15 Uhr. — 117.30 Uhr. — 117.45 Uhr. — 118.00 Uhr. — 118.15 Uhr. — 118.30 Uhr. — 118.45 Uhr. — 119.00 Uhr. — 119.15 Uhr. — 119.30 Uhr. — 119.45 Uhr. — 120.00 Uhr. — 120.15 Uhr. — 120.30 Uhr. — 120.45 Uhr. — 121.00 Uhr. — 121.15 Uhr. — 121.30 Uhr. — 121.45 Uhr. — 122.00 Uhr. — 122.15 Uhr. — 122.30 Uhr. — 122.45 Uhr. — 123.00 Uhr. — 123.15 Uhr. — 123.30 Uhr. — 123.45 Uhr. — 124.00 Uhr. — 124.15 Uhr. — 124.30 Uhr. — 124.45 Uhr. — 125.00 Uhr. — 125.15 Uhr. — 125.30 Uhr. — 125.45 Uhr. — 126.00 Uhr. — 126.15 Uhr. — 126.30 Uhr. — 126.45 Uhr. — 127.00 Uhr. — 127.15 Uhr. — 127.30 Uhr. — 127.45 Uhr. — 128.00 Uhr. — 128.15 Uhr. — 128.30 Uhr. — 128.45 Uhr. — 129.00 Uhr. — 129.15 Uhr. — 129.30 Uhr. — 129.45 Uhr. — 130.00 Uhr. — 130.15 Uhr. — 130.30 Uhr. — 130.45 Uhr. — 131.00 Uhr. — 131.15 Uhr. — 131.30 Uhr. — 131.45 Uhr. — 132.00 Uhr. — 132.15 Uhr. — 132.30 Uhr. — 132.45 Uhr. — 133.00 Uhr. — 133.15 Uhr. — 133.30 Uhr. — 133.45 Uhr. — 134.00 Uhr. — 134.15 Uhr. — 134.30 Uhr. — 134.45 Uhr. — 135.00 Uhr. — 135.15 Uhr. — 135.30 Uhr. — 135.45 Uhr. — 136.00 Uhr. — 136.15 Uhr. — 136.30 Uhr. — 136.45 Uhr. — 137.00 Uhr. — 137.15 Uhr. — 137.30 Uhr. — 137.45 Uhr. — 138.00 Uhr. — 138.15 Uhr. — 138.30 Uhr. — 138.45 Uhr. — 139.00 Uhr. — 139.15 Uhr. — 139.30 Uhr. — 139.45 Uhr. — 140.00 Uhr. — 140.15 Uhr. — 140.30 Uhr. — 140.45 Uhr. — 141.00 Uhr. — 141.15 Uhr. — 141.30 Uhr. — 141.45 Uhr. — 142.00 Uhr. — 142.15 Uhr. — 142.30 Uhr. — 142.45 Uhr. — 143.00 Uhr. — 143.15 Uhr. — 143.30 Uhr. — 143.45 Uhr. — 144.00 Uhr. — 144.15 Uhr. — 144.30 Uhr. — 144.45 Uhr. — 145.00 Uhr. — 145.15 Uhr. — 145.30 Uhr. — 145.45 Uhr. — 146.00 Uhr. — 146.15 Uhr. — 146.30 Uhr. — 146.45 Uhr. — 147.00 Uhr. — 147.15 Uhr. — 147.30 Uhr. — 147.45 Uhr. — 148.00 Uhr. — 148.15 Uhr. — 148.30 Uhr. — 148.45 Uhr. — 149.00 Uhr. — 149.15 Uhr. — 149.30 Uhr. — 149.45 Uhr. — 150.00 Uhr. — 150.15 Uhr. — 150.30 Uhr. — 150.45 Uhr. — 151.00 Uhr. — 151.15 Uhr. — 151.30 Uhr. — 151.45 Uhr. — 152.00 Uhr. — 152.15 Uhr. — 152.30 Uhr. — 152.45 Uhr. — 153.00 Uhr. — 153.15 Uhr. — 153.30 Uhr. — 153.45 Uhr. — 154.00 Uhr. — 154.15 Uhr. — 154.30 Uhr. — 154.45 Uhr. — 155.00 Uhr. — 155.15 Uhr. — 155.30 Uhr. — 155.45 Uhr. — 156.00 Uhr. — 156.15 Uhr. — 156.30 Uhr. — 156.45 Uhr. — 157.00 Uhr. — 157.15 Uhr. — 157.30 Uhr. — 157.45 Uhr. — 158.00 Uhr. — 158.15 Uhr. — 158.30 Uhr. — 158.45 Uhr. — 159.00 Uhr. — 159.15 Uhr. — 159.30 Uhr. — 159.45 Uhr. — 160.00 Uhr. — 160.15 Uhr. — 160.30 Uhr. — 160.45 Uhr. — 161.00 Uhr. — 161.15 Uhr. — 161.30 Uhr. — 161.45 Uhr. — 162.00 Uhr. — 162.15 Uhr. — 162.30 Uhr. — 162.45 Uhr. — 163.00 Uhr. — 163.15 Uhr. — 163.30 Uhr. — 163.45 Uhr. — 164.00 Uhr. — 164.15 Uhr. — 164.30 Uhr. — 164.45 Uhr. — 165.00 Uhr. — 165.15 Uhr. — 165.30 Uhr. — 165.45 Uhr. — 166.00 Uhr. — 166.15 Uhr. — 166.30 Uhr. — 166.45 Uhr. — 167.00 Uhr. — 167.15 Uhr. — 167.30 Uhr. — 167.45 Uhr. — 168.00 Uhr. — 168.15 Uhr. — 168.30 Uhr. — 168.45 Uhr. — 169.00 Uhr. — 169.15 Uhr. — 169.30 Uhr. — 169.45 Uhr. — 170.00 Uhr. — 170.15 Uhr. — 170.30 Uhr. — 170.45 Uhr. — 171.00 Uhr. — 171.15 Uhr. — 171.30 Uhr. — 171.45 Uhr. — 172.00 Uhr. — 172.15 Uhr. — 172.30 Uhr. — 172.45 Uhr. — 173.00 Uhr. — 173.15 Uhr. — 173.30 Uhr. — 173.45 Uhr. — 174.00 Uhr. — 174.15 Uhr. — 174.30 Uhr. — 174.45 Uhr. — 175.00 Uhr. — 175.15 Uhr. — 175.30 Uhr. — 175.45 Uhr. — 176.00 Uhr. — 176.15 Uhr. — 176.30 Uhr. — 176.45 Uhr. — 177.00 Uhr. — 177.15 Uhr. — 177.30 Uhr. — 177.45 Uhr. — 178.00 Uhr. — 178.15 Uhr. — 178.30 Uhr. — 178.45 Uhr. — 179.00 Uhr. — 179.15 Uhr. — 179.30 Uhr. — 179.45 Uhr. — 180.00 Uhr. — 180.15 Uhr. — 180.30 Uhr. — 180.45 Uhr. — 181.00 Uhr. — 181.15 Uhr. — 181.30 Uhr. — 181.45 Uhr. — 182.00 Uhr. — 182.15 Uhr. — 182.30 Uhr. — 182.45 Uhr. — 183.00 Uhr. — 183.15 Uhr. — 183.30 Uhr. — 183.45 Uhr. — 184.00 Uhr. — 184.15 Uhr. — 184.30 Uhr. — 184.45 Uhr. — 185.00 Uhr. — 185.15 Uhr. — 185.30 Uhr. — 185.45 Uhr. — 186.00 Uhr. — 186.15 Uhr. — 186.30 Uhr. — 186.45 Uhr. — 187.00 Uhr. — 187.15 Uhr. — 187.30 Uhr. — 187.45 Uhr. — 188.00 Uhr. — 188.15 Uhr. — 188.30 Uhr. — 188.45 Uhr. — 189.00 Uhr. — 189.15 Uhr. — 189.30 Uhr. — 189.45 Uhr. — 190.00 Uhr. — 190.15 Uhr. — 190.30 Uhr. — 190.45 Uhr. — 191.00 Uhr. — 191.15 Uhr. — 191.30 Uhr. — 191.45 Uhr. — 192.00 Uhr. — 192.15 Uhr. — 192.30 Uhr. — 192.45 Uhr. — 193.00 Uhr. — 193.15 Uhr. — 193.30 Uhr. — 193.45 Uhr. — 194.00 Uhr. — 194.15 Uhr. — 194.30 Uhr. — 194.45 Uhr. — 195.00 Uhr. — 195.15 Uhr. — 195.30 Uhr. — 195.45 Uhr. — 196.00 Uhr. — 196.15 Uhr. — 196.30 Uhr. — 196.45 Uhr. — 197.00 Uhr. — 197.15 Uhr. — 197.30 Uhr. — 197.45 Uhr. — 198.00 Uhr. — 198.15 Uhr. — 198.30 Uhr. — 198.45 Uhr. — 199.00 Uhr. — 199.15 Uhr. — 199.30 Uhr. — 199.45 Uhr. — 200.00 Uhr. — 200.15 Uhr. — 200.30 Uhr. — 200.45 Uhr. — 201.00 Uhr. — 201.15 Uhr. — 201.30 Uhr. — 201.45 Uhr. — 202.00 Uhr. — 202.15 Uhr. — 202.30 Uhr. — 202.45 Uhr. — 203.00 Uhr. — 203.15 Uhr. — 203.30 Uhr. — 203.45 Uhr. — 204.00 Uhr. — 204.15 Uhr. — 204.30 Uhr. — 204.45 Uhr. — 205.00 Uhr. — 205.15 Uhr. — 205.30 Uhr. — 205.45 Uhr. — 206.00 Uhr. — 206.15 Uhr. — 206.30 Uhr. — 206.45 Uhr. — 207.00 Uhr. — 207.15 Uhr. — 207.30 Uhr. — 207.45 Uhr. — 208.00 Uhr. — 208.15 Uhr. — 208.30 Uhr. — 208.45 Uhr. — 209.00 Uhr. — 209.15 Uhr. — 209.30 Uhr. — 209.45 Uhr. — 210.00 Uhr. — 210.15 Uhr. — 210.30 Uhr. — 210.45 Uhr. — 211**

Jagdrevier vor den Toren der Großstadt

Von unserem ständigen Mitarbeiter in Wien

Die neue Einteilung der Deutschen Ostmark in Gaue und die dadurch teilweise bedingte Veränderung in den Grenzbeziehungen hat auch das Amt für Wien in territorialer Beziehung sehr erheblich gewandelt. Wien ist größer geworden. Es dürfte, wenn die großen Veränderungen in Verwaltungstechnischer Hinsicht zur Tat geworden sein werden, die 2-Millionen-Biffer seiner Einwohnerschaft erreicht, wenn nicht überschritten haben. Das kommende Groß-Wien wird sich ganz erheblich in das Berg- und Hügelland des Wiener Waldes vorschleichen, es wird unter Einbeziehung der Stadt Klosterneuburg donauaufwärts und weiterer Gemeinden flussabwärts als Stadt in viel größerem Umfange wirklich an der Donau liegen, als es bisher der Fall gewesen ist und es wird schließlich gegen Süden ein gutes Stück gegen die Bergwelt des Semmering und ihrer sogenannten Wiener Hauoberge, der Rax und des Schneeberg vordringen. — Wien wird nicht etwa eine sogenannte Gartenstadt werden, sondern es wird in unläuger Verbindung mit der Natur seine neuen Aufwachen architektonischer Wohn- und Baupolitik zu erfüllen haben, ja, es wird innerhalb seiner „Mauern“ sogar Naturschutzgebiete geben, ein Vorzug, den wohl kaum eine andere Millionenstadt mit Wien teilen können.

Und doch ist dem so, und kein anderer als General-Feldmarschall Göring, Führer und Schöpfer des deutschen Reichswaldes, konnte sich von den Herrlichkeiten dieser Wiener Naturschutzgebiete bei seiner letzten Anwesenheit in der Hauptstadt der Ostmark durch persönlichen Besuch überzeugen.

Drunten in der Lobau

Durch die ganze Breite der städtischen Siedlung voneinander getrennt, breitet sich im Osten im Gebiet der Donau die Lobau aus, während im Westen, bereits mitten in den Vorderbergen des Wiener Waldes, der sogenannte Lainzer Tierpark sich ausdehnt. Diese beiden Gebiete sind jetzt Bestandteile der Wiener Stadt und ihre Hauptjagdgebiete geworden, und es ist durchaus kein Jägerlatein, wenn man wahrheitsgemäß berichtet, daß in der zweiten deutschen Stadt Freunde des edlen Wildwerkes nach Wahl Girsche, Hehe, Wildschweine, Wildgänse und die unendliche Menge von Geflügel aller Art, vom Hasen und Rebhuhn angefangen bis zu seltenen Wasservögeln in den Donauauen jagen können. Ja kann man mit Hilfe der elektrischen Bahnen bis nahe an diese Reviere gelangen, die auch den harmlosen Wanderer ohne weiteres zum Zeugen ihres Wildreichtums werden lassen.

In früherer Zeit, fast bis Ende des vorigen Jahrhunderts, gestellte sich zu den genannten Revieren, die damals freilich weit außerhalb der Stadt lagen und nur dem Kaiserhaus vorbehalten waren, noch der Wiener Prater hinzu. Er war lange das eigentliche Jagdrevier für die Hofgesellschaft, wenn sie es vorzog, in der Nähe der Stadt zu bleiben und sich den Ausflug in die Lobau oder in den Lainzer Tierpark zu ersparen. Die Hauptzufahrtstraße zum Prater hieß damals „Jägerzeile“, weil die Jagdgesellschaften vor den Augen der gaffenden Menge auf ihr ihre Aufzüge zur Jagd zu veranstalten pflegten; heute ist aus dem romantischen Titel eine einfache Praterstraße geworden, die mehr auf den großen Vergnügungspark der Wiener hinweist als an frühere Jagdgründe erinnert.

Reiher und Kormorane

Wiescham eine Verlängerung des Praters und seiner Auen bildet die Lobau, bekannt aus den Schlachten Napoleons, die um Kypers und Bagram geschlagen wurden und bei denen die Lobau eine für den Korps mehr oder minder verhängnisvolle Rolle spielte. Noch heute bietet sie dem Wanderer das Bild eines schwer zugänglichen Gewirres von Wasserläufen, Dämmen, Tümpeln, Baumgruppen und sumpfigen Wiesenflächen. Es gehört schon einige Ortskenntnis dazu, um sich in diesem ganz eigenartigen Gelände zurechtzufinden und den Ausweg nicht zu verpassen. Wer sich aber einmal in diese Landschaft hineinbegeben hat, wird durch den ganz eigenartigen Reiz, der von ihr ausgeht, vielfach belohnt. Besonders an heißen Sommertagen oder zu Beginn der Dämmerung ist die Lobau in ihrer Verwunderlichkeit besonders schön, wenn sich ihre Tierwelt offenbart, wie sie reichlich kaum ein wohlgelagerter Zoologischer Garten aufweisen kann. Da gibt es noch zahllose Arten von Reiher, die auf hohen Bäumen ihre Nester gebaut haben, Wasser- und Landvögel aller Gattungen, Kormorane, Eisvögel, aber auch Haubvogel, wie Bussarde und Milane, weiter: See- und Fischadler, sonst überall schon sehr selten geworden, gehören zu den ständigen Gästen der Lobau, auch die wilden Trutzwildner, die schon an die ungarische Ebene gemahnen, seien nicht vergessen. Und dann das Hochwild! Die Girsche in der Lobau gehören zu den stärksten in den Revieren der Umgegend, es sind die besonders harten Kautische, deren Ähren weit über die stillen Wasserläufe überragen. Freilich eine unangenehme Beigabe hat diese verzwergene Welt, das sind die Schwärme von Mücken, die der Wiener Welsen nennt, die sich die stehenden Gewässer zum Tummelplatz erwählt haben und sich auf jeden Wanderer als Eindringling in ihr Reich stürzen. Die Freude an der Natur und der Genuß eines ganz einmaligen Erlebnisses muß über diese Offenheit einer dem Menschen unfreundlich gesonnenen Tierwelt hinweghelfen.

Wildschweine im Lainzer Tierpark

Ganz anders der Lainzer Tierpark. Ragender Hochwald, wundervolle Eichen und Buchenbestände, unterbrochen von großen Waldwiesen, hingelagert auf sanfte Hügelketten, das Wahrzeichen des Wiener Waldes, die sich aber doch bis zu Höhenlagen erheben, die mit dem Gars oder dem Trübinger Wald ohne weiteres in Wettbewerb treten können.

Das ganze riesige Wald- und Wiesengebiet ist von einer hohen Mauer umgeben, die sich vom westlichen Wiener Wald zu seinem südlich gelegenen Teil zieht und ein Wildgehege von allergrößtem Ausmaß darstellt. Zahlreiche Wildbarten werden hier gehalten, vor allem Edelhirsche und Damwild, darunter auch ein schneeweißer Hirsch, die Freude aller, die

in der Nähe des Tierparks wohnen und die von der in der Nähe vorbeifahrenden Eisenbahn oder Autostraßen einen Blick in die Einsamkeit der Waldberge werfen können. Dabei bieten sich auch oft zahlreiche Rudel von Wildschweinen, in der Frühe und gegen Abend treten Mehe vom Walde auf die Wiesen hinaus, nur die scheuen Russlons, die vor Jahren mit gutem Erfolg angelegt wurden, bergen sich in den abgelegeneren Teilen der Wälder.

Eine schlimme Zeit brach über den Tierpark mit dem Umsturz herein. Unschlüssiges Volk brach in seine Ruhe ein, wilderte und schlug dem Tierbestand tiefe Wunden, die erst in unserer Zeit wieder vernarbt sind. Derzeit ist der Tierbestand so groß, daß Wälder der Stadt Wien bisweilen zum Abschluß dieses oder jenes Stück Wildes eingeladen werden. Der alte Kaiser Franz Joseph mied den Lainzer Tierpark, er war für seinen Geschmack zu wenig freie Wildbahn, der alte Herr ging lieber in seine Berge, in Steiermark bei Märzteig oder in sein geliebtes Jochl.

Heute führen gebahnte Wege durch die Wälder und an bestimmten Tagen zur Sommerzeit ist der Besuch den Wienern freigegeben, die auch fleißig von dieser Freiheit Gebrauch machen.

So schließen Lainz und die Lobau den Kreis einer herrlichen Landschaft, in die die Wiener Stadt, dem großen Reich angegliedert, alle ihr inwohnenden Kräfte rehend, mehr und mehr herauszuwachsen wird zur schönsten Stadt im großdeutschen Reich.

Siegesgöttin geteilt durch 7

Berlin, 22. Juni.

Der Ab- und Umbau der Siegessäule vor dem alten Reichstagsgebäude in Berlin ist so weit vorgeschritten, daß man an den Abtransport der mächtigen goldenen Figur der Siegesgöttin auf der Höhe der Säule denken kann. Das ist nun nicht ganz einfach. Die 63jährige, aber immer noch sehr jugendliche alte Dame ist zwar hoch, aber ihre Bronzefigur wiegt immerhin die Kleinigkeit von 33 000 Kilo! Das ist ja bei einer Größe von 8,32 Meter weiter kein Wunder. Der Beschauer kann es von unten nicht feststellen, aber der Kran, den die Figur in dem ausgestreckten Arm hält, hat beispielsweise einen Durchmesser von einem Meter. Da es nun sehr schwierig und rechtlich riskant wäre, das statische Mädchen im ganzen nach seinem neuen späteren Standplatz am Großen Stern zu transportieren, wird man es in sieben Teile zerlegen.

Der unheilbringende Fesselballon

Frankfurt (Oder), 22. Juni.

Unweit von Frankfurt (Oder) trieb ein Fesselballon, der sich irgendwo losgerissen hatte, über Dorf- und Felder. Er schleifte hinter sich ein viele Meter langes Drahtseil, das in der Nähe von Hohenwalde die Hochspannungsleitung kreuzte und zwar in dem Augenblick, als vom Seil gleichzeitig eine Feuerzunge auf dem Felde herüber wurde. Durch diesen Kurzschluss wurden zwei wertvolle Pferde auf der Stelle getötet, und auch der Bauer erhielt einen empfindlichen Schlag, der glücklicherweise nicht tödlich wirkte. Der Ballon überflog dann weiter die Ober- und landete schließlich auf einer Wiese in der Nähe eines Dorfes.

Blutpendeltrupp der SA

Hamburg-Harburg, 22. Juni.

Dem vor einiger Zeit ergangenen Ruf des Führers der SA-Standarte 8 Harburg, daß sich SA-Männer freiwillig für eine notwendige werdende Blutübertragungen zur Verfügung stellen möchten, ist schnell Folge geleistet worden. Insgesamt haben sich hierzu schon jetzt 72 Mann von der

200 Jahre Sevres-Porzellan

Paris feiert ein zehnjähriges Jubiläum

Paris, im Juni.

Die berühmte französische Porzellanmanufaktur von Sevres feiert in diesem Jahr ihr 200jähriges Jubiläum. Mit Sicherheit läßt sich der Gründungstermin nicht mehr feststellen, man weiß aber, daß die heute in Sevres bestehende Porzellanfabrik, deren Erzeugnisse Welttriumph erlangt haben, aus einem kleinen Unternehmen hervorgegangen ist, das schon vor 1740 in Vincennes gegründet wurde.

Über 200 Jahre sind vergangen, seit in einer kleinen Porzellanfabrik in Chantilly zwei Brüder namens Dubois angeheiratet waren, die hier die Porzellanherstellung in allen ihren Geheimnissen erlernten. Das war damals noch etwas durchaus Neues. Man braucht nur einmal daran zu denken, daß der eigentliche Siegeszug des Porzellans in Europa erst im 17. Jahrhundert begann. Wenn auch zu jener Zeit in Japan schon die Kunst der Porzellanherstellung blühte, wenn auch Porzellan aus dem Fernen Osten schon seit dem 18. Jahrhundert nach Europa herüberkam, so begann man im Abendland doch erst um die Wende des 17. Jahrhunderts mit der Gründung der ersten europäischen Porzellanfabriken.

Auch in Frankreich wurden natürlich derartige Versuche, eine eigene Porzellanindustrie ins Leben zu rufen, unternommen. Die beiden Brüder Dubois waren geschickte Künstler und weisliche Menschen. Sie gründeten zuerst eine kleine Werkstatt in Vincennes, die 1765 neu aufgebaut und drei weitere Jahre später nach Sevres verlegt wurde. Hier blühte die junge Porzellanwerkstätte so rasch auf, daß sie im Jahre 1780 vom Staat übernommen wurde.



Aut. Presse-Bild-Zentrale

Modenschau am Jungfernturm

Dieses Gesellschaftsleid wurde auf der Modenschau des deutschen Handwerks gezeigt.

Standarte gemeldet. In einem Falle ist bereits die Blutübertragung von einem SA-Mann auf einen erkrankten Volksgenossen vorgenommen worden.

* Germanisches Urnengräberfeld gefunden. Im Kreiswerk im Orte Lanze in Lauenburg ist man beiaggerarbeiten auf ein frühzeitiges Urnengräberfeld gestoßen, das etwa ein halbes Jahrtausend vor der Zeitrechnung angelegt und mehrere Jahrhunderte hindurch als Begräbnisplatz (Feuerbestattung) benutzt worden ist. Man hat bereits 150 Urnen mit vielen schön geformten Bronzenadeln als Beigaben gefunden.

* Schweres Erdbeben registriert. Am Dienstag, bald nach Mitternacht, wurde von den Apparaten der Hamburger Observatorium für Erdbedenforschung ein schweres Erdbeben aus rund 5000 Kilometer Entfernung und östlicher Richtung registriert. Die ersten Wellen trafen in Hamburg um 08.40 Uhr ein. Der Herd dürfte in der zentralasiatischen Gebirgswelt zu suchen sein.

* Neue Bildtelegraphenanstalten in Frankreich. Die französische Telegraphenverwaltung hat kürzlich in Le Havre und in Montpellier Bildtelegraphenstellen eröffnet, die an den unmittelbaren Bildtelegraphendienst mit allen öffentlichen und privaten deutschen Bildstellen angeschlossen sind. Neben die Gebühren für die von den öffentlichen deutschen Bildstellen gesandten Bildtelegramme nach Le Havre und Montpellier geben die Schalterstellen der Deutschen Reichspost Auskunft.

Kritikentragabde

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 22. Juni.

In London hat sich eine Kritikentragabde angetragen, durch die die international bekannte Trapezgruppe Jng Alies auseinandergesprengt wurde. Das weibliche Mitglied dieser dreiköpfigen Gruppe wurde von ihrem Mann, der der Gruppe nicht angehört, angeklagt. Es soll sich dabei um eine Eifersuchtstragabde handeln. Ein zweites Mitglied der Gruppe wurde von dem Mann durch einen Streifschuss verletzt. Der Mann selbst verübte dann Selbstmord.

Dresdner

Ottom

„Semikam

Einen alten aufgeföhrt. D eine jugendliche schäftigen. O dargestellten greifliches Die Afforten beget m 18 gedichtet. Anball. Im Erinnerung a von denen u seine genaue frei schaffen tauchen. Sem Roman einer die Tochter d eines affriich heil Heran, u und zwingt a und Würde. A Königskind in hier den erst Wohlheit Nebe Doheit, auch in die Hände fällt, der Re baren untere Lagerung der tin, einer in Wang und He Dieer sucht se das Erlebnis sien, der die e sie verschmäht beerenden Die Verlangen, d gewalt übern sie den schwad ganz Herrsche volles Reich. durch die gan von der Sebr schmäh hat. E schidung aus sich persönlich Ankränkung vo feiert sie zurü bricht die R in ihre gütli In Gestalt ei Ungeföhrt Wotus von den Kulturid breitet. Diele heit, von gō Treiben unde barke Wlaude geschichtliche I haben daran sondern er ge zwischen Wot amalen und der guten un Kivriologen einverstanden rischen" Rom wollen, sonde Wison der K freier Person umwobene W eilke Welles e Semiramis a um solche B branden läßt Schaulpiel, e der nach ein noch als Gieb in freier, fre

Richard W

Auf der Rärnberg h bleibenben F es naheliegen forschung die Weisterfinger punkt aufam sich mit Wü unterzogen t Wagner und Ulrich & Co Japanpapier nicht eigenli auch volkstō Cosima Wagn auf den Ab und „Wie t Weisterfinger (Ruttmann), fanntem gef rischen und u treten noch Weisterfinger Hans Sachs. Ionst, spielen tolle. Diele schmad, sondb ar wirkende Vayreuth-Br worie befan von dem ins

Land im Geschichtsp Roman stre wegungsture muen, dah i Leben bereit de xool Goldmann) niffe des W schändig r das sogar hier. Denn d aus. Und d sind eben do

Der Schuh aus Wien bei Cimbolek

Schuhhäuser Kom.-Ges.

Literarische Umschau

Dresdner Nachrichten

Donnerstag, 23. Juni 1938

Dittomar Entings neue Dichtung

„Semiramis - der Roman einer großen Herrscherin“

Einen alten Jugendroman hat Dittomar Enting jetzt ausgearbeitet. Die große Semiramis von Babylon kann wohl eine jugendliche Phantasie entzünden und eine gewisse Beschäftigung. Einmal aus der geliebten und tief und innig dargestellten Heimat in ferne Welten zu flüchten, ist ein berechtigtes Dichterbedürfnis. So hat Dittomar Enting sich nach Ägypten begeben und den Roman der Königin Semiramis geschrieben. Gedichtet hat die Geschichte nicht ohne Anhalt. Im Grunde ist von der großen Ägypterin nur die Erinnerung an die „hängenden Gärten“ lebendig geblieben, von denen wir aber auch keine Beschreibung, überhaupt keine genaue Vorstellung besitzen. So kann Dichtersphantasie frei schaffend und in die Urzeiten der Menschheit zurücktauchen. Semiramis ist bei Dittomar Enting in seinem „Roman einer großen Herrscherin“ (A. D. Vowse, Leipzig) die Tochter der Liebesgöttin Dextera von Heliopolis und eines assyrischen Königs. Sie wächst zu begabender Schönheit heran, wird in alle Weltteilen der Priester eingeweiht und bringt alle durch ihre angeborene Herrscherbegabung und Würde. Aber feindliche Mächte erschließen das umgebte Königstümmling in weite Ferne, wo sie unter Händen fällt und hier den ersten Mann kennenlernt. Zwischen Mensch und Göttin lebend, erlebt sie ihr Weibschicksal mit großer Hölle, auch als sie nach Besingung des Räuberhauens in die Hände eines barbarischen Kriegers und Feldherrn fällt, der sie nach Baktrien verschleppt. Auch diesen Barbaren unterliegt ihre Herrscherbegabung. Während der Belagerung der Stadt entritt sie mit ihrer getreuen Gefährtin, einer chinesischen Prinzessin, durch einen unterirdischen Gang und überlebt sich dem König Ninus von Ninive. Hier sucht sie den Hidar-Kult abzuklären, wird aber durch das Erlebnis einer wahren Liebe zu einem indischen Fürsten, der die assyrische Krone bestrebt, erfüllt und, da er sie verachtet, tief enttäuscht, so daß sie nun selbst zur verheirateten Liebesgöttin wird. Dann stellt sie an Ninus das Verlangen, daß sie selbst einige Tage die volle Herrscherbegabung übernehmen wolle, und, da er das gewährt, wird sie den schwachen Mann in den Thron. Nun ist Semiramis ganz Herrscherin. Sie erobert Babylon und regiert ein glanzvolles Reich. Später begibt sie sich auf jahrelange Reisen durch die ganze Kulturwelt um sie herum, immer getrieben von der Sehnsucht nach dem indischen Fürsten, der sie verachtet hat. Schließlich rüft sie gegen ihn einen ungeheuren Feldzug aus und kämpft mit ihm am Indus. Sie bezeugt sich persönlich im Kampfe und sie muß schweren Hohn und Kränkung von ihm hinnehmen. Besiegt und verzweifelt kehrt sie zurück in ihr Reich. An der verarmten Liebe zerbricht die Königin der Liebe völlig und nur ihr Glaube an ihre göttliche Mutter läßt sie hoffen, Erlösung zu finden. In Gestalt einer Taube verschwindet sie von der Erde. Ungefähr so hat sich Dittomar Enting einen eigenen Mythos von der Vätertochter erblickt, um den er nun den Kulturhistoriker des alten Zwei-Strome-Landes anbreitet. Diese ferne Menschheitsperiode gewährt ihm die Freiheit, von göttlichen Eingriffen in menschliches Tun und Treiben unbedungen zu berichten und auch für das Wunderbare Glauben zu fordern. So ist ihm auch nicht die kulturgeschichtliche Umwelt die Hauptstütze, obwohl er manchmal farbigen daranwendet, sie vor unserer Phantasie aufzubauen, sondern er geht darauf aus, das Schicksal eines Weibes, das zwischen Gott und Mensch steht, in ägyptischen Bildern auszumalen und wahre Herrschergrößen in ihrem Wirken nach der guten und nach der bösen Seite hin zu schildern. Die Historiologen werden nicht mit allen kulturhistorischen Zügen einverstanden sein, aber Dittomar Enting hat seinen „historischen“ Roman im Sinne des alten Georg Ebers schreiben wollen, sondern wollte seine Phantasie entlasten von einer Fiktion der Liebesherrschaft und unbegrenzten Gewalt großer, freier Persönlichkeiten, was ihm eben die assyrische, sagenumwobene Frauengestalt den Anhalt bot. So ist denn eine heile Welle erlösender Blut in der erdichteten Geschichte der Semiramis zu spüren, wie sie der Mythos oder die Sage um solche Frauen der Antike, Helena, Dido, Kleopatra, branden läßt. Dittomar Enting in Ägypten - ein neues Schauspiel, ein Zeugnis der jugendliche Phantasie eines Dichters, der nach einem umfangreichen Werke deutscher Dichtungen noch als Siebzehnjähriger einen Phantasieroman seiner Jugend in freier, fremder, heißer Welt erfüllt hat.

Dr. Felix Zimmermann.

Richard Wagner und die Stadt der Meisterfänger

Auf der Kulturtagung des Reichsparteitag 1938 in Nürnberg hat der Führer Wagners „Meisterfänger“ zum bleibenden Beispiel der Reichsparteitage bestimmt. So war es naheliegend, nun auch einmal im Rahmen der Wagnerforschung die Beziehungen des Bayreuther Meisters zur Meisterfängerstadt Nürnberg unter einheitlichem Gesichtspunkt zusammenfassend zu betrachten. Dieser Aufgabe hat sich mit Witz und Geschick Richard Wilhelm in „Die Stadt unterzogen in einem Buch, das unter dem Titel „Richard Wagner und die Stadt der Meisterfänger“ im Verlag Karl Müller & Co. (Nürnberg/Verlin) erschienen ist. (Preis in Japanpapier gebunden 8,00 RM, in Halbleder 9,50 RM.) Es liegt eigentlich keine Kritik noch etwas weiter und bringt auch vollständig gehaltene allgemeine Erinnerungen an Cosima Wagner. Die Hauptbedeutung des Buches aber ruht auf den Abschnitten: „Das Beispiel der Reichsparteitage“ und „Die Richard und Cosima Wagner die Stadt der Meisterfänger“ (sachlichgehend auf Forschungen J. W. Rittermanns), die allerdings Neues bringen und es mit Besonnenheit auf einen lebendigen menschlichen, künstlerischen und weltanschaulichen Gesamtbild formen. Ergänzend treten noch hinzu Ausführungen über die historischen Meisterfängerstädte, über die Meisterfängerstadt und über das Schicksal. Gerade in diesen Teilen des Buches, aber auch sonst, spielen Abbildungen und Nachbildungen eine große Rolle. Diese reiche Ausstattung dient nicht nur dem Buchschmuck, sondern sie hat eigenen Quellenwert durch unmittelbar wirkende Anschaulichkeit. Die willkommenen das Buch im Bayreuth-Kreis ist, zeigen die ihm vorangestellten Geleitworte bekannter Bayreuther, darunter auch noch ein solches von dem inzwischen verstorbenen Hans v. Wolzogen.

Dr. Eugen Schmitz.

Afrikanisches Abenteuer

Band im Zusammenstoß mit Grobheiten benötigt als Geschichtsbild den Fakten- und Erlebnisbericht. Der Roman treibt nach Fakten und aus geschichtlicher Bewegungstendenzen. Ein „Roman aus Afrika“ läßt darum vermuten, daß sich in diesem westafrikanischen Länderlande das Leben bereits in „gelebten“ Bahnen bewegt. John W. Vandercost schrieb „Band ohne Heimkehr“ (Leipzig, Goldmann) offenbar auf Grund genauer persönlicher Kenntnisse des Gebietes, in dem als einzigem in Afrika Neger selbständig regieren, der weiße Mann nur geduldet ist und das sogar zu fühlen bekommt. Immerhin herrscht er auch hier. Denn die Vereinten Staaten üben die Finanzkontrolle aus. Und die hundert Weihen in Monrovia, der Hauptstadt, sind eben doch ionanend. Von ihnen fast allein redet das

Liebe und Leid um die Heimat

Gottfried Rothacker: „Die Kinder von Airwang“ — August Schollis: „Schlesischer Totenkrieg“ — Karl Rom: „Rebellion in der Gollischee“ — Hans Willi Linker: „Singular in Spielswinkel“ — Klaus Erich Boerner: „Gefährtin meines Sommers“ — Horst Wolfram Geißler: „Der unheimliche Florian“

Mit tiefer Tragikhaftigkeit liest man Gottfried Rothackers mit Gedächtnis geschriebenes Buch „Die Kinder von Airwang“ (Verlag Junge Generation, Berlin). Man spürt die Erlebnisnähe solch historischer Berichte und unermüht-bewussten Kampferium einer wachen sudeten-deutschen Jugend, die lieber den hunderttausend Umweg sommers und winters zur deutschen Schule des Nachbarortes plant, als den weit bequemen und gefahrlosen in die mit Gewalt eingerichtete tschechische Schule des eigenen Dorfes. Da wird vom aufstrebenden Kampf um Haus und Schule der Eltern erzählt, aber auch vom Opfermütigen einer Gemeinschaft, die tief im Herzen fühlt: die Treue zum Deutschtum ist nicht der Treue zum Menschentum. Verblendung und das des Treue zum Menschentum richtet sich selbst gegen eine Jugend, die noch nicht ahnen kann von den Gefahren, die ihr drohen. Das diese Jugend sich einbüßte für das deutsche Volk in ihrem Blut entzündet — dafür ist Rothackers Dichtung einen neuen und zwingenden Beweis.

Auch August Schollis wird einmal zu den Kronen reiten, die durch ihr Werk zum unbedeutlichen Chronisten dieser Notzeit wurden. „Schlesischer Totenkrieg“ (Schwarzkammerverlag, Leipzig) nennt Schollis eine Sammlung von sieben Erzählungen, wohl wissend um den Schicksalskampf Deutschlands an seinen Grenzen. Er kommt aus jenem anderen Schicksal, „jenseits der irdischen Grenzen“, wie er einmal sagt, jenem Schicksal, das seine Arme dem Lande Wärdern offen hindreitet, „seiner schmerzlichen Schwere aus dem Reiches abendlicher Gerlichkeit“. Schollis weiß auch um die Plage des zweiten Weltkrieges, ihm wird das Erlebnis unter der Hand zur gemäßigten Darstellung. Seine Geschichte von der Ritter Karolina und ihrem Sohne Franta wurde schon 1937 mit dem Erzählerpreis der „Neuen Union“ ausgezeichnet. Wie sein engerer Landsmann Eichendorff, liebt Schollis den deutschen Wald und den weiten Blick, den blauen Himmel und das reine Dorn. Aber nun wälen die Brande tief im Tal, andere Frauen von den Kirchdörfern wehen. Ach — was mag eines Dichters Wort bedeuten im großen Sinn der Nationen um Grenzen und Sprache? Im Dorn seines Volkes aber bleibt er der Mahnerträger in die Zukunft.

In der Reihe „Auslanddeutsches Schrifttum“ (Amalthea-Verlag, Wien) bringt Karl Rom den Roman seiner Heimat heraus: „Rebellion in der Gollischee“. Im Jahre 1930 feierte das Gollischee Land, das nach dem Kriege zum tschechischen Staat gekommen ist, das Fest seines 600jährigen Bestehens. Durch die Grafen von Orienburg wurde das Land zu Beginn des 14. Jahrhunderts besiedelt. Bis zum heutigen Tag haben diese deutschen Siedler in Krain ein verhalten, ihr deutsches Kulturbild und die tschechische Mundart zu erhalten. Vom arden Bauerntum gegen tschechische Unterdrückung erzählt Rom Gollischee, das im 15. J. Die Schicksale der Darstellung wird verliert durch die spärliche Schilderung, mit der alles Brauchum in der Heimat beschrieben wird.

Ueber Hans Willi Linkers weiteren Roman „Singular in Spielswinkel“ (Verlag Albert Eine, Gollischee) könnte das Wort stehen: „Mondschein und Nebel“.

Buch. Der Roman ist weiter. Denn die Geschichte der jungen Frau des gewichtigen amerikanischen Jolleinnehmers, die nach kurzer Ehe den zufällig im Lande weilenden Kaiser lieben lernt, ist landschaftlich. Das Buch hebe auf dem Umweg über den Tod des Mannes bei einer Fiebererkrankung, widerspricht sogar dem Titel des Buches, denn sie kehren ja nun ganz frohlich nach den „Staaten“ heim, die beiden Liebes- und nunmehrigen Eheleute. Aber für andere hat dieses Land an der Küste keine Heimkehr. Sie ziehen aus mit der Hoffnung: „In zwei oder drei Jahren zurück.“ Sie sind in zehn Jahren nach da, in zwanzig. Sie haben nicht die Kraft, der Küste zu entfliehen, sie muß irgendwie zermürben, wenn sie nicht vernichtet. Aber das ist nicht mehr Roman, sondern Räuber- und Wärdern. Und für sie gibt das Buch den und jenen Beitrag. Neben in der Regerepublik, in der Stadt, die kaum diese Begegnung trägt, im Buch, wo sich nicht viel geändert hat seit Anfang der „Kultur“, auf den Farmen, auf den Pastoren. Typen: Europäische und amerikanische Kaufleute, Beamte, ein tschechischer, ein deutscher Arzt (besonders gut erzählt), Halbblut, Farbige, teils in herrschender, teils in dienender Stellung. Merkt fremde Gesichter, solche, denen der Wunsch nach Heimkehr eingegraben steht, solche, die versuchten, und andere, die als „Schwarz“ längst heimgekehrt sind, weil ihnen Liberia neue Heimat auf allem Boden wurde.

Das große Leben im Kleinen

In die Reihe der großen, vollständig darstellenden Naturbetrachter stellt sich Herbert Fritzsche, Zoologe von Berlin, mit seinem im Verlag Die Naturpresse, Berlin, erschienenen Buch „Pan vor den Toren“. Mit einer schlichten grauen Kellerrast liest es an; er kriecht zu ihr hinab in die Tiefen und unter die Schwelkenbreiter, findet eine Verwandte dieses Krebsstieres hinter seinen gerahmten Stühlen an der Wand, läßt das Wesen von Urwelttieren im Silberlichter und im Kleinen weichen Springwürmern an unserer Plumentopferde verstehen und zeigt an ihrer Eigenart, daß sie in gewissem Sinne dem Menschen viel näher verwandt sind, als andere Geschöpfe: der Winterrassalgehalt ihres Blutes ist der gleiche. Fast scheint Fritzsche nur mit einem erhabenen Bächeln zu plaudern, wenn er in den Vorhadtgraben und seinen Schlammeineingreift und dort „Pan“, den unsterblichen Gott des nie begonnenen und nie endenden Lebens, ebenso findet, wie in den Dämonen des Schlamme der Rieselfelder. Aber aus diesem beschreibenden Geplauder klingt immerzu die weitspannende, schärfende Bedeutung der gewonnenen Wirklichkeitsanschauung auf die Urteile des Menschen über sich und seine Stellung zur belebten Umwelt auf, die sooft von Vereingemommenheiten des Gefühls und der Meinung beeinflusst sind. So weist er auf eine ganze Menge wissenschaftlich bedeutender Untersuchungen hin, die die Hauptzüge der Entwicklungslehre in Zweifel legen. — Vieles Besondere weiß er in ganz anderem Sinne zu beleuchten, als das bisher noch vollständigere Sensation haufende Bücher über dieses Thema meist getan haben. Stark muß seine Überzeugung davon inoffizieren, daß noch irgendwo im Meer oder in unbedürftigen Kämpfen „Drachen“, Riesenschnecken der Vorzeit, vorhanden sind; der Drachenkampf Siegfrieds erscheint ihm nicht als ein Mythos, sondern als ein historischer Bericht. Ein höchst tiefgründiges und doch allgemein verständliches Stück seines Buches ist dem zoologisch-anthropologischen Abwandlungsströmungsbereich gewidmet, und mit Nachdruck lehnt der Verfasser

bücher in einer deutschen Stadt... Die Baune einer unzulässigen Eingebung führt den Kaiser Sinaular nach Spielswinkel, das da um den Marktplatz sich aufbaut wie aus der Spielerschachtel entnommen. Seine Menschen sind eingewonnen, ein jeder in dem eigenen, ihm so wichtig erscheinenden Alltag. Keiner will dem anderen ins Gebiss kommen, nicht im Bösen, viel weniger noch im Guten. So bleiben Rang und Würden streng abgegrenzt. Diese Breiteräume niederzureißen, den Blaseball zu treten, auf das ein voller Oracion die müden Sinne der Bürger weckt, dies ist des Herrn Sinaulars Aufgabe. Er löst sie mit viel Geschick, Temperament und Glauben an Gott, die Welt, das Leben und die Heimat. So gewinnt er auch das Mädchen, das über der Arbeit des Tages nie den Traum, nie die Sehnsucht nach der blauen Stunde und den schönen Dingen des Lebens verlieren wird. Das dieses Mädchen Anna allen Spielwinklern zum Trost Frau Sinaular heißen wird, das gehört ganz einfach zum guten Ende dieser guten Erzählung.

Vom Stroh und Werbe einer Liebe erzählt Klaus Erich Boerner in seinen Tagebuchaufzeichnungen „Gefährtin meines Sommers“ (Verlag Döll & Co., Berlin). Sehr behutsam und sehr sacht schwingt die Melodie unerfüllter Träume in diesem Buch, verwoben und eingewonnen in die heiter-ruhige Landschaft der Wiesen und Wälder Länas der Davel. Der Klang dieser Melodie bleibt abgestimmt auf das geheime Blühen eines reichen Gefühls, auf das empfindsame Dorn eines Mannes, der die geliebte Frau aus der lauten Welt der Städte für die bürliche Stille und damit für sich zurückgewinnen möchte. Der Landarzt Douberlin und die Künstlerin Annelka, verhaftet dem Reiz des Ruhmes und des Erfolges, mühen sich, der beklügenden Jugendliebe nach Jahren die Erfüllung zu geben. Sie müssen aber die Bitternis der Wahrheit erfahren, daß ihrem Willen das innere Gesetz der Entwicklung entgegensteht. Dennoch wächst dem Ranne aus dieser Erkenntnis die Frucht: „Die tiefste Lust der Liebe liegt nicht im Bestenwollen, sondern im Behüttenmüssen des geliebten Du.“ Er weiß auch, daß Annelka nach Jahren und Irrwegen heimfinden wird zu ihm und in die Geborgenheit seiner Stille. Die Harmonie, in der das Buch geschrieben ist, unterstreicht ungewollt die Wahrhaftigkeit eines männlichen Bekenntnisses.

Ein Buch von Sommer und Liebe hat Horst Wolfram Geißler mit seinem schlichten Roman „Der unheimliche Florian“ geschrieben (Verlag Scherl, Berlin). Er kehrt zu den Menschen, der Florian, die so beklüht schenken von den ewigen Wandern des Lebens, das sie mit der Zeit das Rudern verlieren haben. Wie ein Schmetterling, dessen Flügel man nicht berühren sollte, so ist der Florian, dieser Hüte und läche Gefährte aus dem schönen Marial bei Wülfen, der in Madras das Mädchen Annelka vom Tode des Ertrinkens rettet, unwissend der Gefahr, daß der Lebensretter am Ende selber einmal in den Augen der nur Frau Ertrinkenen ertrinken könnte. Stille Verborgenheit, Lebenslust und die Kunst einer heiteren Gestaltung abeln die sommerliche Bekümmern und kempeln sie zu einer Dichtung, an der wiederum Eichendorff Bate anstanden hat.

Georg Schiller-Danhen.

Der König und die Kaiserin

Seiner kronenartigen Darstellungfolge „Die Bücher vom Reich“ hat Werner Deumelburg in rascher Folge den romanhaften Berichten „Kaiser und Herzog“ und „Reich und Rom“ ein neues Werk angefügt, betitelt „Der König und die Kaiserin“. Fast bedächtigend scheint diese Schaffenskraft, die innerhalb weniger Monate ein neues Buch in die Hand des Lesers legt, aber die gesunde Härte geschichtlichen Wissens und die achtunggebietende Diszipliniertheit dieses Geschalters des Mathus vom Reich zerstreut schnell etwa aufkommende Bedenken, und die Bekümmern des umfangreichen Bandes zeigt den Dichter Werner Deumelburg jenseits der Grenze vieler Geschichtsromanverfasser, die nicht selten den Unwillen des vor der Größe des Gegenstandes Ehrfurcht empfindenden Betrachters erregen. Aus der sicheren Kenntnis der historischen Vorgänge entfalteter Werner Deumelburg ein Bild jenes Jahrhunderts, das im Zeichen der großen Auseinandersetzung zweier Persönlichkeiten steht: Maria Theresia, der letzten Vertreterin des verfallenden Reiches, in dem noch einmal die Kraft eines mächtigen Geschlechtes auflodert, und des großen Königs, dem Gestalter und Träger jenes preussischen Begriffes, der einmal das kommende Reich formen sollte. Welt in Deumelburgs Arbeiten immer wieder der preussische Geist und die Reichsidee zur Darstellung gelangen, fällt der breitere und härtere Lichtegel auf die Persönlichkeit des großen Friedrich, der im Ablauf der Darstellung immer stärker privates Jüge verliert, um in das Einzelmalige seiner Gestalt gefestigt zu werden, während die große Gegenpielerin auch in ihren politischen Entscheidungen in der Sphäre einer „gewissen bürgerlichen Hausmütterlichkeit“ bleibt, wenn sie auch in den politischen und kriegerischen Entscheidungen immer wieder als die Mutter ihrer schwachen Kinder und als die Gemahlin ihres Franzos begegnet. In seiner Heile verleugnet Deumelburg, daß er vom politischen Erlebnis her und als Soldat an die Gestaltung dieses großartigen Stoffes heranging, die weniger ein Roman denn eine Chronik ist, in der Deutung und Bericht ineinanderfließen. Durchdrungen von der ewigen Stimmung aller geschichtlichen Geschehens, läßt Deumelburg am Ende seines in einer ausstößenden Sprache erzählten Berichtes die beiden großen Gegner sich vor den Augen der Nachwelt als Gestalten begreifen, die die Tragik und die Größe des Reiches sinnbildlich darstellen. „Der letzte und gewaltige Sinn ihres Daseins, ihrer Größe und ihrer Weiden hatte bald zwei Jahrhunderte lang der Volkstredung durch die Rommenden, bis sich das Gebot des Reiches der Deutschen erfüllte, dem die Jahrhundert, die Menschen und die Dörfer auf ewig zu dienen berufen sind.“ Gerade in unseren Tagen der Schöpfung Großdeutschlands durch den Mann, der in seinem Sein die lebendigen Elemente preussischen und österreichischen Wesens vereint, erleben wir die Eingebung, die Werner Deumelburg den beiden großen Figuren seiner Geschichtskrone als Diener der einen Reichsidee verleiht, als deutsche Wirklichkeit.

Dr. Gerhard Gannay.

Turnen Sport Wandern

Rieser Boxer verlieren gegen Kriegsmarine

Am bis auf den letzten Schlag befehligen „Stern“-Goal Boxer der Deutsche Boxklub Riesa gegen eine Wilhelmshavener Rudermannschaft der Kriegsmarine. Wegen dieser ausgefallenen Gegnerlichkeit konnten die Riesaer Boxer nicht viel bekämpfen und mußten sich aus neun Treffern mit einem Sieg begnügen. Allerdings fielen die Entscheidungen des Leipziger Kampfgerichts in einigen Fällen bedenklich knapp aus. Der Kreisrichter des Weltgewichts, Stüblich, konnte die Trennpunkte für die Riesaer retten. Die Anhänger der Riesaer waren zwar etwas enttäuscht, sparten aber nicht mit Beifall. Sportlich gesehen, war der Kampfabend ein Höhepunkt im Riesaer Boxsportleben.

Die Ergebnisse: Weltgewicht: Blaudius (Riesa) verlor gegen Wengeler (Marine); Halbmittelgewicht: Stüblich (Riesa) verlor gegen Baumann (Marine); Mittelgewicht: Stüblich (Riesa) siegte gegen Pombrack (Marine); Leichtgewicht: Taubensheim (Riesa) verlor gegen Rohlf (Marine); Fliegengewicht: Kautz (Riesa) unterlag gegen Wetland (Marine) durch 2. o. in der ersten Runde; Halbschwergewicht: Schrappe (Marine) gewann gegen Stüblich (Riesa); Schwergewicht: Schrappe (Marine) siegte gegen Baue (Riesa); Schwergewicht: Schrappe (Marine) verlor gegen Kautz (Marine).

Sachsen-Anhalt gewann Gepäckmarsch

Am Montag wurden die Deutschen Volksgemeinschaften in Halle mit dem Mannschaften-Gepäckmarsch über 25 Kilometer abgeschlossen. In diesem Marsch traten Mannschaften aller Inspekturbereiche der deutschen Polizei mit Ausnahme von Deutschösterreich an. Jede Mannschaft setzte sich aus einem Führer und 19 Mann zusammen. Marschiert wurde in Dienstkleidung mit Gewehr, Stabhelm und 25 Pfund Gepäck. An Hand der Karte mußten die Mannschaften verschiedene Kontrollpunkte passieren. Außerdem waren Sonderaufgaben im Kartieren, Schießen und Handgranatenwurf zu lösen. Den Sieg errang die Mannschaft des Inspekturbereiches Sachsen-Anhalt mit einer Marschzeit von 4:07:23. Die Mannschaft kam in großartiger Haltung ohne Unfall ans Ziel.

Die Kreismeister im Ringtennis ermittelt

Auf den Plätzen des Volkssportvereins wurden am Sonntag die Meister des Ringtennis im Ringtennis ermittelt. Sieger wurden im Männer Einzel: Helge (TSV John Gotta), im Männer Doppel: Helge-Schellhauer (TSV John Gotta), im Frauen Einzel: Erna Böhmig (Tischl. 1877), im Frauen Doppel: Gschwendler-Geneusch (Tischl. 1877), im Gemischten Doppel: Erna und Kurt Böhmig (Tischl. 1877).

Handball am Donnerstag: KSV 1. gegen TSV John Gotta 1., 18.30 Uhr, SV-Sportplatz.

Rennen vom 22. Juni

Eigene Drahtmeldung
Sachsen-Anhalt. 1. Rennen: 1. J. J. J. (W. Schmidt), 2. K. K. K., 3. O. O. O., 4. L. L. L., 5. M. M. M., 6. N. N. N., 7. P. P. P., 8. Q. Q. Q., 9. R. R. R., 10. S. S. S., 11. T. T. T., 12. U. U. U., 13. V. V. V., 14. W. W. W., 15. X. X. X., 16. Y. Y. Y., 17. Z. Z. Z., 18. A. A. A., 19. B. B. B., 20. C. C. C., 21. D. D. D., 22. E. E. E., 23. F. F. F., 24. G. G. G., 25. H. H. H., 26. I. I. I., 27. J. J. J., 28. K. K. K., 29. L. L. L., 30. M. M. M., 31. N. N. N., 32. O. O. O., 33. P. P. P., 34. Q. Q. Q., 35. R. R. R., 36. S. S. S., 37. T. T. T., 38. U. U. U., 39. V. V. V., 40. W. W. W., 41. X. X. X., 42. Y. Y. Y., 43. Z. Z. Z., 44. A. A. A., 45. B. B. B., 46. C. C. C., 47. D. D. D., 48. E. E. E., 49. F. F. F., 50. G. G. G., 51. H. H. H., 52. I. I. I., 53. J. J. J., 54. K. K. K., 55. L. L. L., 56. M. M. M., 57. N. N. N., 58. O. O. O., 59. P. P. P., 60. Q. Q. Q., 61. R. R. R., 62. S. S. S., 63. T. T. T., 64. U. U. U., 65. V. V. V., 66. W. W. W., 67. X. X. X., 68. Y. Y. Y., 69. Z. Z. Z., 70. A. A. A., 71. B. B. B., 72. C. C. C., 73. D. D. D., 74. E. E. E., 75. F. F. F., 76. G. G. G., 77. H. H. H., 78. I. I. I., 79. J. J. J., 80. K. K. K., 81. L. L. L., 82. M. M. M., 83. N. N. N., 84. O. O. O., 85. P. P. P., 86. Q. Q. Q., 87. R. R. R., 88. S. S. S., 89. T. T. T., 90. U. U. U., 91. V. V. V., 92. W. W. W., 93. X. X. X., 94. Y. Y. Y., 95. Z. Z. Z., 96. A. A. A., 97. B. B. B., 98. C. C. C., 99. D. D. D., 100. E. E. E.

Vorausagen für Donnerstag, 23. Juni

Reisfußball
1. Rennen: W. W. W., G. G. G.; 2. Rennen: D. D. D., G. G. G.; 3. Rennen: T. T. T., G. G. G.; 4. Rennen: W. W. W., G. G. G.; 5. Rennen: W. W. W., G. G. G.; 6. Rennen: W. W. W., G. G. G.; 7. Rennen: W. W. W., G. G. G.; 8. Rennen: W. W. W., G. G. G.; 9. Rennen: W. W. W., G. G. G.; 10. Rennen: W. W. W., G. G. G.

Songkamp
1. Rennen: K. K. K., G. G. G.; 2. Rennen: G. G. G., W. W. W.; 3. Rennen: W. W. W., G. G. G.; 4. Rennen: W. W. W., G. G. G.; 5. Rennen: W. W. W., G. G. G.; 6. Rennen: W. W. W., G. G. G.; 7. Rennen: W. W. W., G. G. G.; 8. Rennen: W. W. W., G. G. G.; 9. Rennen: W. W. W., G. G. G.; 10. Rennen: W. W. W., G. G. G.

Deutsche Tennissiege in Wimbledon

Gerrliches Wetter begünstigte auch den dritten Tag der Wimbledon-Tennisturniere. Bei den Frauen gewann zunächst die Wienerin Stefani Graf in recht gelungener Partie mit 6:1, 1:6, 6:4 gegen die Engländerin M. K. O'Connell. Von den weiteren Spielen fiel noch der glatte Sieg von Franziska Reichertin (Wien) mit 6:4, 6:4 über die Amerikanerin Kania Blum hervor. Im Herren Einzel wurde bereits am ersten Tag ein Sieg erzielt, nämlich mit dem Engländer M. D. DeLoof wenig umkämpft und recht dank seiner überlegenen Spielweise gegen den aus dem West-Indien stammenden Spieler G. G. G. mit 6:3, 6:1, 6:1.

Wieder Rundenkämpfe im Tennis

Nach der Durchführung des Dresdner Kreisländerturniers und des Allgemeinen Tennisturniers des KSV Dresden wurden am Sonntag die Rundenkämpfe im Tennis des Dresdner Kreisländerturniers in den unteren Klassen wieder aufgenommen und netter gefordert.

Kijewski Sieger der 12. Etappe der Deutschlandfahrt

Geschlossene Ankunft in Hannover

Stetlich ereignislos verlief die 12. Etappe der Deutschlandfahrt, die nach dem Ausscheiden des Belgiers Dignef noch 88 Fahrer im Rennen ließ, die am Mittwoch in Bielefeld antraten. Der 299,8 Kilometer lange Weg führte von Bielefeld über Detmold, Dolmünden, Dameln und Hildesheim nach Hannover. Die große Hitze und die Tatsache, daß der Spitzenreiter Hermann Schild zu kurz



Aula, Weltbild

Der Träger des gelben Trikots

Durch eine schwere Kleinigkeit auf der 11. Etappe der Deutschlandfahrt von Köln nach Bielefeld sicherte sich der bisherige Spitzenreiter Schild (Chemnitz) einen Vorsprung von 39 Minuten. In seinem Gefährt ist kaum noch zu zweifeln.

10. Dreitage-Mittelgebirgsfahrt — 371 Fahrzeuge gemeldet

Italiens starkes Aufgebot

Der 10. Dreitage-Mittelgebirgsfahrt vom 28. bis 29. Juni mit dem Quartier in Goslar kommt nicht nur als Jubiläums-Veranstaltung besondere Bedeutung zu. Erstmals ist auch Italien mit einem starken Aufgebot seiner besten Teilnehmer. Von den 371 gemeldeten Fahrzeugen, die sich auf 116 Einzelfahrer und 85 Dreiermannschaften verteilen, sind 68 von italienischen Heer und 18 von der italienischen Straßenmiliz. Die Italiener beteiligen sich ausschließlich in der Mannschaftswertung, und zwar mit 28 Kraftfahrzeugen und mit 4 Wagenmannschaften in der Gruppe der zweifelligen Personentransportwagen bis 1500 Kubikzentimeter.

Ereignisreicher Fußball-Mittwoch

In dem am Mittwoch durchgeführten Fußballwettkampftage ging es diesmal nicht ohne Überraschungen ab. Der DSC rang dem Radebeuler BC nur ein Unentschieden ab, und auch die Dresdner Stadtteil spielte sich in Heidenau knapp gefahren. Die übrigen Spiele brachten die zu erwartenden Ergebnisse.

Radebeuler BC gegen Dresdner Sport-Club 2:2 (1:2)

Das in Radebeul durchgeführte Freundschaftstreffen verlief äußerst spannend und endete unentschieden. Die DSCer, die in der ersten Halbzeit leicht überlegen spielten, kamen schon in der 2. Minute durch W. W. W. in Führung, mußten aber vom Wiederanstieg weg durch G. G. G. den Ausgleich einnehmen. Schon kurz darauf brachte W. W. W. den Anschluß — der Radebeuler Torhüter wehrte am jedoch ab — den DSC erneut in Front. Nach der Pause kamen die Gastgeber recht gut auf und erzwangen in der 68. Minute ebenfalls durch G. G. G. den Ausgleich. Auf beiden Seiten wurde nunmehr erbittert um den Siegestreifer gekämpft, aber leider vergeblich. Es blieb beim Stande von 2:2.

WVB Radeberg gegen Guts Muts 1:4 (0:2)

Das vor rund 800 Zuschauern in Radeberg ausgetragene Freundschaftsspiel sah die Dresdner durchwegs leicht überlegen, die beim Seitenwechsel schon mit 2:0 führten und bald einen dritten

führt, als daß man ihm das Gelbe Trikot noch ablagen könnte, wirkten lähmend auf den Unternehmungsgestir der Fahrer. Anfangs gab es einen Vorstoß von Rievergelt, Jakobson und Wendel, doch wurden die Ausreißer schon nach kurzer Jagd bei Salzaufen (21,9 Kilometer) wieder gestoppt. Dann blieb das Feld den ganzen Weg über bis Hannover geschlossen, und auch einige von Defekten betroffene Fahrer, wie Hauswald und Bengler, die von Wedal, bzw. Kelsenbruch befreit wurden, konnten wieder aufsteigen. Ebenso verloren auch die Fahrer nicht den Anschluß, die unterwegs abgestiegen waren, um sich mit frischem Wasser zu laden. So kam das Feld mit einiger Verzögerung — statt des in der Nachtstabelle berechneten Durchschnitts von 84 Kilometerstunden wurde nur ein solcher von 82,4 Kilometerstunden gefahren — am Ziel auf der Stadtbahn am Pferdeweg an. Umhauer bog noch als Erster vor Kijewski in die Bahn ein, doch gewann Kijewski, der schon lange für einen Etappenflug fähig war, den Spurt leicht gegen Sachat, Deboner, Bengler und Umhauer. In der Gesamtwertung hat sich auf dieser Fahrt nichts geändert.

Ergebnis: 12. Etappe Bielefeld-Hannover, 299,8 Kilometer:
1. Kijewski (Wanderer) 7:24:15, 2. Sachat (Vpreß), 3. Deboner (Wanderer), 4. Bengler (Därfopp), 5. Umhauer (VPhänomen), 6. De Calow (VPhänomen), 7. De Calow (Diamant), 8. Krenis (Därfopp), alle übrigen Fahrer gemeinsam auf den 9. Platz.

Gesamtwertung: 1. Schild (Vpreß) 87:06:06, 2. Bombel (Vpreß) 88:05:00, 3. Wederling (Därfopp) 88:05:00, 4. Pferdeweg (Därfopp) 88:40:00, 5. Haus (Diamant) 88:40:00, 6. Peterfen (Victoria) 88:41:24, 7. De Calow (Diamant) 88:44:21, 8. Umhauer (VPhänomen) 88:46:00, 9. Biering (Därfopp) 88:54:07, 10. Kijewski (Wanderer) 88:58:14.

Postsport holt auf im Zweier-Radball

Die Vorkämpfer des Zweier-Radballwettkampfs der Klasse C brachte insofern eine Ueberholung, als es dem Dresdner Volkssportverein mit seiner 4. Mannschaft gelang, auf dem dritten Platz vorzuziehen. Die Weikner Wanderlust behauptet wohl noch mit der 2. Mannschaft die Führung, aber ihre 1. Mannschaft mußte den zweiten Platz an den gut aufkommenden WVB abgeben. Die Mannschaften des Sturmvogel Radebeul und VVB Chemnitz sowie des WVB Köhlig folgten mit großem Abstand. Nachfolgend die Platzfolge: Wanderlust Weikner 1. 18:1 V.; WVB 1. 11:8; Volkssport 4. 18:5; Wanderlust Weikner 1. 18:5; Sturmvogel Radebeul 2. 7:7; Volkssportverein 5. 5:11; Köhlig 2. 2:12 und Freiberg 1. 2:8 Punkte.

Wegen

Das Reichs-Eraufgebote wichtige Entscheidung die Tarnung seit bei Ein Ende wegen vobwegen wichtige aber waltung der eine Anstellung Der WVB bei einem Anstellung a ausdrückliche befristete und schließlich Er wurde arbeiter verp In Hebere Leipzig hiel endeten Bet verträge für Zeitschrift 5 einem befristeten Lebens. Für dieser Zeitschrift 5 seiner prafit fahrer erklä lung über nekommenen ruffiger We den vollen Gommene B deflagten zu

Wegen

Das Reichs-Eraufgebote wichtige Entscheidung die Tarnung seit bei Ein Ende wegen vobwegen wichtige aber waltung der eine Anstellung Der WVB bei einem Anstellung a ausdrückliche befristete und schließlich Er wurde arbeiter verp In Hebere Leipzig hiel endeten Bet verträge für Zeitschrift 5 einem befristeten Lebens. Für dieser Zeitschrift 5 seiner prafit fahrer erklä lung über nekommenen ruffiger We den vollen Gommene B deflagten zu

Wegen

Das Reichs-Eraufgebote wichtige Entscheidung die Tarnung seit bei Ein Ende wegen vobwegen wichtige aber waltung der eine Anstellung Der WVB bei einem Anstellung a ausdrückliche befristete und schließlich Er wurde arbeiter verp In Hebere Leipzig hiel endeten Bet verträge für Zeitschrift 5 einem befristeten Lebens. Für dieser Zeitschrift 5 seiner prafit fahrer erklä lung über nekommenen ruffiger We den vollen Gommene B deflagten zu

Wegen

Das Reichs-Eraufgebote wichtige Entscheidung die Tarnung seit bei Ein Ende wegen vobwegen wichtige aber waltung der eine Anstellung Der WVB bei einem Anstellung a ausdrückliche befristete und schließlich Er wurde arbeiter verp In Hebere Leipzig hiel endeten Bet verträge für Zeitschrift 5 einem befristeten Lebens. Für dieser Zeitschrift 5 seiner prafit fahrer erklä lung über nekommenen ruffiger We den vollen Gommene B deflagten zu

Wegen

Das Reichs-Eraufgebote wichtige Entscheidung die Tarnung seit bei Ein Ende wegen vobwegen wichtige aber waltung der eine Anstellung Der WVB bei einem Anstellung a ausdrückliche befristete und schließlich Er wurde arbeiter verp In Hebere Leipzig hiel endeten Bet verträge für Zeitschrift 5 einem befristeten Lebens. Für dieser Zeitschrift 5 seiner prafit fahrer erklä lung über nekommenen ruffiger We den vollen Gommene B deflagten zu

Wegen

Das Reichs-Eraufgebote wichtige Entscheidung die Tarnung seit bei Ein Ende wegen vobwegen wichtige aber waltung der eine Anstellung Der WVB bei einem Anstellung a ausdrückliche befristete und schließlich Er wurde arbeiter verp In Hebere Leipzig hiel endeten Bet verträge für Zeitschrift 5 einem befristeten Lebens. Für dieser Zeitschrift 5 seiner prafit fahrer erklä lung über nekommenen ruffiger We den vollen Gommene B deflagten zu

Wegen

Das Reichs-Eraufgebote wichtige Entscheidung die Tarnung seit bei Ein Ende wegen vobwegen wichtige aber waltung der eine Anstellung Der WVB bei einem Anstellung a ausdrückliche befristete und schließlich Er wurde arbeiter verp In Hebere Leipzig hiel endeten Bet verträge für Zeitschrift 5 einem befristeten Lebens. Für dieser Zeitschrift 5 seiner prafit fahrer erklä lung über nekommenen ruffiger We den vollen Gommene B deflagten zu

Tschechenkrone in der Krise

Mit Folge der Kriegsspielerei der tschechischen Regierung ist in der Tschecho-Slowakei ein inflationistisches Aufschwollen des Geldumlaufes eingetreten. Der Geldumlauf erhöhte sich im Laufe des Monats um 25 v. H. Am Juni ist dieser keine spürbare Verminderung des Notenumlaufes zu verzeichnen.

Nach dem Wochenanweis der tschechischen Nationalbank vom 15. Juni hat sich der Notenumlauf in der Vorwoche nur um 27 Mill. Kronen vermindert. Der Notenumlauf wird mit 7588 Mill. Kr. gegen 5454 Mill. Kronen im Vorjahre ausgewiesen. Bemerkenswert ist, daß der Rückgang der Devisenbestände seit Ende März ohne Unterbrechung anhält. Ende März wurden noch 508 Mill. Kronen Devisen ausgewiesen, während am 15. Juni der Devisenvorrat mit 844 Mill. Kronen genannt wird. Der Rückgang ist um so bemerkenswerter, als infolge des Einfuhrrückganges und der tieferen Rohstoffpreise die Außenhandelsbilanz ständig ein hohes Aktivum — seit Jahresbeginn fast eine Milliarde — zeigt. Zum Juni-Ende wird mit einem neuen starken Answellen des Zahlungsmittelumschlages gerechnet.

Es zeigt sich, daß die tschecho-slowakische Währung in einem schnellen Tempo von innen her ausgedöhnt wird. Die Tschechenkrone macht gegenwärtig ihre schwache Vertrauenskrise durch. Es hat sich wieder ein großer Schleichhandel mit Devisen und Gold entwickelt. An den schwarzen Börsen werden für fremde Valuten und für Gold Kurse gezahlt, die 80 v. H. über den amtlichen Notierungen liegen.

Allgemein wird wieder die Möglichkeit eines neuen Währungsexperimentes in der Tschecho-Slowakei erörtert. Im Zusammenhang mit den Währungsänderungen hat sich an der Prager Börse eine Abwertungsphase entwickelt.

Bier bringt Devisen

112 000 Hektoliter deutsches Bier ausgeführt. Im Rahmen des ersten Großdeutschen Frauentages in Wien fand die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung des Verbandes der Deutschen Ausfuhrbräuerinnen statt.

Nach den Berichten des Vorstandes und der Geschäftsleitung sowie den Mitteilungen im Geschäftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr hat sich der deutsche Bierexport auch im Jahre 1937 weiterhin günstig entwickelt. Während die deutsche Bierausfuhr im Jahre 1936 auf rund 240 000 Hektoliter belief, stieg sie im Jahre 1937 auf 312 900 Hektoliter. Insgesamt ist die exportierte Menge um 30,8 v. H. und der Wert der deutschen Bierausfuhr um 24,4 v. H. gestiegen. Besonders günstig hat sich der Flächenbierexport entwickelt, der im Jahre 1937 eine Zunahme von mehr als 50 v. H. gegenüber dem Jahre 1936 aufwies.

Der größte Teil des Flächenbierexports richtet sich nach außereuropäischen Gebieten, während Europa das Hauptabgabengebiet für Flachbier darstellt. Eine besonders große Steigerung weist im Jahre 1937 der Bierexport nach Afrika auf. Die deutsche Bierausfuhr nach Afrika zeigte eine leichte Besserung, jedoch hat sich hier der japanisch-chinesische Konflikt auf den Export hindernd ausgewirkt. Die Ausfuhr nach Amerika richtet sich vorwiegend nach den Vereinigten Staaten.

Wegen Betrugs zu bestrafen

Judeneigenschaft bei Anstellung. Das Reichsgericht hat am 2. Juni 1938 eine wichtige Entscheidung gefällt, die sich gegen die Tarnung der Rassenangehörigkeit bei der Stellungsfrage richtet. Ein Jude oder Judenmischung ist danach wegen vollendeten Betruges zu bestrafen, wenn er sich durch wahrheitswidrige oder erkennbar irreführende Beantwortung der Frage nach der Rassenangehörigkeit eine Anstellung erschleicht.

Der halbjudische Angeklagte hatte sich bei einem Rassenforschungsamt um eine Anstellung als Mitarbeiter bemüht. Die ausdrückliche Frage nach der Rassenangehörigkeit beantwortete er in dem Sinne, daß er christlich-konfessionell getauft und christlich-konfessioneller Abstammung sei. Er wurde daraufhin als ständiger Mitarbeiter verpflichtet.

In Übereinstimmung mit dem Landgericht Leipzig hielt das Reichsgericht die vollendeten Betrug der Eingehung des Dienstvertrages für nachgewiesen. Die betreffende Zeitschrift bekämpft jüdische Einflüsse auf einem bestimmten Gebiete des völkischen Lebens. Für die Stellung eines Mitarbeiters dieser Zeitschrift war der Kandidat der letzten Instanz unzulässig, also ungeachtet seiner praktischen Leistungen. Der Betriebsführer erhielt daher durch den infolge Täuschung über die Rassenangehörigkeit zustande gekommenen Vertragsabschluss selbst die berufliche Befähigung des Angeklagten nicht den vollen Gegenwert für die ihm übernommene Verpflichtung, die Dienste des Angeklagten zu empfangen.

Anglo-Französisches Öl Co.

In der Hauptversammlung teilte der Vorsitzende mit, daß die letzten fünf Monate im ganzen letzten Jahre und in den ersten Monaten 1938 erweitert werden konnten, weil neue Oelfelder entdeckt wurden und die Nachfrage nach ähnlichen Erzeugnissen des Konzerns stetig zunahm. Die Anglo-Französisches Öl Co. für 1937 eine Nettoerzeugung von 10.900 Mill. Tonnen, dazu kamen 1,22 Mill. Tonnen bei der Great Petroleum Company.

Warum Zwang zur Ausfuhrsteigerung?

Von der Rohstoffversorgung und der Aufbaufinanzierung

Vor den Reichsbankbeamten sprach anlässlich der Unterrichtswoche für Reichsbankbeamte Reichsbankdirektor Dr. Rudolf Glöck über Rohstoffversorgung und Aufbaufinanzierung. Er wies nachdrücklich darauf hin, daß heute weitestgehende Maßnahmen erforderlich sind, um den großen steigenden Bedarf der deutschen Wirtschaft an Rohstoffen und Nahrungsmitteln sicherzustellen.

Besondere Bedeutung kommt hierbei dem Außenhandel zu. Die deutsche Ausfuhr stieg 1936 gegenüber dem Vorjahr um eine halbe Milliarde und 1937 nochmals um eine Milliarde Reichsmark. Infolgedessen konnten wir im Jahre 1937 Rohstoffe und Nahrungsmittel im Umfange von über einer Milliarde mehr einführen als in den Vorjahren. Vom Standpunkt der Einfuhr liegt also klar eine Verbesserung unserer Rohstoffversorgung vor.

Nur noch 10 Milliarden Auslandsschuld

Infolge des Ausfuhrüberschusses in den Jahren 1936 und 1937 konnte Deutschland seinen Zahlungsvorgaben weitgehend nachkommen. Die Auslandsschulden betragen gegenwärtig noch knapp 10 Milliarden Reichsmark gegenüber 20 Milliarden im Jahre 1930. Allerdings wurde der Rückgang durch die Entwertung ausländischer Währungen erleichtert. Deutschland hat aber 10 Milliarden Reichsmark aus eigener Kraft an das Ausland zurückzahlen.

Eine allgemeine Besserung in der Lage der Weltwirtschaft kann nicht eintreten, solange nicht die großen weltwirtschaftlichen Fragen gelöst sind und solange nicht die politischen Voraussetzungen für eine Befriedung der Welt geschaffen sind. Die deutsche Wirtschaft stellt inmitten der neuen Weltkrise eine in sich gefestigte Nationalwirtschaft dar. Jedoch ist die veränderte Weltkonjunkturlage in materieller Hinsicht mancherlei Einflüsse auf Deutschland aus. Infolge des Rückschlages in der Weltwirtschaft ging auch die deutsche Ausfuhr zurück. Die deutsche Handelsbilanz schloß in den ersten fünf Monaten 1938 mit einem Einfuhrüberschuß von 78 Mill. RM ab. Im vergangenen Jahre betrug Deutschlands Anteil am Weltmarkt an Fertigwaren 20 v. H.

Ausfuhrsteigerung tut not

Es kommt sehr darauf an, trotz der Rohstoffknappheit am Weltmarkt die Ausfuhr soweit aufrechtzuerhalten, daß sich nicht der Zwang zu einer Einschränkung wichtiger deutscher Waren, und schließlich auch dem Auslande ergibt. Die Notwendigkeit der Ausfuhrsteigerung ergibt sich vor allem aus dem Stand der Weltwirtschaft, dessen Handelsbilanz bisher mit einem Einfuhrüberschuß abgeschlossen hat. Da der hohe

Einfuhrbedarf des Landes Österreich sich noch vermindern wird, ist es sehr wichtig, daß die österreichische Wirtschaft ihre guten Handelsbeziehungen zu den Nachbarstaaten sowie zu Italien und den westeuropäischen Ländern England, Frankreich und der Schweiz weiter ausbaut.

Zwei Milliarden Tonnen Eisenerze

Ungewöhnliche Ergebnisse für die Eisenerzeugung unserer Rohstoffversorgung hat bereits der vierjährige Plan aufzuweisen. Die inländische Eisenerzeugung konnte von 80 000 Tonnen im Jahre 1933 auf 286 000 Tonnen im Jahre 1937 erhöht werden. Die Inlandserzeugung dürfte 1938 wahrscheinlich an 350 000 Tonnen heranrücken, so daß die deutsche Eisenerzeugung etwa 35 v. H. ihres Bedarfs aus inländischen Rohstoffen wird decken können. Ähnliche Erfolge sind bei der inländischen Erzeugung an Mineralölen und sonstigen Kraftstoffen zu verzeichnen. Nach dem Abschluß verläßt Deutschland über Eisenerzlagerräten von etwa 2 Milliarden Tonnen, so daß unsere Bestände auf Jahrzehnte ausreichen, auch wenn wir bis 40 Mill. Tonnen pro Jahr abbauen sollten. Die Hauptgrundlage für die neuen deutschen Rohstoffe ist die Kohle. Die deutschen Kohlenlagerstätten umfassen bis 1200 Meter Tiefe rund 80 Milliarden Tonnen Steinkohle und rund 60 Milliarden Tonnen Braunkohle, so daß die Vorräte für Jahrhunderte reichen.

Einfuhrbedarf noch immer groß

Die Größe des Einfuhrbedarfs, der trotzdem verbleibt, wird daraus ersichtlich, daß wir im letzten Jahr noch für 800 Mill. RM Wolle, Baumwolle und andere Textilrohstoffe, 750 Mill. RM Erze und Metalle, mehr als 200 Millionen RM Kraftstoffe, Schmieröle und Erdöl, 262 Mill. RM Holz, 286 Mill. RM Felle und Häute, 128 Mill. RM chemische Rohstoffe und 118 Mill. RM Hautschulz einimportieren mußten. Auf dem Gebiete der Ernährung ist gleichfalls eine Besserung der Versorgungslage festzustellen. Im ganzen ist es gelungen, die landwirtschaftliche Erzeugung so zu heben, daß der Anteil der deutschen Erzeugung am Gesamtverbrauch in den letzten fünf Jahren von 75 v. H. auf mehr als 80 v. H. gestiegen ist.

Die finanziellen Aufgaben, die aus dem Ausbau erwachsen, haben schließlich von Jahr zu Jahr zugenommen. Der Staat lenkt den Kredit in die Kanäle, in die er ihn lenken will, und hält ihn von dort fern, wo Kreditverleihen drohen. Die maßgebenden Stellen sind fest entschlossen, die Grenzen der Kreditverweigerung, die bei der Steigerungsfähigkeit der Gesamtproduktion, Verbrauchs- und Arbeitskraft unseres Volkes liegen, zu beachten.

400 Mill. RM. Investitionskosten für Salzgitter

20 Millionen Tonnen jährliche Förderung auf 100 Jahre

Die seit langem erwartete Emission von 25 Mill. RM Inhabersanleihe der Reichswerke AG für Erzbergbau und Eisenhütten „Hermann Göring“ ist befristet gegeben. Der Betrag an Aktien, der zur Auflegung gelangt, ist gemessen an dem gewaltigen Wert der Reichswerke, nicht hoch. Trotzdem wird gerade diese Emission eine öffentliche Resonanz finden wie wenige andere industrielle Aktienemissionen. Dabei doch die Reichswerke „Hermann Göring“ die große öffentliche Aufgabe zugewiesen erhalten, Deutschlands Eisenversorgung von Grund auf zu verbessern. Schließen doch die Reichswerke dabei Wege ein, die technisch in der ganzen Welt Beachtung finden dürften.

Ueber die finanziellen Bedingungen der Emission, die unter der Führung der Dresdner Bank steht, ist nicht viel zu sagen. Die Vorzugsdividende beträgt 4 v. H. Die Zeichnungsfrist läuft vom 28. Juni bis 2. Juli, der Zeichnungspreis beträgt 100 v. H. und die Bezahlung hat mit je 50 v. H. am 30. Juli 1938 und am 30. Januar 1939 zu erfolgen. Sehr interessant ist die Zeichnungsbedingungen mit ihren mannigfachen Angaben über die Aufgaben der Göringwerke.

Die Investitionskosten für den gesamten Erzbergbau im Salzgittergebiet einschließlich der Energieversorgung sowie für die erste, bis Ende 1940 fertigzustellende Ausbaustufe der Hüttenanlagen und die Vorbereitungsarbeiten für den Wollausbau der Hüttenanlagen sind auf 400 Mill. RM veranschlagt worden. 265 Mill. RM Aktien vom gesamten Aktienkapital von 400 Mill. RM sind vom Reich gezeichnet, die übrigen 135 Mill. RM sind von den Aktionären zu übernehmen, und zwar zu 110 v. H. In diesen Stammaktien treten 180 Mill. RM Inhabersanleihe, die kein Stimmrecht haben, von ihnen sind 10 Mill. RM unmittelbar gegeben worden, 55 Mill. RM sind bei demjenigen Wirtschaftskreisgruppen untergebracht worden, die an einer hüttenindustriellen Eisen- und Stahlversorgung interessiert sind und die zeitlichen 25 Mill. RM werden nun von dem Bankkonzern zur freien Zeichnung aufgelegt.

Nun zu den Aufgaben der Göringwerke selbst. Sie sind mit der Aufgabe gegründet worden, die Eisenerzvorräte des deutschen Bodens im nationalwirtschaftlich notwendigen

Ausmaß zu erschließen und auszunutzen. In dies ist zusammen mit den Vereinigten Stahlwerken und der Alpine Montan eine Tochter gegründet worden, die dort ein neues Hüttenwerk errichtet. Zunächst haben die Göringwerke die Ausschließung der Erzkonzentration in Salzgitter in Angriff genommen. Die Ausbauarbeiten sind rasch vorangeschritten, so daß es nunmehr umfangreicher finanzieller Mittel bedarf.

Die Erzkonzentration im Salzgittergebiet werden auf rund 2 Mrd. Tonnen Rohers mit einem Eisengehalt von durchschnittlich rund 80 v. H. gestiegen, was etwa dem Gehalt der lothringischen Mineette entspricht. In fünf bis sieben Jahren soll die Roherzförderung auf etwa 20 Mill. Tonnen jährlich gebracht werden. 1938 sollen schon über 2 Mill. Tonnen Rohers gefördert werden. Bei 20 Mill. Tonnen jährlicher Roherzförderung dürften die geschätzten Erzkonzentrationen hundert Jahre reichen.

Die Salzgittererze sollen größtenteils an ihrem Standort verarbeitet werden, während ein erheblicher Teil laufend an die rheinisch-westfälische und sonstige Hüttenindustrie abgegeben wird. Bis zur Fertigstellung der Hütten soll die gesamte Erzförderung an die Ruhr gehen. Die Hütten sind im Endausbau für eine Produktion von 4 Mill. Tonnen Roßhäfen jährlich geplant, die erste Baustufe für 1 Mill. Tonnen. Die Vorbereitungsarbeiten für die Rentabilität nach dem Wollausbau wird von den Göringwerken nach Wollausbau als durchaus günstig bezeichnet.

Wachsende Leipziger Versicherungs-AG. Wachen

Die Hauptversammlung nahm den Abschluß für 1937 zur Kenntnis und genehmigte die Ausschüttung von wieder 6 v. H. Dividende auf das mit 48 v. H. eingesetzte Nominalkapital von 4,0 Mill. RM sowie die Zurechnung von 100 000 (100 000) RM auf das Konto „Forderungen an die Aktionäre“ und den Reuzertrag von 40 308 (40 478) RM.

Die Gesamtprämieninnahmen bet 1937 auf 5,01 (4,87) Mill. RM zugenommen. Neu abgeschlossen wurden 87 000 (84 000) Verträge mit 0,78 (0,75) Mill. RM Prämieninnahmen. Weiter hatte verabschiedeten Abschlußbericht. Es verbleibt ein Reingewinn von 5,264 (5,461) Mill. RM. Im neuen Geschäftsjahr hat sich keine wesentliche Veränderung ergeben.

Japan in China

Chinesische Textilindustrie in japanischen Händen

Nach japanischen Blättern ist die japanische Regierung mit der Vorbereitung umfassender Pläne für die Neugestaltung der chinesischen Wirtschaft in den von den Japanern besetzten chinesischen Gebieten beschäftigt. Hierbei wird vor allem eine Reorganisation der chinesischen Industrie und der Schiffahrt angestrebt.

Auf Initiative der japanischen Regierung werden gegenwärtig zwei Großgesellschaften gegründet, die mit einem Kapital von 550 Mill. bzw. 100 Mill. Yen ausgestattet sind, und die die Textilindustrie, die Ausbeutung der Salzgruben und andere Bergwerksunternehmungen in Nord- und Mittelchina kontrollieren sollen. In den von den Japanern besetzten Gebieten sind die Mühlen-, Zement-, Baumwoll- und chemischen Fabriken bereits in japanische Hände übergegangen. Die Textilindustrie in Nordchina ist unter japanischer Regierung vollständig monopolisiert worden.

Die interessantesten Pläne erstrecken sich jedoch auf das Gebiet der Seidenindustrie. Es ist unter japanischer Führung ein japanisch-chinesisches Seidenkartell eingerichtet worden, das eine Vereinbaltung der japanischen und chinesischen Seidenindustrie auf den Weltmärkten soll künftig ausgearbeitet werden, wobei eine weitgehende Preisangleichung für Japan- und China-Seide angestrebt wird.

Nach Meldungen der Zeitung „Nishi Nishi“ erwägen die japanischen Behörden in Shanghai und das Verkehrsministerium in Tokio die Gründung einer nationalen Schiffsahrtsgesellschaft für China, die die Schiffsahrtlinien zwischen Japan und China, die chinesische Küsten- und Küstschiffsahrt umfassen soll. Es besteht allerdings noch keine Klarheit darüber, ob für die einzelnen Gebiete verschiedene Gesellschaften errichtet werden sollen, die durch eine vermittelnde Körperschaft zusammengefaßt sind, oder ob man eine Großschiffsahrtsgesellschaft errichten wird, die die gesamte Schiffsahrt in China kontrollieren soll.

Verdreifachte Obsternten

Berücksichtigung Ausfuhr und vermehrter Schmoß

Für die 10. Reichskonferenz für gärungslose Früchterezeugung wurde als Tagungsort Frankfurt/Main gewählt. Mehr als 1000 Vertreter der deutschen Arbeit hatten sich zur Reichskonferenz eingefunden. Mit der Konferenz war eine Werbestellung zu verbinden. Bulgarien, Estland, Frankreich, Holland, Italien, Schweden, die Schweiz und die Tschecho-Slowakei hatten diese Schau mit Material besichtigt.

In neun großen Vorträgen wurde die Aufgabe, die das Obst in der deutschen Ernährungsökonomie spielt, ferner die Beziehungen zwischen Weinbau und Schmoßherstellung, neue Schmoßarbeiten des Frauenwerks und besonders die Aufgabe, die flüssiges Obst in der Gesundheitsführung hat.

Professor Dr. C. Ebert behandelte die Aufgabenstellung des Obstes innerhalb der Ernährungsökonomie. Dank großzügiger Reueinplantungen dürften wir etwa ab 1944 auf 2 1/2 bis 3 mal größere Obsternten als bisher rechnen.

Im Auftrage der Reichsfruchtverwaltung sprach Frau von Rauchhaupt, Frankfurt/Main, über: Neue Schmoßarbeiten des Deutschen Frauenwerks. Das Deutsche Frauenwerk habe 1937 in über 2000 Lehrgängen 45 000 Frauen mit der häuslichen Schmoßherstellung vertraut gemacht. Das Ziel sei Einführung von „flüssigem Obst“ als Schulfrüchtl, Ernährung der Männer, Obst nicht nur zu essen, sondern auch zu trinken, Einfluß auf die Gärung zur Senkung der oft unerlaubt hohen Preisaufschläge, gefällige Darstellung von Schmoß in jeder Frauenveranstaltung. — Stand und neue Aufgaben des Schmoßwerkes legte Dr. Volger, Hauptvereiner der deutschen Gartenbauwirtschaft, Berlin, dar: Schmoß sei in Deutschland eine junge Sache. Unser Boden bringe am Obst oder viel zu wenig; nur etwa ein Sechstel Pfund, d. h. einen minimalen Wofel je Kopf und Tag. Und doch gibt, nicht nur bei guten Ernten, viel Obst zugrunde. Da kam vor 15 Jahren etwas Neues, schmoßliches auf: Obst, das man trinken kann. Ein rascher, ununterbrochener Verbrauchsanstieg war nun möglich: 1930 = 10 Millionen Liter, 1937 = 59 Millionen Liter; für 1938 rechnen aber 75 Millionen Liter auf Verfügbung.

Engste Zusammenarbeit

Reichswirtschaftsminister Funk hatte sämtliche Landwirtschaftsminister ermächtigt zu einer Arbeitsgemeinschaft nach Berlin ins Reichswirtschaftsministerium berufen.

Der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik des Reichs, Bernhard Rösler (München), dankte in einer kurzen Ansprache dem Reichswirtschaftsminister dafür, daß er die Initiative ergreifen habe, um eine enge Verbindung mit den Wirtschaftsministern der Gaue der NSDAP aufzunehmen. In eingehenden Ausführungen betonte Reichswirtschaftsminister Funk alle grundsätzlichen und aktuellen Wirtschaftsprobleme. In der Ansprache schloß sich eine längere Aussprache, an deren Schluß Reichswirtschaftsminister Funk seine Wünsche bekräftigte, die Landwirtschaftsminister regelmäßig zu Beratungen zu kommen, die in Berlin zu berufen, die mit dazu beitragen sollten, das Verhältnis von Partei, Staat und Wirtschaft noch enger zu gestalten.

B.ziehung 2. Klasse 218. Sächsischer Landeslotterie

2. Ziehung am 22. Juni 1938.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Die Gewinne sind in 10 Klassen eingeteilt.

Table with lottery numbers and prizes for the 2nd class drawing.

Table with lottery numbers and prizes for the 2nd class drawing.

Familien-Nachrichten

Für das wohlthuende, so überaus liebevolle Mitempfinden durch Wort, Schrift, herrliche Blumenpenden und für das ehrenvolle Beileid beim Seingang unseres lieben, unvergesslichen Entschlafenen

Curt Trinks

spechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus In tiefer Trauer Oskar Trinks und Frau im Namen aller Hinterbliebenen Dresden, den 21. Juni 1938

Kirchennachrichten

Für Sonntag, 24. Juni 1938. Evang.-luth. Landeskirche. Gottesdienste: 8 Uhr, 10 Uhr, 12 Uhr.

Stellen-Angebote

Eingeführter Vertreter für Charmerie-Damenunterwäsche zum Besuch von Detailgeschäften für den Bezirk Dresden wird von leistungsfähiger Textilfabrik gesucht.

Amthliche Bekanntmachungen

Im Anchluss an meine Verordnung vom 20. Mai 1938 und 10. Juni 1938 über den Ausbau der Stadt- und Kreisfeuerwehr in Dresden...

Sächsische Familiennachrichten

Geboren: Dresden: Krichbaum Dr. Hermann, Tochter. Verlobt: Dresden: Krichbaum Dr. Hermann, Tochter. Gestorben: Dresden: Krichbaum Dr. Hermann, Tochter.

Stellen-Gesuche

Student (Hochsch.) sucht (Büroang.) in Dresden. Tiermarkt. Reis-Pferd in Gohlfeld.

Miet-Gesuche

Kleines Haus od. 4-5-Zi.-Wohnung in Dresden.

Grundstücke

Grundstück in Dresden.

Goldmarkt

Goldmarkt Dresden.

Planos

Planos Dresden.

Stellen-Gesuche

Student (Hochsch.) sucht (Büroang.) in Dresden.

Tiermarkt

Tiermarkt Dresden.

Reis-Pferd

Reis-Pferd in Gohlfeld.

Miet-Gesuche

Miet-Gesuche Dresden.

Grundstücke

Grundstücke Dresden.

Goldmarkt

Goldmarkt Dresden.

Planos

Planos Dresden.



Möchten Sie im Urlaub „hause“ sein?

Gewiß nicht. Vielmehr wollen Sie auch im Urlaub über alles im Bilde sein, überall mitreden können und vor allem wissen, was in der Heimat vor sich geht.

Sonder-Angebote

fabrikneuer Kameras. Restmodelle zu herabgesetzten Preisen.

Grundstücke

Grundstücke Dresden.

Goldmarkt

Goldmarkt Dresden.

Planos

Planos Dresden.

Matthias & Co.

Photo - Kino - Radio. Dresden A., Wiener Platz 1, a. Mathth.

